Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 167. Morgen-Ausgabe. Sechsundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 8. April 1865.

Breslau, 7. April.

Während die berliner Blätter noch keine Gelegenheit genommen haben, sich über die Marine-Anleihe auszusprechen, knüpfen einige wiener Zeitungen an das Telegramm, das ihnen diese neue Forderung des Ministeriums gemeldet hat, bereits lebhafte Discussionen an. — So schreibt die „N. fr. Pr.“:

Es sind sehr gemischte Gefühle, welche das heute aus Berlin eingetroffene Telegramm in uns wach ruft. Die preußische Regierung verlangt vom Landtage die Summe von neunzehn Millionen Thalern als außerordentliche Einnahme zur Deckung der Kosten für Hafenbauten und Kriegsschiffe. Wir sind unbefangen genug, um den Vortheil, den wenigstens mittelbar Deutschland von einer Verstärkung der preußischen Seemacht haben kann, in seinem ganzen Umfange zu würdigen. Andererseits aber muß die Eröffnung des preußischen Kriegsministers, welcher der Kammer sagt, Preußen habe jetzt Häfen und sei entschlossen, im Besitze derselben zu bleiben, mit dem Zusatze, daß Preußen nicht etwa an seiner Ostseeküste einen Hafen anlegen werde, sondern den kieler Hafen und die Jahdemündungen zu befestigen gedenke, auf uns einen seltsamen Eindruck machen. Die Jahdemündungen zu befestigen, nachdem Preußen schon vor einem Jahrzehnt dieses Gebiet von Oldenburg gekauft, das mag seine Sache, sein unbestrittenes Souverainetätsrecht sein. Aber den kieler Hafen? Ist der König von Preußen denn wirklich schon der Herzog von Holstein, daß er den kieler Hafen zu befestigen sich anschickt? Wir haben zwar nicht vergessen, daß der König von Dänemark im wiener Friedensvertrage die von ihm verlorenen Herzogthümer an Oesterreich und Preußen abgetreten, und man hat uns immerdar damit getröstet, daß durch diese Abtretung Oesterreich Mitbesitzer der Elb-Herzogthümer geworden ist. Was sagt jetzt Oesterreich zu dem Beginnen seines Mitbesitzers? Hat etwa Preußen die Theorie im Hinterhalt, daß es jedenfalls berechtigt sei, inzwischen den kieler Hafen zu befestigen, weil es sich eben seine Hälfte, seinen Mitbesitz sichern will, und nicht nöthig hat, sich daran durch seinen sorgloseren und sparsameren Compagnon hindern zu lassen? Da wartet die Welt angeblich mit großer Spannung auf die morgen in Frankfurt bevorstehende Bundestagssitzung und die Verhandlung über den mittelstaatlichen Antrag zu Gunsten des Herzogs von Augustenburg. Das heutige berliner Telegramm ist ein Prolog zu der bevorstehenden frankfurter Comödie, wie er drastischer gar nicht gedichtet werden kann. Preußen befestigt einstweilen den kieler Hafen, dann mag Deutschland den Augustenburger einsetzen, den auf preußische Kosten befestigten kieler Hafen giebt Preußen ihm sicher nicht heraus.

Es würde unbescheiden von uns sein, wenn wir in Bezug auf den letzten Punkt der „N. fr. Pr.“ widersprechen wollten; im Gegentheil, wir glauben auch, daß Preußen den auf seine Kosten befestigten kieler Hafen einfach behalten wird. Es ist doch auch in der That das Mindeste, was Preußen für Deutschland verlangen kann und verlangen muß, denn wenn irgend Etwas in wirklich deutschem Interesse geschieht, so ist es gerade die Befestigung des kieler Hafens, wie ja die „N. fr. Pr.“ selbst anerkennt. Andere Betrachtungen sind es, welche die „Presse“ an die geforderte Anleihe knüpft:

In der Marine-Vorlage liegt die gesammte Bedeutung der diesjährigen Landtags-Periode für die Regierung; diese Vorlage wird auch den Entscheidungskampf herbeiführen. Die Entscheidung liegt nicht in der Militär-Novelle, denn, wenn diese auch vom Abgeordnetenhause ebenso abgelehnt werden wird, wie es bereits von Seite der betreffenden Commission geschehen ist, so wird sich die Regierung doch darum nicht kümmern, da die Armee-Reorganisation faktisch bereits besteht, und die ordentlichen Einkünfte des Landes zur Erhaltung derselben hinreichen; sie liegt nicht in der Budgetfrage, da das Ministerium, falls — wie voraussichtlich — abermals kein Budget vereinbart werden sollte, wie bisher auf Grund der bestehenden Steuergesetzgebung budgetlos fortregieren wird. Die Entscheidung liegt ausschließlich in der Flottenfrage, denn die Flotte soll erst nach neuem, großartigem Maßstabe geschaffen werden, dazu reichen die ordentlichen Einkünfte des Landes nicht hin, dazu sind Anlehen erforderlich (jetzt schon zehn Millionen), und da es sich vorläufig blos um die Begründung handelt, später zur weiteren Entwicklung noch mehr Millionen, und Anlehen dürfen und können nach Inhalt der preußischen Verfassungsgesetze ohne Zustimmung des Landtages nicht contrahirt werden. — Nunmehr muß es sich zeigen, inwiefern bei der Entwicklung des Constitutionalismus in Deutschland auf das preußische Abgeordnetenhaus gezählt werden kann. Hic Rhodus, hic salta! Wenn das Abgeordnetenhaus die geforderte Anleihe bewilligt, dann ist der Schein-Constitutionalismus in Preußen für unabsehbare Zeiten von der Volksvertretung sanctionirt; denn welche Gründe sollten fernerhin das Ministerium bewegen, sich in der Budget- und allen anderen Verfassungsfragen nachgiebiger zu zeigen, wenn ihm von der Volksvertretung dennoch alle Mittel geboten werden, um sich zu erhalten, zu befestigen, und die Ziele seiner Politik nach allen Richtungen ungehemmt zu verfolgen?

Es ist nicht zu leugnen, daß das Abgeordnetenhaus durch die Anleiheforderung in eine schlimme Lage versetzt wird. Die Annahme der Eisenbahnvorlagen rächt sich jetzt. Habt Ihr — werden ihm die Gegner zurufen — die Eisenbahnvorlagen genehmigt, die doch nur ein lokales Interesse für einzelne Strecken des Staates berücksichtigen, so müßt Ihr um so eher die Marine-Anleihe bewilligen, weil diese im Interesse des gesammten Staates, ja sogar im Interesse Deutschlands gefordert wird. Schneller, als erwartet wurde, erweist sich jetzt die principielle Bedeutung des Michaelis'schen Antrages, alle mit Garantien und Anleihen irgendwie in Verbindung stehenden Vorlagen ruhen zu lassen, bis das Budget festgestellt ist, und schwer straft sich das Aufgeben des principiellen Standpunktes.

Der Bundestag hat also gestern mit Majorität den mittelstaatlichen Antrag angenommen; d. h. von 15 Regierungen haben 9 die „vertrauensvolle Erwartung“ ausgesprochen, daß Oesterreich und Preußen nunmehr Holstein dem Erbprinzen von Augustenburg zur Verwaltung übergeben. Sehr „vertrauensvoll“ mag insbesondere in Bezug auf Preußen diese Erwartung nicht gerade sein; ja wir glauben, daß die 9 Regierungen nicht einmal von der „Erwartung“ viel halten. Jedoch was thut's? Jedenfalls hat der Bundestag wieder einmal gesprochen; weiter hat es doch keinen Zweck. Preußen hat übrigens seine Erklärung bereits abgegeben; wir meinen nicht die vorläufig erst telegraphisch gemeldete Erklärung des preußischen Bundestagsgesandten, sondern vielmehr jene, welche der Kriegsminister im Abgeordnetenhause gegeben hat, daß Preußen nämlich den kieler Hafen befestigen und nicht wieder verlassen wird. Unstreitig ist es nicht der Vorwurf der Unklarheit, welchen man dieser Erklärung machen wird.

Im italienischen Abgeordnetenhause ist die General-Discussion über das Eisenbahngesetz beendet worden, nachdem Boggio am 4. d. M. gegen den Gesetzentwurf gesprochen und zugleich sein Bedauern darüber ausgesprochen hatte, daß das Ministerium daraus eine Cabinetsfrage gemacht habe. Der Finanzminister Sella vertheidigte die Vorlage und betonte, daß dieselbe einen integrirenden Theil des Finanzplanes bilde. — Unter den bei der nächsten Ministerkrisis abtretenden Ministern wird auch der Handelsminister Torelli genannt, dem die Präfektur von Genua zugedacht wird. Außer Ratazzi werden Conforti, Cordova, Depretis als Mitglieder des künftigen Ministeriums bezeichnet, welches jedoch nur wenig Lebensfähigkeit haben dürfte. Da Nora seine Entlassung zurückgenommen hat, so ist die Ernennung Galvagno's zum Syndicus von Turin wieder rückgängig geworden. — Die Campagne der Geistlichkeit gegen die Civilehe droht eine sehr bedenkliche zu werden. Es circuliren vertrauliche Instructionen der Bischöfe an die Pfarrer, der kirchlichen Einsegnung dieser Ehe alle möglichen Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Da nach dem Gesetzentwurf die kirchliche Ehe der bürgerlichen vorauszugehen hat, so werden die Pfarrer die erstere aus allerlei Gründen verweigern, und auf solche Art entweder den religiösen Sinn der zu Trauenden auf eine harte Probe setzen, oder den kirchlichen Akt ganz und gar umgehen. Die Regierung ist übrigens entschlossen, den Geistlichen gegenüber die schärfere Controle in dieser Beziehung zu beobachten und sofort strafend einzuschreiten.

Der Papst hat im geheimen Consistorium keinen Cardinal, nur eine Reihe von Bischöfen proclamirt, unter denen sich auch Msgr. Pelldram für Trier befindet. Die kölner Stelle bleibt demnach in suspenso. Es ist bekannt, daß der Papst durchaus nicht auf die Wünsche Preußens eingehen will, Msgr. Hohenlohe als Erzbischof von Köln anzunehmen. Gegen den Bischof von Paris soll man im Vatikan sehr aufgebracht sein und der Cardinal Antonelli soll besonders bemerklich gemacht haben, daß das Papstthum directe oder indirecte Rathschläge eines einzelnen Prälaten nicht gestatten und daß der Papst namentlich nicht zugeben könne, daß man sich ihm wie ein majorenner Sohn gegenüberstelle, der sich ein Urtheil über seinen Vater erlaube. Herr Darboy sei ein anderer Andrea, der nur weniger Thorheit und mehr Talent besitze. — Wie der „Constitutionnel“ meldet, gehen 600 Mann nach Rom, um die durch den Abgang der ausgedienten Soldaten in dem Occupationscorps entstandenen Lücken auszufüllen. Gegenwärtig stehen 12,000 Mann französischer Truppen in den päpstlichen Staaten, und man glaubt, daß dieses gesammte Corps bis zum letzten Augenblick dort bleiben wird. Man versichert, daß, nachdem die Herren Sartiges und Montebello beim Papste Audienz gehabt haben, die Hoffnung auf eine Aussöhnung nichts gar so Unmögliches sei.

Die durch Mira in Neapel den Regierungsbehörden eingehändigten Papiere des geheimen bourbonischen Archivs scheinen nach den neuesten Angaben nicht die Wichtigkeit zu haben, die man ihnen Anfangs beilegte; sie beziehen sich fast ausschließlich auf Sachen der inneren Polizei. Die wichtigsten diplomatischen und Familienpapiere der neapolitanischen Bourbons waren nach Gaeta gebracht worden und sind schon bei Einnahme der Festung in die Hände der italienischen Regierung gefallen. Unter den von Mira jetzt ausgelieferten Papieren befindet sich der Prozeß von Agesilao Milano und mehrere eigenhändige von Ferdinand II. geschriebene Weisungen an die Intendanten, welche zeigen, daß er die Interessen der absoluten Regierung mit der größten Schärfe und Unerbittlichkeit durchzusetzen wußte.

Die Gerüchte von einem bevorstehenden Ministerwechsel in Frankreich erhalten sich noch immer. Namentlich heißt es wieder, Drouyn de Lhuys werde als Minister des Aeußeren durch Thouvenel oder Benedetti ersetzt werden. Beide sind eifrige Anhänger der italienischen Einheit. Von Lavalette heißt es, daß er in Zukunft keinem Blatte mehr eine Verwarnung ertheilen wolle, ohne vorher den Chefredacteur desselben vernommen zu haben. Die Verbesserung, welche die pariser Blätter darin erblicken wollen, ist noch sehr fraglich, da die Vorladung des Redacteurs, die Erhebung der Anklage, die Vertheidigung, die Entscheidung nach Belieben des Ministers, wie man sehr richtig bemerkt hat, — den Schein eines gerichtlichen Verfahrens verbreitet, während doch in Wirklichkeit die bloße Willkür eines Regierungs-Beamten über die Presse den Richter spielt und Dinge bestraft, die das Gesetz ungestraft läßt. — Im gesetzgebenden Körper ist den Stürmen der letzten Woche absolute Windstille gefolgt. Ob diese ruhige Haltung beider Theile der Versammlung jedoch von Bestand sein wird und ob sie in der That den Bemühungen Rouher's zu verdanken ist, muß sich erst zeigen. Die Adreßdebatte am 3. d. M. war insofern interessant, als die bedeutende Abnahme der ländlichen Arbeiter und Tagelöhner (vom 1. Januar 1856 bis zum 1. Januar 1861 sank dieselbe von 6,566,588 auf 5,353,299) von einem Redner, dem Herrn v. Chiseuil zum Theil aus dem allzu hohen Contingente von 100,000 Mann jährlich für die Armee erklärt wurde. Man knüpfte daran den Wunsch, die Kammer möge untersuchen, ob in den gegenwärtigen Verhältnissen nicht auf eine Verminderung des stehenden Heeres gehofft werden dürfe. Habe doch der Kaiser selbst in der Thronrede die Hoffnung ausgedrückt, die Pforten des Kriegstempels würden sich bald schließen. Das ultramontane Blatt „Le Monde“ ist frech genug, den verstorbenen Cobden mit den Worten zu verhöhnen: „er begründete die Zukunft auf die Ausgeburten der Volkswirthschaftslehre, anstatt auf die Sätze des Glaubens, er wollte die Moral durch die Statistik ersetzen.“ Das „Avenir nationale“ bemerkt dazu: „Ein mildes Elend unter dem Volke zu erhalten, scheint dem „Monde“ eine politische Nothwendigkeit zu sein. Mit Predigten und Hirtenbriefen die Welt zu bereichern, das läßt man sich gefallen; aber sich um die materiellen Interessen, um Handel und Industrie zu kümmern, ist nach dem „Monde“ eine Gemeinheit. Leider ist jetzt eine Zeit, wo Jeder zu essen haben will. Im Jahre 1845 kostete das Brot in England 1 Shilling und war eine Luxuskost; Cobden verdankt man, daß es jetzt den sechsten Theil eines Shillings kostet und vom Volke gegessen wird. Dem „Monde“ mag das nicht recht sein, aber dem Volke ist das Ergebniß immerhin etwas werth.“

Im englischen Parlamente, welches erst nach Ostern durch das Budget sich nützlich beschäftigt sehen wird, wurden bekanntlich einstweilen die irischen Debatten in Scene gesetzt. Man weiß, daß dadurch nur der Schein erregt werden sollte, als liege das Wohl Irlands dem Parlament wirklich am Herzen. Daher die Hundedebatte und die freilich viel ernsthafteren und wichtigeren über die irische Staatskirche und über das Verhältniß der Pächter zu den Grundbesitzern. Bekanntlich schreiben die Irländer nicht mit Unrecht den Verfall der Agricultur und die Verarmung der Landbevölkerung der rechtlosen Stellung des Pächters zu, der in England durch langjährige Contracte gegen die Uebergriffe des Grundherrn geschützt ist. Daß die auf Abänderung dieser Zustände gerichteten Anträge vergeblich gestellt waren, war schon vorauszusehen. Dergleichen wird erst gelingen, wenn die irische Brigade, wie zu O'Connells Zeit, mit der liberalen Partei marschirt. Auch die Reform der irischen Staatskirche, die von den englischen Eroberern in's Land gebracht und mit den confiscirten katholischen Kirchengütern reichlich ausgestattet wurde, kann nur in einem reformirten Parlamente durchgesetzt werden.

Der „Times“ wird aus Berlin unterm 1. d. M. geschrieben, daß der Kaiser von Rußland im Mai Warschau besuchen wolle und daß dort wahrscheinlich der König von Preußen mit ihm zusammentreffen werde. Dabei solle zwischen beiden Souveränen eine von den beiden Regierungen schon lange ins Auge gefaßte Gebietsabtretung ins Reine gebracht werden. — Aus London meldet man, daß schon seit längerer Zeit davon die Rede gewesen sei, daß der Kaiser von Rußland es sich sehr angelegen sein lasse, nicht nur den König von Preußen, sondern auch den Kaiser von Oesterreich im Frühjahr zu einer Reise nach Warschau zu bewegen. Die Einladung würde auf den Besuch der Frühjahrsmanöver lauten; im Grunde aber soll es der russischen Regierung am Herzen liegen, vermittelst dieser Zusammenkunft der drei Monarchen eine Regelung der polnischen Frage nach allen Seiten hin, zumal dem Auslande gegenüber, zu Wege zu bringen. — Wir theilen diese Gerüchte als solche mit, ohne natürlich besonderen Werth darauf zu legen.

In Spanien erklärte der Minister der Colonien in der Deputirtenkammer es für unmöglich, die Insel San Domingo zu behalten, und fand, daß, da einerseits die Ehre gewahrt, andererseits die Wohlfahrt Spaniens gesichert sei, der Congreß Angesichts der Unmöglichkeit, einen Krieg ohne Ende zu führen, zu entscheiden habe, was sich im Interesse des Landes zu thun gezieme. Den letzten Berichten zufolge concentrirten sich die spanischen Truppen von San Domingo und man machte große Vorbereitungen zur Einschiffung in den Häfen von San Domingo und Puerto Plata. Die Dominicaner setzten wieder ihre Festungen in Stand.

Aus Lima meldet man, daß der Expräsident Castilla, der Urheber der revolutionären Versuche, durch welche die jetzige Regierung beinahe umgestürzt worden wäre, sich im Gefängnisse befindet. Die Chinchas-Inseln sind den peruanischen Behörden von den Spaniern wieder übergeben worden und die einen Augenblick lang überreizte öffentliche Meinung ist jetzt darüber erfreut, daß der Streit mit Spanien zu Ende ist. Das spanische Geschwader lag größtentheils ganz ruhig auf der Rhede von Callao.

Preußen.

O. C. Landtags-Verhandlungen.

13. Sitzung des Herrenhauses, am 6. April.

Der Präsident, Graf Eberhard zu Stolberg, eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr. — Am Ministertisch die Minister Graf Itzenplitz und v. Selchow. Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen des Präsidenten, die sich auf die aus dem andern Hause herübergekommenen erledigten Gesetz-Entwürfe beziehen, wird in die Tages-Ordnung eingetreten, auf der zunächst der Staats-Vertrag zwischen Preußen und Oldenburg zur Debatte gestellt ist. Der Referent v. Hellermann verzichtet auf das Wort. — Dr. Tellkampf bestreitet, daß sich der Jahdehafen als Kriegshafen bewähren werde. — Der Handelsminister und der Regierungs-Commissar, Oberst Scheuerlein machen die bereits im Abgeordnetenhause entwickelten Gründe für die Trefflichkeit des Jahdehafens geltend. — Das Haus nimmt den Vertrag an und ebenso nach einigen Worten des Referenten v. Below den Gesetzentwurf über den Bau der Eisenbahnen von Danzig nach Neufahrwasser und von Heppens nach Oldenburg, wie der betreffs Anschaffung der zur Bestreitung der Kosten des Grunderwerbs für die Berlin-Cüstriner Eisenbahn erforderlichen Geldmittel. Ueber den Gesetz-Entwurf, betreffend die Gewährung einer Zins-Garantie von 4 Prozent für das Anlage-Kapital einer Eisenbahn von Trier durch die Eifel nach Call referirt v. Beurmann. Der Gesetzentwurf wird in der Form, wie er aus dem Abgeordnetenhause hervorgegangen ist, einschließlich der Resolution über den mit der Rheinischen Eisenbahngesellschaft abzuschließenden Vertrag, angenommen. — Der letzte Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht über den Gesetzentwurf, die Einrichtung von Gebäuden in der Nähe von Waldungen in dem Bezirke des Appellations-Gerichtshofes zu Köln betreffend. Der Referent v. Daniels empfiehlt dem Antrage der Commission gemäß, die beschränkenden Bestimmungen der ursprünglichen Regierungs-Vorlage, welche in dem Abgeordnetenhause aus dem Gesetzentwurfe entfernt worden sind, mit geringen Modifikationen wieder herzustellen. — Das Haus nimmt diese Anträge bei der Abstimmung über die einzelnen wiederhergestellten Paragraphen der ursprünglichen Vorlage an und wird der Gesetzentwurf in dieser Gestalt an das Abgeordnetenhaus wieder zurückgehen. — Schluß der Sitzung 12¾ Uhr. — Nächste Sitzung unbestimmt.

Berlin, 6. April. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben allergnädigst: Dem bisherigen königl. baierschen Bevollmächtigten bei der Rhein-Schifffahrts-Central-Commission, Geh. Rath v. Kleinschrod, den Stern zum rothen Adlerorden zweiter Klasse, dem Oberst-Lieutenant a. D. Melhorn, bisher à la suite des Schlesischen Ulanen-Regts. Nr. 2, und Vorstand der Militär-Roßarzt-Schule, den königl. Kronenorden zweiter Klasse, dem Rittmeister v. Massonneau vom Königs-Husaren-Regiment (1. Rheinischen) Nr. 7, dem Superintendenten und Pfarrer Eduard Schumacher zu Treptow a. T. im Kreise Demmin, und dem erzbischöflichen geistlichen Rath und Pfarrer Stauß zu Bingen in den hohenzollernschen Landen, den rothen Adlerorden vierter Klasse, dem Consul B. Spottorno in Carthagena den königl. Kronenorden vierter Klasse, den Wachtmeistern Dobrzanski und Obereich vom Königs-Husaren-Regiment (1. Rheinischen) Nr. 7 und dem Sergeanten Ostwaldt vom 2. Bat. (Soldin) 1. Brandenb. Landwehr-Regts. Nr. 8 das Allg. Ehrenzeichen, so wie dem Hauptmann Hergaß vom 4ten Magdeb. Infanterie-Regt. Nr. 67, und dem Gefreiten Wolff vom Garde-Husaren-Regt. die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen; ferner den Kreisgerichtsrath Nitschmann in Fischhausen zum Direktor des Kreisgerichts in Labiau zu ernennen. Der Kanzlei-Diät. Ferd. Ludwig Friedrich ist zum Geh. Kanzlei-Sekretär bei dem Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, Abtheilung für Berg-, Hütten- und Salinenwesen ernannt. — Der Kreisgerichtsrath Pickering zu Marienburg ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht daselbst, und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Marienwerder, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Marienburg und mit der Verpflichtung, statt seines bisherigen Amtscharakters fortan den Titel als Justizrath zu führen, ernannt worden. — Der Kreisgerichtsrath Niemann zu Straßburg in Westpreußen ist zum Rechtsanwalt bei dem dortigen Kreisgericht, und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Marienwerder, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Straßburg und mit der Verpflichtung, statt seines bisherigen Amtscharakters fortan den Titel als Justizrath zu führen, ernannt worden.

Der Notariats-Candidat Mundt in Bergheim ist zum Notar für den Friedensgerichtsbezirk Berncastel im Landgerichtsbezirke Trier, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Berncastel, ernannt worden.

Berlin, 5. April. [Se. Majestät der König] empfingen die Meldung des mit der Führung der 13. Cavalleriebrigade beauftragten Obersten von Treskow, so wie den Vortrag des Wirkl. Geh. Raths Illaire.

6. April. [Se. Maj. der König] nahmen den Vortrag des Kriegsministers im Beisein der General-Lieutenants und General-Adjutanten Freiherrn von Manteuffel und von Alvensleben entgegen.

[Se. königl. Hoheit der Kronprinz] empfing gestern den Oberst von Treskow, beauftragt mit der Führung der 13. Cavallerie-Brigade, den Major z. D. von Wilamowitz, den Major von Tilly vom 3. Posenschen Infanterie-Regiment Nr. 58, den Hauptmann von Schrötter vom Garde-Feld-Artillerie-Regiment und eine Deputation des Acclimatisations-Vereins.

Abends wohnte Se. königliche Hoheit der Soiree im königlichen Palais bei. (St.-A.)

⊙ **Berlin**, 6. April. [Zu dem Zollvertrage. — Zur Bankfrage. — Neues Anatomiegebäude.] Zu dem Vertrage zwischen dem Zollverein und Oesterreich erfahren wir noch einiges Nähere. Es verpflichten sich nämlich in demselben die beiden contrahirenden Theile, den gegenseitigen Verkehr durch keinerlei Einfuhr-, Ausfuhr- und Durchfuhrverbote zu stören; ausgenommen sind jedoch Tabak, Salz, Schießpulver, Spielkarten und Kalender. Außerdem können auch noch Verbote aus Gesundheits- und polizeilichen Rücksichten erlassen werden, in Bezug auf Kriegsbedürfnisse aber nur unter

außerordentlichen Umständen. In Bezug auf Eingangs- und Ausgangsabgaben wollen die contrahirenden Theile dritten Staaten keine günstigeren Bedingungen zugestehen, als sie sich gegenseitig bewilligen. Davon sind diejenigen Begünstigungen aber ausgenommen, welche die mit dem einen oder dem anderen contrahirenden Theile jetzt oder künftig zollvereinten Regierungen genießen, sowie diejenigen, welche anderen Staaten in bereits bestehenden Verträgen zugesichert, und ausdrücklich von der Anwendung obiger Bestimmungen ausgeschlossen sind. — Die gestrige auch von uns mitgetheilte Aeußerung der „Prov. Corr." in Betreff der Bankfrage, daß nämlich die Regierung dafür Sorge tragen werde, daß die zur Ausführung des Planes schon getroffenen Einrichtungen in Kraft bleiben, ist vielfach, und auch in Abgeordnetenkreisen falsch gedeutet worden. Man hat gemeint, die Regierung beabsichtige einen Staatsstreich, sie wolle zur Ausführung des Gesetzes schreiten, obwohl die Kammer ihre Genehmigung dazu versagt hat. Das ist aber weder der Sinn jener Worte, noch, soviel wir wissen, die Absicht der Regierung; dieselbe deutet vielmehr nur darauf hin, daß die nun einmal getroffenen Einleitungen aufrecht erhalten werden in der Hoffnung auf eine künftige Einigung mit einem künftigen Abgeordnetenhaus. Der ganze Plan soll eben nicht dadurch vereitelt werden, daß die Privatconcurrenz ihre Anstrengungen macht, deshalb auch weist der Schlußsatz jenes Artikels darauf hin, daß das Gesetz noch einmal zum verfassungsmäßigen Beschluß dem Landtage vorgelegt werden soll. (Bekanntlich ist die „ganze" Meldung der „Prov. Corresp." durch die „Nordd. A. Z." dementirt worden. D. Red.) Das neue, jetzt in Berlin hergestellte Anatomiegebäude ist in seiner Einrichtung in so umfassender Weise angelegt, daß es unter allen gleichartigen Instituten, wenn es vollendet ist, wohl den ersten Rang einnehmen dürfte. Das große Auditorium ist für 250—300 Zuhörer eingerichtet, 53′ 8″ lang, 42′ 6″ breit und 37′ hoch. Für die Sauberkeit und Lüftung sämmtlicher Säle sind alle erdenklichen Einrichtungen in der zweckmäßigsten Weise getroffen. Dabei ist der ganze Bau mit allen Nebenanlagen in 1¼ Jahr vollendet worden. Die veranschlagten Baukosten belaufen sich auf 168,000 Thlr., wozu noch etwa 10,000 hinzukommen, namentlich für Verlegung der Panke und Erbauung einer steinernen Brücke über dieselbe. Der Bau ist ausgeführt unter Leitung des Bauinspectors Cremer, von dem auch die Façade aus Terra-Cotta und die innere Ausschmückung entworfen worden.

[Der Virchowsche Antrag in der schleswig-holsteinschen Frage.] Nach der „Schl.-Holst. Ztg." lautete die Resolution in der schleswig-holstein'schen Frage, welche der Abgeordnete Virchow in der Fraction der Fortschrittspartei in Vorschlag brachte:

1) Die baldige Beendigung des Provisoriums in den Elbherzogthümern, und insbesondere die definitive Constituirung Schleswig-Holsteins, liegt eben so sehr im preußischen als im deutschen Interesse. 2) Die definitive Constituirung Schleswig-Holsteins, so wie die Ordnung des Verhältnisses zwischen Preußen und den Herzogthümern, darf nicht ohne Zustimmung der Herzogthümer erfolgen. 3) Indem Preußen den Schutz der deutschen Nordmarken nach außen übernimmt, hat es als Gegenleistung zu fordern, daß ihm von den Herzogthümern Territorial-Abtretungen zu Marine-Etablissements, die Stellung eines Contingents zur Seewehr und ein verhältnißmäßiger Beitrag zu den Kosten der Marine, so wie die Führung des schleswig-holstein'schen Heeres im Kriege und die Inspection desselben im Frieden vertragsmäßig zugegeben werde. 4) Der Beitritt der Herzogthümer zum Zollverein ist sobald als möglich herbeizuführen.

Wie schon mitgetheilt, wurde nach längerer Debatte mit sehr großer Majorität beschlossen, vorerst im Hause die schleswig-holstein'sche Frage nicht zur Discussion zu bringen.

[Zur Frage des Steuerdrucks.] Zu der durch Waldeck angeregten, von der „Elbf. Z." aber mit Unrecht angezweifelten Frage über den Steuerdruck im Westfälischen giebt jetzt in dem genannten Blatte der Abgeordnete Auffermann folgende, die Angaben Waldecks wohl über jeden Verdacht erhebende Data: Der erste Arbeiter in meiner Fabrik zu Mühlenfeld bei Beyenburg verdiente im Jahre 1864 5 Thaler 20 Sgr. Wochenlohn; er besitzt einen kleinen Kotten neben meinem Eigenthum, auf welchem er drei Kühe halten kann. Das Haus darauf ist sehr alt, klein, mit Stroh bedeckt und niedrig gestochen, kurz eine ärmliche Wohnung. Dieser Mann nun klagte seit langer Zeit über zunehmenden Steuerdruck und machte mir vor einigen Wochen, mit Steuerzetteln in der Hand, folgende Mittheilung:

Ich habe 1864 bezahlen müssen:	Thlr.	Sgr.	Pf.	1865 aber:	Thlr.	Sgr.	Pf.
An Klassensteuer	6	—	—	An Klassensteuer	8	—	—
400 pCt. Communalst.	24	—	—	400 pCt. Communalst.	32	—	—
80 pCt. v. d. Grundst.	2	16	5	50 pC. v. d. Grundst.	2	16	5
50 pC. Kirchensteuer				17½ Sgr. per 1 Thlr.			
(Remlingrade)	3	—	—	Klassenst. u. Kirchenst.	4	10	—
Grundsteuer	5	2	10	Grundsteuer	5	2	10
				Gebäudesteuer	1	4	—
1864: Thlr.	40	10	3	1865: Thlr.	53	3	3

In diesem Jahre erhält er 6 Thlr. Wochenlohn, und die Erhöhung der Steuer scheint in Folge der kleinen Lohnerhöhung stattgefunden zu haben. Auf meine Anfrage, ob er nicht reclamirt habe, sagte er: wenn er dies früher gethan habe, so sei eine Steuererhöhung die Folge gewesen, er bitte mich nun, ich möge ihm auf meinem Grund und Boden eine kleine Parzelle abtreten, damit er sich darauf ein Haus bauen und einen Garten einrichten könne, er werde dann seinen kleinen Kotten anders zu verwerthen suchen, er sei entrüstet über den Steuerdruck, müsse neun Wochen schwer arbeiten, um nur die Steuern von einem Jahr beizubringen, dies sei ihm leid. Ich forderte ihn auf, zu reklamiren, weiß aber nicht, ob und mit welchem Erfolge er es gethan hat. Zum Verständniß muß ich noch bemerken, daß meine Grundstücke in der Bauerschaft Oelkinghausen, Amt Ennepe, Kreis Hagen, liegen und dort die Communalsteuer nicht so hoch ist wie in Rade. Ich war gleichfalls empört über eine solche Steuerüberbürdung, und meine Collegen in Berlin, welchen ich den Fall mittheilte, ebenfalls.

Deutschland.

Wiesbaden, 3. April. [Der neue Preßgesetzentwurf,] den die Regierung den Kammern vorlegen wird, ist im Druck erschienen. Er unterscheidet sich von seinem im Jahre 1862 gegebenen Vorgänger nur sehr wenig. Der schlimmste Paragraph (§ 3) ist wieder geblieben. Dieser lautet: „Die ertheilte Erlaubniß (§ 1) erlischt, wenn gegen den Gewerbsinhaber innerhalb der letzten drei Jahre wegen der in diesen Gesetze erwähnten Vergehen — mit Ausnahme der in den §§ 6, 7 und 9 angeführten — zum zweitenmal ein richterliches Strafurtheil rechtskräftig erlassen wird, auf die Dauer eines Jahres. Die Erlaubniß zur Herausgabe einer Zeitung kann, wenn bezüglich derselben wegen Preßvergehen — mit Ausnahme der §§ 6, 7 und 9 angeführten — innerhalb des erwähnten Zeitraums zweimal Strafen erkannt worden sind, nach Eröffnung des zweiten Strafurtheils durch die Landesregierung vorläufig und nach eingetretener Rechtskraft des Urtheis entweder auf einen bestimmten Zeitraum oder definitiv entzogen werden". Nach dieser Bestimmung straft der Richter und die Verwaltungs-Behörde. Bemerkenswerth ist, daß dieser Entwurf auch von Festungsstrafe spricht. Die Kammern werden sich wohl darüber aussprechen. (Mittelrh. Z.)

Gotha, 5. April. [Vom Landtage.] Der gemeinschaftliche Landtag sprach heute seine Zustimmung zu der protokollarischen Uebereinkunft vom 12. Dezember v. J., den französischen Handelsvertrag betreffend, einstimmig aus. In dem Commissionsberichte war der Bemühungen der preußischen Regierung gedacht, sowohl den gedachten Handelsvertrag bei den übrigen Zollvereinsstaaten durchzusetzen, als auch das Zerfallen des Zollvereins zu verhindern; das glückliche Resultat sei durch die mit Langmuth und Nachgiebigkeit gepaarte Festigkeit der preußischen Regierung erreicht worden. — Bei der Berathung des gemeinschaftlichen Landtages erregte die Forderung von 253 Thlr. 29 Sgr. behufs Vergrößerung des Gehaltes des thüringischen Bundestagsgesandten starke Opposition. Die Majorität der Versammlung wollte für den Gesandten zum Bundestage nichts mehr verwilligen, da der letztere ein Institut sei, das sich längst überlebt habe und das bei der morgen stattfindenden Verhandlung über die schleswig-holsteinische Angelegenheit nur ein krampfhaftes Zucken zeigen werde, wodurch seine Ohnmacht um so deutlicher zu Tage treten würde. Bei der Abstimmung über die gedachte Summe erklärten sich 11 gegen 8 Stimmen gegen die Verwilligung. (N. Fr. Z.)

Dresden, 5. April. [Die Presse und das Vereinswesen.] Das „Dresd. Journal" enthält im amtlichen Theil die königliche Verordnung wegen Aufhebung der die Presse und das Vereinswesen betreffenden Bundestagsbeschlüsse vom Jahre 1854 für Sachsen. Das Regierungs-Organ begleitet diese Mittheilung mit folgenden Bemerkungen:

Die Angelegenheiten der Presse und des Vereinswesens werden demnach von jetzt an wieder lediglich nach dem Preßgesetze vom 14. März 1851 und dem Vereinsgesetze vom 22. November 1850 zu behandeln sein.

Was das Vereinswesen anlangt, so wird die Wirkung dieser Veränderung hauptsächlich den Arbeitervereinen zugute kommen, welche bisher thatsächlich zwar geduldet waren, aber in Folge des Bundesbeschlusses jederzeit hätten verboten werden können.

In Bezug auf die Presse wird sich die Wiederaufhebung des Bundesbeschlusses vom 6. Juli 1854 zunächst darin äußern, daß die Cautionen für wöchentlich einmal oder seltener erscheinende Zeitschriften, welche in Folge des Bundesbeschlusses durch § 6 der Verordnung vom 30. Januar 1855 auf 500 Thaler erhöht worden waren, jetzt nach § 14a des Preßgesetzes vom 14. März 1851 wieder auf 400 Thaler sich vermindern. Die Zahl der Zeitschriften, welchen dieser Vortheil zufließt, beträgt gegenwärtig 92. Wegen Rückzahlung der betreffenden Cautionsantheile wird unverzüglich an die Herausgeber besondere Verfügung ergehen.

Nicht so schnell wird dagegen eine andere noch erheblichere Erleichterung bezüglich unsers Preßwesens in Wirksamkeit treten, nämlich der Wegfall der Concessionen bei den sogenannten Preßgewerben. Diese Concessionen sind, und zwar in Folge des nun wieder außer Kraft gesetzten Bundesbeschlusses vom 6. Juli 1834 durch § 8 unter Nr. 1 des Gewerbegesetzes vom 15. October 1861 zu einer innern gesetzlichen Einrichtung gemacht worden, und die Regierung ist daher nicht in der Lage, ein unter ständischer Zustimmung erlassenes Gesetz einseitig wieder abzuändern. Doch wird die Regierung, wie wir vernehmen, an den nächsten ordentlichen Landtag eine Vorlage bringen, welche die Beseitigung des Erfordernisses besonderer persönlicher Concession zum Betriebe der Preßgewerbe bezweckt.

Eckernförde, 5. April. [Die Gedächtnißfeier am Grabe Preusser's] ging heute unter ungemein zahlreicher Betheiligung seitens der Kampfgenossen aus allen Gauen des Landes vor sich. Vor der Stadt wurden die Gäste vom hiesigen Kampfgenossen-Verein feierlich begrüßt. Am Grabe begann die Feier, welcher auch der Vater des Helden, Major a. D. Preußer, beiwohnte, um 12 Uhr. Pastor Hamann hielt die Einweihungsrede. Das Denkmal wurde von Jungfrauen bekränzt. Der Zug zählte, als er sich nach dem Kirchhofe bewegte, gegen 1000 Kampfgenossen mit 60 Fahnen. Die Stadt trägt ein Festgewand: zahlreiche Ehrenpforten, Guirlanden mit Sinnsprüchen von Haus zu Haus und Fahnen auf jedem Dache. (H. N.)

Oesterreich.

*** **Wien,** 6. April. [Die Stellung des Staatsministers. — Die Opposition. — Die ungarische Frage. — Pensions-Abstriche. — Der Octroyirungs-Paragraph. — Chimären der Linken.] Ist Herr v. Schmerling so mächtig, wie er sich am 28. März proclamirte, als er uns mit der Nachricht überraschte, daß sein Gehen oder Bleiben von den Beschlüssen des Reichsrathes völlig unabhängig sei? Und beleidigt er alle Welt deshalb, weil er nicht nöthig hat, die mindeste Rücksicht zu nehmen? Oder rühren die Herausforderungen, mit denen er so freigebig um sich wirft, vielleicht doch zum Theil daher, daß er durch den sich mehrenden Widerstand gereizt und irritirt ist, weil er in seinem Innern fühlt, daß er denselben nicht gar so sehr auf die leichte Achsel nehmen kann, wie er sich öffentlich den Anstrich gegeben? That is the question! Etwas ist jedenfalls an dem Manne, wodurch sein Auftreten in der heurigen Session sich wesentlich von dem in den früheren Sessionen unterscheidet — und auf mich macht dieses unbekannte Etwas nicht den Eindruck, als wurzle es in überströmendem Machtbewußtsein! So wie am 28. März hätte der Minister sonst nicht die Regierungsunfähigkeit der Opposition in beleidigender Weise und ohne alle Belege für seine Behauptungen als unumstößliches Dogma hingestellt! nicht so, wie er es am 31. in einer Rede, die in Ungarn eine verzweifelte Stimmung hervorgerufen, gethan, wieder an die einfache nackte Verwirkungstheorie appellirt, welche die unbedingte Unterwerfung unter die Februar-Verfassung verlangt! Dem unbefangenen Zuhörer reißt hier beidemale der Faden des Zusammenhanges ab, was Se. Excellenz bewegen mag, gerade am Vorabende der Budgetdebatte der Opposition ohne allen äußeren Anlaß den Handschuh in's Gesicht zu werfen — und kurz vor der Ausschreibung von Neuwahlen in Ungarn die Streitfrage wieder mit Gewalt auf jenen Standpunkt der Erbitterung zurückzuschrauben, auf dem sie sich vor vier Jahren befand. Der Augenblick, sich dermaßen nach allen Seiten hin zu isoliren, ist in der That merkwürdig gewählt. Der Staatsminister weiß, daß er stets die gesammte nicht-magyarische Bevölkerung des Reiches hinter sich haben wird, wenn er das Verlangen nach Rehabilitirung der 48er Artikel, die nie etwas anderes sein können, als das Vorspiel zur Losreißung Ungarns, als einen Nonsens zurückweist. Aber nicht minder unzweifelhaft ist seine Vereinsamung, sobald er das Dogma aufstellt: durch den debrecziner Landtag habe das Land seine achthundertjährigen Rechte dergestallt verwirkt, daß auch jenseits der Leitha eine tabula rasa entstanden sei, auf welcher die Regierung jedes beliebige Verfassungsexperiment, ohne alle Transaction, im der Wege einfachen Octroyirung vornehmen könne. Ueberdies waren die Gerüchte über Ministerkrisen so ganz blinder Lärm denn doch nicht; die Altconservativen wühlen rührig, wie sie freudestrahlenden Antlitzes verkünden, nicht ohne Erfolg; von einer Majorität des Ministeriums im Abgeordnetenhause ist keine Rede mehr, da letzteres bei allen Posten des Budgets, trotz der Einsprache der Regierung, die Anträge des Finanzausschusses annimmt. Eben erst heute hat das Haus — was ich nicht für klug halte, da der betreffende Beschluß an höchster Stelle unangenehm berühren dürfte — die weit über die gewöhnlichen Pensionsnormen hinausreichenden Gnadengehalte gestrichen, welche Se. Majestät den Exministern Grafen Rechberg, Wickenburg v. Forgach verliehen. Außerdem ist heute der Ausschußbericht über den Antrag Berger's auf eine beschränkende Interpretirung des Octroyirungsparagraphen in unserer Verfassung, zur Vertheilung gelangt; natürlich hat die Majorität sich dahin geeinigt, denselben dem Hause zur Annahme zu empfehlen. Es gehört Courage dazu, unter solchen Verhältnissen Ungarn gegenüber mit derjenigen Schärfe Farbe zu bekennen, wie Herr v. Schmerling es gethan; doch vermag ein Uneingeweihter kaum recht einzusehen, worauf diese Entschlossenheit fußt. Möglicher Weise ist sie durch die Taktlosigkeit der Ungarn — weniger der Magyaren, als der deutschen Renegaten unter ihnen — provocirt, die jedes Zeichen von Nachgiebigkeit gleich als Schwäche auslegen und auf die Prinzipien der 61er Adresse zurückkommen! Oder war der Minister nur gereizt durch die Wunderlichkeit der Opposition, die — um mit Ungarn schön zu thun — allerdings klassische Hirngespinnste von einer Scheidung des Reichs- und der Länderbudgets zu Markte brachte? Dergleichen Phantasien sind freilich geeignet, einen wirklichen Staatsmann nervös zu machen, welcher den Dualismus Deaks, wie den Föderalismus der Czechen begreift und bekämpft; dem aber die Geduld ausgehen mag, wenn dieselben Leute, die ein Reichsparlament im Munde führen, die kindlichsten Naivetäten debitiren, die nur Wasser auf die Mühle ihrer und Schmerlings gemeinsamer Gegner führen!

Italien.

Turin, 2. April. [Parlamentarisches.] Die Verhandlung über das Eisenbahngesetz geht langsam genug von Statten, doch fängt die Regierung an, sich zu beruhigen, indem sie die Hoffnung hegt, der neapolitanisch-piemontesischen Coalition Herr zu werden. Man be-

---

Theater.

Donnerstag, 6. April, präsentirten sich drei Gäste in Laube's „Essex."

Die Titelrolle spielte Hr. Mitterwurzer (zuletzt bei Wallner in Berlin engagirt), ein junger Mann von vortheilhaftem Aeußeren, für Heldenaufgaben aber offenbar noch zu jung. Das Fach des ersten Helden und Liebhabers an der breslauer Bühne muß mit einem gereiften, durchgebildeten Schauspieler besetzt werden. Ein Neuling kann an diesem Platze nicht reüssiren.

Die bescheidenere Rolle des „Southampton" spielte Herr Ludwig (aus Görlitz) mit günstigerem Erfolge. Mit guten Mitteln ausgestattet, dürfte dieser ebenfalls noch junge Schauspieler für das Fach der jugendlichen Liebhaber eine ganz angemessene Acquisition sein.

Die „Gräfin Rutland" endlich wurde von Fräulein Lamberti (aus Mainz) gespielt, einer Dame von anziehender Erscheinung und gewiß auch nicht ohne Talent. Leider geht ihr nur das erste Requisit ab, das man von einer deutschen Schauspielerin zu verlangen berechtigt ist: daß sie nämlich Deutsch spreche. Frl. Lamberti spricht ausländisch, was die Heiterkeit der Versammlung erregen mußte.

Alle drei Gäste erhielten übrigens laute Beifallsspenden, so laut, daß sich die Gäste selbst drob verwundert haben mögen. Das taugt nichts. Ein echter Claqueur weiß, wie ein echter Künstler, Maß zu halten. M. K.

[Viertes Abonnementkonzert (dritter Cyclus) des breslauer „Orchestervereins."] Herr Ole Bull war der Solist und zugleich der „Löwe" des Abends. Paganinis' zweites Konzert machte in seiner Ausführung einen wahrhaft gewaltigen Eindruck und rief unter den Zuhörern solch' außerordentlichen Beifall hervor, daß der Meister noch ein mehrstimmig gearbeitetes Fantasiestück über ein Motiv aus „Don Juan" zugab. Außer in diesen beiden Compositionen zeigte der Spieler seine immense Fertigkeit noch in einer eigenen „Polacca guerriera" und erwarb sich die lebhaftesten Beweise der Sympathie unter den Zuhörern.

Orchesterwerke waren die Ouverture zu „Struensee" von Meyerbeer, ein höchst effectvoll gehaltenes Werk, ferner „Reitermarsch" von Franz Schubert (instrumentirt von F. Liszt) und die ewig schöne B-dur-Sinfonie von Beethoven. Indem wir der Execution dieser Werke unsere vollste Anerkennung aussprechen, fühlen wir uns verpflichtet, dem verdienten Dirigenten, Herrn Dr. Damrosch, wie dem unermüdlich wirkenden Comite unseren lebhaftesten Dank für die vielen Genüsse dieses Winters zu sagen, und erhoffen ein ferneres Wachsen und Gedeihen dieses echt künstlerisch gestalteten Institutes auch für die Folgezeit. —Z.—

Genzianen, Skizzenblätter von Elise Polko. Münster bei E. C. Brunn.

Die Gedanken und Thaten bedeutender Männer leben nicht nur durch Jahrhunderte im Munde der Völker, sondern werden auch unter den verschiedensten Gestalten poetisch dargestellt. Wenige derartige Schöpfungen haben zu ihrer Zeit mehr Epoche gemacht, wie der Göthe'sche Werther. Elise Polko hat in den vorliegenden Skizzenblättern, welche 4 Novellen enthalten, das Wertherthum auf weibliche Charaktere hinüber zu tragen versucht. Die Motive hierzu sind in den ersten drei Novellen unverkennbar und bilden die Glanzpunkte derselben. Der Hintergrund, auf welchem sich die Erzählungen bewegen, wird meistens von dem so überaus schönen Ufer des Genfer See's eingefaßt, die Schilderungen der Gegend geben uns ein naturgetreues Bild und verleihen den handelnden Personen südlichere Empfindungen.

Die Sommertage in Coppet, in der Villa Diodati und Ferney sind historische Skizzen, welche trotz vieler sehr gelungener Momente der ersten Novelle „Stephanie" weit nachstehen. In den drei zuerst Genannten tritt das Skizzenhafte zu sehr in den Vordergrund, es sind Erzählungen, welche jeder Leser mit Spannung und Interesse verfolgen wird, ohne jedoch innerlich davon wirklich erwärmt zu werden. Ein einziger Charakter ist hiervon auszunehmen, das ist jene ätherische Ellen Warren, welche jedoch bedeutend an Interesse hätte gewinnen müssen, wenn die Schriftstellerin derselben statt Byron eine fingirte Person als Ideal zur Seite gestellt hätte. — Das historische Gebiet für dergleichen kleine poetische Erzählungen ist ein sehr gewagtes; der Vergleich des Wirklichen mit dem Ideellen schwächt die Wirkung ab, und die Katastrophe ist entweder schon im Voraus bekannt oder wird von den meisten Lesern als erdichtet verworfen. Historische Novellen sind und bleiben deshalb meistens undankbar und wir müssen es bedauern, daß so schöne Gedanken und Motive durch Hereinziehung geschichtlicher Personen unnöthiger Weise abgeschwächt worden sind.

Anders verhält es sich mit der ersten Novelle „Stephanie", welche wir als mustergiltig den Heyse'schen an die Seite stellen. Ja, man könnte, ohne der Schriftstellerin zu nahe zu treten, wohl die Behauptung wagen, daß die übrigen drei nur eine Art Zugabe sein sollen. — Unendlich wahr und treffend ist die Schilderung und Durchführung des Charakters der Stephanie. Die Liebe des Weibes, welches in unserer heutigen Welt im Hafen der Ehe so selten das findet, was es im Innersten des Herzens trägt; diese Liebe, welche oft gar nicht vorhanden oder sogar einem Anderen gehört und deshalb am Altar nur geheuchelt wird, diese Liebe kommt, falls sie auf solche Weise zertreten, oder ohne noch geboren zu sein, künstlich erzeugt wird, unwiderruflich doch einmal zum Durchbruch, denn das weibliche Herz bedarf der Liebe und das Weib, das nie geliebt, hat auch in Wahrheit nie gelebt. Die meisten Frauen, welche einem Manne für das ganze Leben Treue geloben, ohne mit wahrer, inniger Liebe an den Altar zu treten, haben früher oder später mit sich selbst einen Kampf auszufechten, welcher Verstand und Herz in gleichem Maße durchzittert. Dieser Conflict, welcher nicht nur eine poetische, sondern auch eine sociale Berechtigung in sich trägt, wird uns in dem Charakter der Stephanie vollendet vor Augen geführt. Dieses unnennbare Etwas, welches das innerste Wesen des Weibes durchbebt, in welchem es sein Ideal vergöttert, ist gerade bei starken Naturen von der größten Tragweite, und Viele, Viele giebt es, welche mit unendlicher Sehnsucht an dem feuchten Liebesblick eines Mannes gehangen, und ihr eigenstes Selbst für eine Stunde wirklichen Glücks mit Freuden dahingegeben hätten. Wir sprechen es unverhohlen aus, daß nur eine weibliche Feder im Stande war, diese so echt weiblichen Empfindungen mit dieser Wärme und Weichheit darzustellen. Die Augen von Ernst Belloni, welche jenen kleinen Alpenblumen, den Genzianen glichen und

trachtet den Gesetzes-Vorschlag als durchaus nicht mehr gefährdet, doch wird die Regierung irgend ein Zugeständniß in Bezug auf die Linie der Südbahn zu machen haben. Das Finanzgesetz wird auch durchgehen und ein Gleiches darf wohl von dem Antrage Sella's gelten, welchem zufolge der Verkauf der geistlichen Güter sofort angeordnet wird. Der Erlös dieser Operation soll in den verschiedenen öffentlichen Hinterlegungskassen so lange aufbewahrt werden, bis das Parlament sich über die zukünftige Organisation des geistlichen Budgets geeinigt haben wird. Diese Organisation, mit anderen Worten: der Beschluß in Bezug auf den Gesetzes-Vorschlag vom Justiz-Minister Vacca, soll der neuen Kammer, die in Florenz zusammentreten wird, vorbehalten bleiben. Der vor der Thür stehende Wahlkampf wird ein ziemlich lebhafter, aber kein allzuheftiger werden, da die extremen Parteien von vorn herein ihrer Niederlage sicher sind. Doch will die clericale Partei kein Opfer scheuen, um wenigstens einige ihrer Anhänger in das Parlament zu bringen. Lamarmora hat sich nun doch entschlossen, die Leitung der Wahlen zu übernehmen, d. h. an der Spitze des Cabinets zu bleiben. Sein Einfluß namentlich im Süden, wo er eine beliebte volksthümliche Persönlichkeit geworden ist, wäre auch schwer zu ersetzen. (K. Z.)

Frankreich.

* **Paris,** 4. April. [Der gesetzgebende Körper] verhandelte gestern mit großer Ruhe über die Bankfrage, die Ackerbaufrage, die Wirkungen des Handelsvertrages und die Abschaffung der gleitenden Scala, lauter Dinge, über welche man sonst in dieser Kammer keineswegs ein Herz und eine Seele ist. Im Ganzen ging aus der Bank-Debatte hervor, daß die Majorität den Reformen zur Beschränkung der Allmacht des gewaltigen Finanz-Institutes, Bank von Frankreich genannt, geneigt ist. Die Bank ist in ihrer inneren Organisation und ihren leitenden Grundsätzen weit hinter den riesigen Verhältnissen ihres Betriebes und hinter dem aufgeklärteren volkswirthschaftlichen Bewußtsein der Gegenwart zurückgeblieben, darüber herrscht nur eine Stimme. Dagegen wollte Herr de St. Paul Beschränkungen gegen den Umlauf fremder Werthpapiere in Frankreich eingeführt wissen, die von großer Engherzigkeit zeugten und von Herrn Haentjens mit schlagenden Gründen widerlegt wurden. Der Vicepräsident des Staatsraths, Forcade de la Roquette, gab die Zusicherung, daß die Bankuntersuchung mit aller Schärfe geführt werde und die Regierung entschlossen sei, zu reformiren, was immer als schadhaft sich herausstelle. In Betreff der beweglichen Scala, deren Beseitigung der Marquis Andelarre schmerzlich beklagte, war es dem Regierungs-Commissar ein Leichtes, zu belegen, daß unter der beweglichen Scala der Ackerbau nicht minderen Schwankungen ausgesetzt gewesen, daß aber die Beseitigung dieses angeblichen Schutzmittels das Land von den fast periodisch eingetretenen Hungerjahren befreit habe; der Ackerbau werde in Frankreich bei Weitem noch nicht in der Vollendung und mit den Verbesserungen betrieben, wie es unerläßlich sei, wenn er floriren solle. Guillaumin klagte, daß es dem Ackerbau noch an dem Credit fehle, den Handel und Industrie genössen. Herr v. Chiseuil aber wies nach, daß der Ackerbau vor Allem aus Mangel an Arbeitskräften nicht in Schwung komme; sobald die großen europäischen Militärstaaten und Frankreich voran mit Verminderung der Effektivstärke der stehenden Heere einmal wirklich Ernst machten, aber auch nur dann erst werde die Erde die nöthigen Arme zurückerhalten und das natürliche Verhältniß wiederhergestellt werden. Ein zweiter Uebelstand, der sich in Frankreich besonders fühlbar macht, die Auswanderung der ländlichen Bevölkerung in die großen Städte, erheischt gleichfalls Abhilfe, und Herr Darblay, dem in diesen Fragen ein weites Erfahrungsfeld zur Hand steht, wies mit Nachdruck darauf hin, daß die Betriebskosten des Ackerbaues dadurch vermindert werden müßten, daß alle Tarife, welche den Umlauf der Landerzeugnisse hemmten oder erschwerten, abgethan, und alle Einrichtungen, welche Wetteifer unter den Ackerbau-Bevölkerungen erzeugten, befördert, wie überhaupt alles aufgeboten werden müsse, was eine gesunde volkswirthschaftliche Lehre zur Hebung des Ackerbaues und der ländlichen Bevölkerungen an die Hand gebe. Der Regierungsbevollmächtigte gab auch in dieser Beziehung den besten Willen kund.

Auch die heutige Sitzung verlief sehr ruhig. Die Kammer nahm die §§ 5, 6 und 7 nach einer weiteren Discussion über die Ackerbau- und Finanzinteressen an; Herr Rouher sprach im Namen der Regierung.

[Zum Andenken an Cobden.] Während Palmerston im Unterhause über Cobden's Verdienste sprach, nahm der Regierungs-Bevollmächtigte Forcade de la Roquette im gesetzgebenden Körper die Veranlassung, daß über Ackerbau-Fragen debattirt wurde, wahr, um das Andenken dieses wahrhaft erleuchteten Mannes zu feiern, der durch die Volkswirthschaftslehre sich zum Staatsmanne entwickelt habe. „Meine Herren", rief Forcade de la Roquette dem Hause zu, „bei Besprechung des Getreidegesetzes wurde so eben Sir Robert Peel's erwähnt, doch um gerecht zu sein, darf nicht übersehen werden, daß dieser große Staatsmann in seinem ruhmreichen Unternehmen durch einen Mann inspirirt wurde, der seitdem berühmt geworden, durch Richard Cobden. Diesen Morgen brachte die englische Post seine Todeskunde. . . . Es schien mir natürlich, in einer Discussion über die Cerealien-Frage und den Handelsvertrag einem erlauchten Fremden eine glänzende Huldigung darzubringen!" (Lebhafter Beifall.) Garnier-Pagès: „Sehr gut!" A. Chevalier: „Jedermann schließt sich dem Ausdrucke der Trauer an." (Ja, ja!) Forcade de la Roquette: „Seit Fox ist kein Staatsmann Frankreich aufrichtiger und herzlicher zugethan gewesen. Er hatte seinen ganzen Einfluß aufgeboten, um die Zerwürfnisse, die Vorurtheile, welche zwischen beiden Völkern so lange Zeit herrschten, zu beseitigen; er hat Alles in Bewegung gesetzt, um diese Allianz zwischen Frankreich und England inniger zu machen, welche so segensreich und für Fortschritt und Gesittung in der Welt so nöthig ist." (Lebhafter Beifall.) Garnier-Pagès: „Ja, das ist sehr wahr!" Forcade de la Roquette: „Daher ist sein Tod nicht blos für England ein Unglück, sondern nicht minder auch für Frankreich, das diesen Verlust tief betrauern und sich den lebhaften Beweisen des Schmerzes, die England kundgiebt, anschließen wird." (Von allen Seiten: „Ja, ja! Sehr gut!") Glais-Bizoin: „Ja, England soll wissen, daß wir in unserer Trauer einstimmig sind." Unter allgemeinen Kundgebungen der Zustimmung zu dem, was der Regierungs-Bevollmächtigte Garnier-Pagès und Glais-Bizoin gesagt, schloß diese denkwürdige Episode.

Der „Moniteur" bringt heute einen Nachruf an Cobden, der mit den Worten beginnt:

„Das 19. Jahrhundert hat so eben einen jener Männer verloren, welche ihm zur höchsten Ehre gereichen und am bezeichnendsten für die Rolle sind, welche unsere Zeitepoche in der Weltgeschichte spielen wird. Richard Cobden ist todt. . . . Was dem Manne, den England verlor, eine besondere Bedeutung verleiht, ist der Umstand, daß ihn zugleich die ganze Welt verloren hat. Er war der Typus des echten Volkswirthschaftsmannes, der Bürger des Handels-Universums. Obgleich den englischen Interessen eifrig ergeben, trennte er dieselben doch nie von denen der anderen Völker; er suchte den Aufschwung und die Größe seines Landes in dem Aufschwunge und der Größe der wetteifernden Völker; denn er kannte nur die Wettkämpfe des Friedens. Im Sterben noch hat Richard Cobden die Freude erlebt, daß das volkswirthschaftliche Werk, welches so großartig von Napoleon III. begriffen wurde, unter dem Impuls eines französischen Staatsmannes über ganz Europa strahlte. War Frankreich hierbei seiner Mission getreu? Richard Cobden verstand Frankreich und liebte es. Er wird Frankreich unvergeßlich bleiben!"

Von den Freunden Cobden's in Frankreich wird eine Subscription eingeleitet, um gemeinschaftlich mit dessen Freunden in England ihm ein Standbild zu errichten.

[Mexicanisches.] Herr Bonnefonds, der mexicanische Finanzminister, hat an den Kaiser einen Bericht abgesandt, aus dem hervorgeht, daß das Budget von Mexico nicht die Hälfte der Auslagen zu decken im Stande ist, welche Kaiser Maximilian machen muß, um sich zu behaupten. Herr Bonnefonds verspricht, in einem ausführlichen Bericht auf die Zustände dieses Landes zurückzukommen.

[Clericales.] Der Bischof von Nancy hat an den Papst einen Brief geschrieben, in dem er sich lebhaft über die Rolle beklagt, welche man die Bischöfe hat spielen lassen. Msgr. Pavy, Bischof von Algier, schuldigt in einem äußerst heftigen Schreiben das „Pays" an, daß es durch seine Darstellungen dazu beigetragen habe, die Lage dem heiligen Stuhle gegenüber zu verbittern. Pater Hyacinth, der bekannte in etwas liberalem Geruch stehende Kanzelredner, ist, wie das „Memorial de la Loire" behauptet, nach Rom berufen worden und bereits dahin abgereist.

[Duell.] Vorgestern, Morgens um 6 Uhr, fand im boulogner Gehölze ein Pistolen-Duell zwischen dem englischen Major B. Benjamin und dem polnischen Obersten v. Potrowski statt. Der Oberst erhielt einen Schuß in die rechte Brust. Sein Zustand ist gefährlich, doch hat man nicht alle Hoffnung aufgegeben, ihn am Leben zu erhalten. Anlaß zu diesem bedauernswerthen Vorfalle gab eine Unterhaltung, die am 1. April gegen Mitternacht im Café Napolitain (Boulevards des Capucines) in englischer Sprache stattfand. Mehrere Offiziere, die mit dem Major Benjamin in der chinesischen Armee gedient hatten, sprachen nämlich etwas scharf über den „Helden Mieroslawski", als sich plötzlich der neben ihnen sitzende Oberst Potrowski, der ein Freund des bekannten Polen ist und Englisch versteht, erhob und den Major Benjamin einen „Lügner" nannte. Derselbe forderte den Obersten sofort, und man kam überein, sich am folgenden Morgen zu schießen, was auch geschah. Der Major reiste nach dem unglücklichen Ausgange des Duells sofort von Paris ab. Dieses ist der einfache Verlauf einer Angelegenheit, die natürlich in Paris nicht wenig Aufsehen macht.

[Verschiedenes.] Die Akademie der Wissenschaften hat Hrn. Wilhelm Weber in Göttingen zu ihrem correspondirenden Mitgliede in der Section für allgemeine Physik ernannt. Nächsten Donnerstag findet eine große Doppelwahl in der Akademie statt. Jules Janin hat diesesmal wirklich Aussichten, Prévost-Paradol dagegen scheint nicht durchzudringen. Der Herzog de Barante, ein hochbejahrtes Mitglied der Akademie, ist schwer erkrankt. — Dem „Temps" zufolge ist dem Professor Ruhlmann an der polytechnischen Schule in Hannover, der bekanntlich vor Kurzem in Paris war, das Kreuz der Ehrenlegion verliehen worden. — Hr. Ollendorf, der bekannte Verfasser der vielen Grammatiken moderner Sprachen, ist heute hier gestorben.

Großbritannien.

E. C. **London,** 4. April. [Die Beerdigung Cobden's] ist auf Freitag festgesetzt. Einem vor längerer Zeit geäußerten Wunsche zufolge wird der Verstorbene, seinem früh ihm vorangegangenen einzigen Sohne zur Seite, auf dem Kirchhofe von Lavington bei Midhurst zur Gruft bestattet werden. Hr. Charles Cobden, der Bruder des Verstorbenen, ist von Manchester herbeigeeilt und wird die Leiche von London nach Midhurst bringen lassen. — In Rochdale, dem Wahlorte Hrn. Cobden's, hat die Trauerkunde, welche wegen der sonntäglichen Schließung der Telegraphenämter in jenem Bezirke erst am Montag Morgen daselbst anlangte, große Bestürzung und tiefe Theilnahme erregt. Man war wenig vorbereitet auf den großen Verlust, da zwei Tage vorher noch günstigere Berichte über Cobden's Befinden eingetroffen waren. Alle bedeutenderen Kaufläden und eine große Zahl von Privatwohnungen hielten den Tag über die Fensterläden geschlossen. — Auch in Liverpool und in Manchester bewies sich die allgemeine Trauer in ähnlicher Weise. Die Fahnen auf den öffentlichen Gebäuden wurden auf Halbmast gehißt und viele der in Mersey ankernden Schiffe folgten dem Beispiele. Das französische, sowie das amerikanische Consulats-Gebäude in Manchester schlossen wie die meisten größeren Häuser der Stadt die Fensterläden.

[Ein Brief Cobden's.] Amerikanische Blätter veröffentlichen einen Brief, welcher bei dem großen Verluste, den England und die civilisirte Welt jetzt erlitten haben, einen traurigen, aber doppelt berechtigten Anspruch auf Beachtung besitzt. Es ist ein Brief Richard Cobden's an den Gesandten der Verein. Staaten in Kopenhagen, Hrn. B. R. Wood, geschrieben in Midhurst am 5. Februar. Er lautet:

Mein lieber Freund! Ich habe Ihren Brief vom 12. Dezember rechtzeitig empfangen. In der Zwischenzeit bin ich fortwährend krank gewesen und nun seit zwei Monaten an's Haus gefesselt. Ich hatte unklug gehandelt, in so später Jahreszeit eine Ansprache an meine Wählerschaft im Norden zu halten, und war dazu leider noch genöthigt, nicht nur für mich selbst, sondern auch für Hrn. Bright zu reden, welcher wegen des Todes seines Sohnes nicht anwesend sein konnte. Jetzt aber fühle ich mich besser, wenn auch noch nicht wohl genug, um bei Eröffnung der Session auf meinem Posten zu sein. Ich muß auf günstigeres Wetter warten. — Ich wünsche Ihnen Glück zu dem Gange der Ereignisse, wie sie sich während der letzten Monate in Ihrem Vaterlande gestaltet haben. Mir scheint es, daß die Conföderation unverkennbare Zeichen der Erschöpfung kundgiebt, und es würde wohl nicht als vorschnell zu erachten sein, jetzt die Prophezeiung zu wiederholen, daß die berühmten „neunzig Tage" sehr entscheidende Ereignisse in dem Fortgange des Krieges bringen werden. Jefferson Davis beherrscht Richmond, aber die Bundesheere herrschen über sein Gebiet. Ich habe eine Theorie, daß in diesen Zeiten, wo Armeen einer weitreichenden Anwendung mechanischer Hilfsmittel nicht entrathen können, und überdies viel größer sind als in alten Zeiten, eine Kriegsführung ohne die Basis großer Städte eine Unmöglichkeit ist. Wenn die Seehäfen genommen sind und Lee zur Räumung Richmond's gezwungen sein wird, so behält die Conföderation keine Stadt mehr mit 20,000 weißen Bewohnern. Es wird unmöglich sein, im Innern von Sclavenstaaten zwischen zerstreuten Pflanzungen und ungepflasterten Dörfern auf die Dauer große Armeen zu unterhalten. Unter solchen Umständen lassen sich weder die Subsistenzmittel, noch die nöthige Equipirung für eine Armee beschaffen. Meine Erwartung ist es daher, daß der Verlust der großen Städte zur Auflösung der südstaatlichen Armeen führen wird. Ich habe dann und wann Betrachtungen angestellt, welches System Lee wohl befolgen wird, wenn er seine Stellung vor Richmond räumen muß. Ich habe meine Zweifel, ob er den Kampf über die Grenzen seines heimischen Staates hinaus fortsetzen wird. Das alles jedoch sind Speculationen, die in wenigen Monaten erledigt sein werden. Ich flehe den Himmel an, daß wir bald das Ende dieses furchtbaren Krieges erblicken mögen. — Was Sie mir von conföderirten Agenten schreiben, die in Europa Aufmunterung empfangen hätten, kann ich wohl glauben. Wenn der Süden zu Kreuze kriecht, so werden seine Führer gegen jene europäischen Potentaten oder Minister, welche sie in den Untergang gelockt haben, ein grollendes Rachegefühl empfinden müssen, und es sollte mich nicht wundern, wenn uns in Folge dessen Geheimnisse interessanter Natur enthüllt würden. Die Demokratie hat entdeckt, wie wenig Freunde sie unter den regierenden Klassen in Europa hat. Zugleich ist sie zum Bewußtsein ihrer eigenen Stärke gekommen, und was noch mehr ist, hierzu ist sie durch die Aristokratien und Absolutismen in der alten Welt gelangt. Woraus ich schließe, daß Sie jetzt gegen die Gefahr einer von diesseit der Atlantis ausgehenden Intervention sicherer sind als je zuvor. Zudem dürfen Sie nicht vergessen, daß die arbeitenden Klassen Englands, welche nicht in alle Zukunft ohne directe politische Macht bleiben werden, trotz allen ihren Leiden und den Versuchen, sie irre zu führen, edlen Sinnes zu der Sache der Civilisation und der Freiheit gestanden haben. — Sie werden genug zu thun haben, um alle Ihre Energie in Ihrem Lande zur Regelung der Finanzen anzuwenden. In Fragen politischer Oekonomie herrscht in Ihren leitenden Kreisen ein erschrecklicher Mangel an Einsicht und Fähigkeit, und man scheint bei Ihnen noch auf derselben Stufe der Unwissenheit zu stehen, von welcher wir vor vierzig Jahren aufzusteigen begonnen haben. Von den Arbeiten eines Huskisson, Peel und Gladstone scheint den Herren — & Comp. nie etwas zu Ohren gekommen zu sein. Verlassen Sie sich darauf, so wenig es einen nürnberger Trichter für Wissenschaft giebt, ebensowenig giebt es einen washingtoner Trichter für die Staats-Wohlfahrt (as there is no „Royal road" to learning, so there is no „Republican path" to prosperity) Sie müssen sich die Lehren der Erfahrung zur Richtschnur nehmen. Schulden sind Schulden, hüben wie drüben, und nur durch Klugheit und Sparsamkeit und eine weise Vertheilung der Lasten ist es möglich, sie abzutragen. In Treue Ihr R. Cobden.

[Zur Arbeitseinstellung.] Im Norden Englands stehen die Eisenwerke in voller Thätigkeit. In Staffordshire scheint die Beilegung der Streitfragen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern leider in weitere Ferne gerückt zu sein als je zuvor. Die Arbeiter von Süd-Staffordshire schlagen in ihren Discussionen der Lage einen immer höheren Ton an. Jeden Versuch, zwischen ihnen und den Fabrikanten eine Versöhnung anzubahnen, nehmen sie mit Mißtrauen auf und erklären offen, daß alle solche Vermittelungsvorschläge nichts als verhüllte Anerbietungen seitens der Hüttenbesitzer und nur in deren Interesse seien. In Wolverhampton haben die Puddler wieder eine Versammlung abgehalten, welche gegen die Arbeiter von Nord-Staffordshire eine äußerst freundschaftliche Haltung an den Tag legte und dieselben offenbar als die Vorkämpfer auch der Arbeiter von Süd-Staffordshire betrachtete. Es steht sogar zu erwarten, daß, wenn die Schließung der Etablissements noch einige Wochen andauern sollte, die Leute von Süd-Staffordshire Angesichts einer zukünftigen Wiederaufnahme der Arbeit eine Lohnerhöhung von 9½ Schilling auf 10½ Schilling verlangen werden. Mit großem Interesse sieht man unter den obwaltenden Umständen der morgenden Versammlung des Comite's der Fabrikanten in Wolverhampton entgegen.

[Canalisirung.] In Gegenwart des Prinzen Alfred, des Herzogs von Cambridge, des Erzbischofs von Canterbury und einer Unzahl von Augenzeugen aller Klassen, hat der Prinz von Wales heute die Ceremonie der Er-

---

mit ihrer zauberhaften Farbe, so tief und nachhaltig auf Stephanie einwirkten, sind ein verkörpertes Ideal, vor welchem dereinst jedes weibliche Herz gebebt hat oder beben wird.

Hiermit seien die Genzianen dem Publikum angelegentlich empfohlen, sie bilden unter dem wenigen Guten, was die Neuzeit hervorgebracht, wieder einen erhellenden Lichtblick. G. v. S.

[Eine Gerichtsscene in Tunis.] Man schreibt der „Corr. Havas" aus Tunis unterm 14. März: „Ein merkwürdiges und trauriges Schauspiel hat so eben im Bardo stattgefunden. Sidi-Aaly, Bei des Lagers, hat, nachdem er einen großen Theil des Landes durchlaufen hatte, alle Gefangenen nach Tunis gesandt, die er unterwegs gemacht und durch deren Verhaftung er das Land von allen gefährlichen Menschen befreit hatte. Diese Gefangenen, welche den verschiedenen Tribus angehören und deren Zahl 200 übersteigt, sind die Rebellen, welche des Mordes und der Plünderung schuldig sind denen gegenüber, die ihren Aufreizungen widerstanden. Wenn man diese Menschen mit ihren Galgengesichtern, in Lumpen gekleidet, barfuß, das Eisen um den Hals, je 10 oder 15 mittelst einer langen Kette verbunden, ansah, so hatte man die ergreifende Beschreibung der Abreise der Galeeren-Sträflinge in Victor Hugo's „Misérables" lebhaft, thatsächlich nur noch etwas düsterer vor Augen. Diese Unglücklichen, welche in den zweiten innern Hof des Bardo-Palastes geführt wurden, wurden längs der 3 Mauern vor dem Beit-el-Bascha (Zimmer des Paschas), einem großen Salon an der vierten Seite des Hofes, aufgestellt. In diesem Saale hatten die ehemaligen Beis die Gewohnheit, denen, die Beschwerden vorzubringen hatten, Audienz zu geben. Der Bei trat aus dem Innern des Palastes in den Beit-el-Bascha und erschien an der in den Hof führenden Thür, wo die Gefangenen auf der Erde kauerten. Er setzte sich und um ihn herum und an seiner Seite einige Prinzen seiner Familie, seine Minister und verschiedene Beamte. Man fing dann an, die als am meisten schuldig Bezeichneten einen nach dem andern loszumachen. In diesem Augenblicke ergreift eine Art von Bestürzung die Beschauer, denn nach den Anklagen zu urtheilen, die auf ihnen lasteten, erwartete man, daß die Köpfe dieser Menschen fallen würden. Der Khaznadar, erster Minister, trat darauf vor den Bei: „Mein gnädiger Herr", sagte er, „danket der Vorsehung, diejenigen in diesen Zustand versetzt zu sehen, die in einem Augenblicke der Verwirrung es gewagt haben, Eure Autorität abzuschütteln und Verbrechen zu begehen. Die Erkenntlichkeit, die Ihr Gott dafür schuldig seid, muß Eure Langmuth ermuntern." Der Bei nahm diese Supplik an, aber bat seinen Minister, nicht darauf zu bestehen. Dennoch nahm der Khaznadar nach einem Augenblicke des Stillschweigens wieder das Wort: „Hoheit", sagte er, „erlaubt mir, Euch daran zu erinnern, daß die Langmuth in Eurer Familie ein Herkommen ist." Der Bei antwortete: „Ich darf aber eben so wenig es an der Gerechtigkeit fehlen lassen". Der Minister zog sich wieder zurück, aber ein drittesmal wieder auf die Sache zurückkommend, flehte er den Bei an, den großen Uebelthätern das Leben zu schonen; darauf entfernte er sich. Das Defilé der Gefangenen begann. Die wichtigsten gingen einzeln vorüber, die andern gruppenweise. Der erste, der vor Se. Hoheit geführt wurde, ist ein religiöses Oberhaupt, der während der Unruhen zum Bei gekommen war und sich anheimisch gemacht hatte, die Rebellen durch seinen Einfluß zur Unterwerfung zu veranlassen. Er hatte zu diesem Zwecke Vollmachten und Geschenke erhalten. Die Ereignisse hatten indessen bewiesen, daß er im Gegentheil einer der hauptsächlichsten Aufwiegler zur Empörung war und somit einer der größten Verräther. Er ist einer derjenigen, welche geglaubt hatten, sich den Titel eines Bei zulegen zu müssen. Se. Hoheit sagte ihm: „Ich habe versprochen, kein Blut zu vergießen; ich lasse Dir also das Leben. Aber Du wirst 2000 Stockprügel erhalten und für Deine Lebenszeit zu den Galeeren verurtheilt." Darauf kam der geheime und sehr einflußreiche Rathgeber des Aali Ben Ghadehem, welcher niemals anders als aus eigenem Antriebe handelte. Er wurde zu 1500 Stockprügeln und lebenslänglicher Galeerenstrafe verurtheilt. Drei oder vier hatten sich in 1000 Stockprügel zu theilen, die übrigen zu 500 und alle zu lebenslänglichen Galeeren. Ich war bei dieser Sitzung gegenwärtig und bildete mir ein, ein großer Theil der Unglücklichen werde den Stockprügeln erliegen. Dem war aber nicht also. Ich konnte sehen, daß die Verurtheilten auf dem Bauche auf der Erde lagen und daß ihnen die Bastonade auf den Hintertheil ihres Körpers applicirt wurde. Nicht ein einziger Schrei wurde laut. Ich bemerkte alsdann, daß man nicht sehr scrupulös die Zahl der festgestellten Schläge einhielt, daß die Stöcke nur dünn waren und daß man sie oft auf die Kleidungsstücke führte. Etwas später, als diese Gefangenen, erschien vor Sr. Hoheit ein Offizier, der während des Aufruhrs von Tunis desertirt war und der, in seinem Heimatlande angekommen, dort seinen Schwager getödtet hatte. Der Vater, die Mutter und der Bruder dieses Unglücklichen waren seine Ankläger. Er wurde ohne Gnade dazu verurtheilt, sofort erschossen zu werden. Der Eindruck, den dies Schauspiel hervorrief, war sehr lebhaft, aber er wurde durch den Gedanken gemildert, daß die Langmuth des Bei's, ermuntert durch die Fürsprache seines ersten Ministers, die souveräne Gerechtigkeit hat wahren können, ohne daß es einer Menge von Unglücklichen das Leben gekostet hatte.

[Interessante Curiosa.] Der „Bergischen Volkszeitung" Nr. 36 und dem „Volksblatt für Berg und Mark" Nr. 24 entnehmen wir Folgendes:

„Polizei-Verordnung. Da zufolge landräthlicher Verfügung vom gestrigen Tage ein der Tollwuth verdächtiger Hund in der Gemeinde Lüttringhausen mehrere Hunde gebissen hat, so wird hiermit auf den Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 nachstehende Polizei-Verordnung erlassen ꝛc. ꝛc. Hückeswagen, den 18. März 1865. Der Bürgermeister Wirth."

Im Intelligenzblatt von Potsdam Nr. 75 befindet sich folgende Anpreisung des „Amuletbiers", Getränk für jedes Alter zur „Leben-Fluidum-Neubildung-Verbesserung":

„Um die Entstehung und um das stete Vorhandensein obigen Biers hat uns das mehr als beklagenswerthe Generations-Bedürfniß, Dank dafür bekommen wir durch Befriedigung desselben. Ueber die Edelzweckbestimmung bezeichneten „Getränks" noch nähern Aufschluß, als der oben gemachte zu geben, halten wir für mehr wie überflüssig. Uebertragen aber bittend, mit wärmstem Wunschvermögen, den strebsorgsam-gerecht-genialen Forschungsgeisten unserer Zeit „den auf dem Wahrheitsprüfstein erprobten Werth desselben behufs allseitiger Recommandation, und in Betreff der zu erzielenden Anwendung des sog. Generations-Bedürfniß-Befriedigungs-Materials entsagen wir jeder Empfehlung bis auf diese."

Der „Anzeiger für Lobenstein-Ebersdorf" Nr. 27 enthält unter Tagesgeschichte:

„Zur Ebersdorfer Ausstellung. Se. Durchlaucht der gnädigste Erbprinz haben einen kostbaren silbernen Pokal mit Widmungsinschrift versehen, als ersten Preis für inländisches Rindvieh dem Vereinsdirectorium zustellen lassen."

Endlich finden wir in den „Münchener Neuesten Nachrichten" Nr. 91:

„Magistratssitzung. Ansässig werden Musiker A. Fuchs, der das Fr. Fuchs'sche Stadtmusikerrecht um 200 Fl., Schuhmacher Deffner von Münster, der das Empl'sche Schuhmacherrecht um 200 Fl., und Ant. Voraus von Unterbürg, der das Bayersche Küchelbäckerrecht um 1000 Fl. erworben; Letzterer darf dasselbe als Schweinmetzgerei ausüben."

öffnung des neuen hauptstädtischen Cloakennetzes, welches bei Crossneß Point seinen Ausgang in die Themse hat, vollzogen. Die Anlagekosten dieser ungeheuren Canalisirung belaufen sich auf 4 Mill. Pfd. St., welche die Hauptstadt in Gestalt einer Anleihe beschafft hat.

Amerika.

Newyork, 25. März. [Vom Kriegsschauplatze.] Seinem eigenen Berichte zufolge hat General Johnstone am 19. die vorrückenden Bundestruppen bei Bentonville, 20 Meilen südwestlich von Goldsborough, angegriffen und geschlagen und dabei drei Kanonen erbeutet. Eine Meile zurückgewichen, sammelten sich die Bundestruppen wieder, zogen Verstärkungen an sich und ergriffen die Offensive, welcher Johnstone jedoch die Spitze bot. Die Nacht brach ein, und am folgenden Morgen hatten sich die Bundestruppen verschanzt. Johnstone giebt den Verlust des Feindes als einen viel höheren, als seinen eigenen an. Die Blätter des Nordens sehen in der Affaire weiter nichts, als einen unentschiedenen Kampf der Vorhut Sherman's. Wie ungewiß die Angaben sind, beweist eine andere Nachricht, daß die „bei Bentonville am 19. zurückgeschlagene Colonne" die Armee Shofield's gewesen sei, während wieder andere Nachrichten von einem Angriffe Bragg's, der mit 40,000 Mann vor Kinston stehe, auf Shofield reden, ohne ein Resultat anzugeben, und noch andere Shofield auf dem Marsche von Kinston her nach Westen sein lassen. Dazu wiederholt sich die Angabe, daß Sherman Goldsborough occupirt habe. Was das mehrfach besprochene Gefecht vom 16. betrifft, so besagen südstaatliche Blätter jetzt, es habe bei Averysborough, etwa 20 Meilen nördlich von Fayetteville, stattgefunden; Hardee, in seiner verschanzten Stellung von Sherman dreimal angegriffen, habe den Feind siegreich zurückgeworfen und nur 450 Mann verloren, während der Verlust der Angreifer 3300 Mann gewesen sei. Andere Berichte sagen dagegen, Bragg sei in die Flucht geschlagen worden, und Hardee habe sich deshalb gleichfalls zum Rückzuge gezwungen gesehen, zwei Kanonen aus Mangel an Transportmitteln im Stiche lassend. Daß Sherman unter allen Umständen in seinem Vormarsche nicht gehemmt worden ist, geht aus den Nachrichten von dem Treffen bei Bentonville hervor. — Sheridan scheint den Jamesfluß überschritten und sich mit Grant vereinigt zu haben; er soll sich jedoch zu einem neuen Eilmarsch vorbereiten, um im Süden von Petersburg, wie man glaubt, gegen Johnstone's Arrieregarde zu operiren. — Bei Knoxville, heißt es, concentrirt Thomas 40,000 Mann, um gegen Lynchburg vorzurücken. — Auf den 22. war ein Angriff auf Mobile festgesetzt; ob eine Kunde, daß Mobile schon von den Bundestruppen occupirt worden, sich bestätigen wird, bleibt abzuwarten.

[Der Präsident Lincoln] hat sich nach City Point zu einem Besuche bei Grant begeben. Die Tour soll keinen weiteren Zweck, als eine augenblickliche Erholung von den Anstrengungen des Amtes haben.

[Der südstaatliche Congreß] hat eine ermuthigende Ansprache an das Volk erlassen, worin die Unterjochung der Conföderation als eine geographische Unmöglichkeit bezeichnet wird. In einer Antwort auf die Botschaft des Präsidenten Davis bemerkt der Congreß, daß er seine Verfahrungsweise in allen legislativen Fragen vertheidigen werde. Davis wird der Zauderei bezichtigt, seine neuerdings anempfohlenen Maßregeln aber als Keime der Unordnung und des Zwiespaltes getadelt. Der Schatzsecretär ist ermächtigt worden, 3 Mill. Doll. in baar zur Bestreitung der Armeebedürfnisse aufzunehmen; schlägt die Anleihe fehl, so soll ungemünztes Gold und ausländisches Geld mit 25 pCt. besteuert werden.

Provinzial-Zeitung.

§§ **Breslau,** 7. April. [Die gestrige Versammlung der Schneidermeister], welche im Pietsch'schen Saale auf Anregung von 40 Innungsmitgliedern stattfand, wurde von Herrn Obermeister Hennig geleitet. Man schätzte die Zahl der anwesenden Schneidermeister auf 200. Hr. Schneidermeister Heilmann eröffnete die Besprechung einer Resolution, indem er über die vorbereitenden Schritte berichtete. Danach hatte sich eine Commission von Schneidermeistern im Amtslokale der löblichen Schneiderinnung gebildet und über die Punkte berathen, welche der beantragten Versammlung sämmtlicher Schneidermeister von hier vorgelegt werden sollten, damit selbige Beschluß darüber faßten, was der verlangten Erhöhung des Arbeitslohnes der Gesellen gegenüber geschehen möchte. Nach reiflicher Erwägung wurde die Schwierigkeit anerkannt, in dieser Angelegenheit eine bestimmte Erklärung abzugeben, weil der größte Theil der breslauer Schneidermeister an demselben Uebel leidet, wie die Gesellen, und eine Lohnerhöhung für die Letzteren unmöglich ist, wenn die Arbeitspreise bei den Meistern sich nicht ebenfalls steigern. Demnach beschloß die Commission, der Versammlung die bereits veröffentlichte, möglichst allgemein gehaltene Resolution vorzulegen. Redner bemerkte, es gebe kein gesetzliches Mittel, wonach man Jemand zwingen könne, daß er einen bestimmten Arbeitslohne bewillige. Es bleibe also nichts übrig, als daß sich die Betheiligten selbst verbinden, und er glaube, jeder Meister werde es als eine Ehrensache ansehen, nur solche Preise zu stellen, daß auch sein Nebenmeister leben kann.

Hierauf erörterte Herr Voltz die Lage der Meister gegenüber derjenigen der Gesellen. Letztere hätten in ihrer Versammlung Manches hervorgehoben, was er hier vor Annahme der Resolution näher beleuchten möchte. Es sei gesagt worden, die Meister und Kaufleute seien reich; ob es nicht auch manche Gesellen sind, wisse er nicht. Aber das wisse er, daß unter 700 Schneidermeistern in Breslau vielleicht 5 reich, 15—20 wohlhabend sind, die andern jedoch meist von der Hand in den Mund leben. Was die geringen Löhne der Gesellen anlange, so glaube er, da sie im Allgemeinen nicht auf Tagelohn, sondern auf Stück arbeiten, daß geistige Anlagen und jeweilige Geschicklichkeit dabei von wesentlichstem Einflusse sind. Die Preise regeln sich nach Angebot und Nachfrage. Ein richtiges Verhältniß der Arbeitslöhne müsse sich mit der Zeit herausstellen, und dieselben werden sich dann angemessen steigern. Schon sind die Meister der größeren Werkstätten mit der Lohnerhöhung vorangegangen; die Meister der geringeren Werkstätten können nur verhältnißmäßig solchen Lohn bewilligen, wie sie ihn vom Arbeitgeber bekommen. Wenn man frage, wie es möglich war, daß die Preise so gesunken sind? antworte er: Nicht die Kleiderhändler, sondern die Schneider selbst sind Schuld daran. Seit 15—20 Jahren haben sie sich um Arbeit bei den Kleiderhändlern bemüht und die Löhne dadurch herabgedrückt. Der Kleiderhändler ist Kaufmann; er nimmt die Arbeit wie die Waare, wo, und so billig er sie nur erlangen kann. Dazu trete die Concurrenz der Näherinnen, der Maschinen u. s. w. Solchen Thatsachen gegenüber empfehle sich zur Erhöhung der Preise lediglich die Anwendung moralischer Mittel, wie sie die Resolution vorschlage. Der Meister könne nicht, wie der Geselle, wenn es ihm irgendwo nicht gefällt, auf die Wanderschaft gehen; der Meister sei an die Scholle gebunden und müsse sich deshalb oft den Umständen fügen. Aber wenn man auch von Regierungs wegen einmal die Kleiderläden schließen wollte, so wäre die Hälfte der Schneider plötzlich unbeschäftigt; denn der Händler schaffe Absatzwege in die Provinzen und bis in die fernsten Länder, wo die Waaren gebraucht werden. Redner wünscht, daß die Bewegung, wie sie bis jetzt sich kundgegeben und einen erfreulichen Aufschwung bewirkt habe, sich nicht etwa in einem Vierteljahre wieder verlieren möge. Später erinnert er in weiterer Ausführung an eine ähnliche Versammlung im Jahre 1850 (er wird bisweilen durch lebhafte Unruhe unterbrochen).

Nachdem Hr. Heidemann manche Befürchtungen des Vorredners widerlegt und darauf hingewiesen hatte, daß seitens der Gesellen bei ihren neuesten Lohnsätzen nur eine 12stündige Arbeitszeit angenommen werde, erklärte Hr. Freytag: die Aufstellungen der Gesellen über die Verhältnisse der Arbeitslöhne sind allerdings richtig. Denken wir, fuhr er fort, auch einmal, wir seien Kaufleute, und verlangen eben für unsere Arbeit das, was recht ist. Er legte allen Meistern an's Herz, sie möchten dies unerschrocken thun. (Bravo.)

Hr. Detterling bemerkte, dies wäre ein Leichtes, wenn man sich untereinander verständigte, und zu diesem Behuf gegenseitig kennen lernte.

Hr. Bindernagel: Wir sind deshalb versammelt, um zu berathen, ob die Löhne erhöht werden sollen? Die Meister sollen nicht billiger arbeiten, wie die Gesellen. Fassen wir also den festen Beschluß, daß und in welchem Maße die Preise zu erhöhen sind.

Darauf erwiderte der Vorsitzende: Ein fester Beschluß sei gesetzlich nicht möglich; das Verhältniß zwischen Meister und Gesellen beruhe nach § 134 der bestehenden Gewerbe-Ordnung ebenso wie das mit dem Kleiderhändler, auf freier Vereinbarung.

Hr. Liebnitzky bemerkte: Die Arbeitgeber wären nicht so inhuman, daß sie sich berechtigten Forderungen widersetzen sollten. Die Kleiderhändler haben bedeutende Lager hinter sich und werden selbst die Preise steigern. Es komme nur darauf an, wie man vorgehe. Vor Allem ist Einigkeit nothwendig.

Hr. Voltz befürchtet, diese Vermahnung werde auf die längere Dauer nicht fruchten, um so weniger, da sich die Abwesenden durch die hier gefaßten Beschlüsse nicht für gebunden halten werden.

Hr. Schmidt erwiderte: Fassen wir den Beschluß und seien wir nicht so ängstlich, daß sich Andere darüber freuen.

Hr. Heidemann I. sprach für die freie Vereinbarung. Es bleibe nichts übrig, als daß man an die Humanität appellire. Doch möge der Kaufmann nie vergessen, daß er nur durch den Arbeiter existire, in welchem die produzirende Kraft liege.

Herr Plischke sagte, mag das Resultat dieser Versammlung noch so gering sein, etwas werde doch erzielt. Es sei wohl wünschenswerth, daß Jeder seine Meinung offen ausspreche, und so müsse er erklären, wie er beispielsweise mit den Ansichten des Herrn Voltz gar nicht einverstanden sei, welche darauf hinausgehen, die Forderungen der Gesellen seien ungerechtfertigt. Redner empfiehlt Einigkeit und glaubt, einige Meister könnten auch bei den jetzigen Preisen etwas mehr für die Gesellen thun.

Nachdem sich Herr Voltz in persönlicher Bemerkung gegen die ihn betreffenden Aeußerungen vertheidigt hatte, sprach Herr Punitzer sein Bedauern aus, daß man sich nicht zu ähnlichen Beschlüssen, wie solche von der Gesellenschaft ausgegangen, für berechtigt halte. Darauf erklärte der Vorsitzende wiederholentlich, das Comite habe sich keinen Illusionen hingeben, sondern den Meistern nur Gelegenheit bieten wollen, sich gegenseitig auszusprechen.

Herr Gebhard, ein erfahrener Meister, ist der Ueberzeugung, ein großer Theil der Händler wird die gerechten Forderungen bewilligen. (Bravo.)

Nach einigen Bemerkungen der Herren Punitzer, Freytag u. A. äußerte Herr Plischke, die Vers. habe freilich keine Macht, ihre Beschlüsse auszuführen; aber er erinnere an die Worte des verstorbenen Königs, die er der unter Löschburg wegen Aufbesserung der Löhne nach Berlin entsendeten Deputation sagte, die Schneider seien ja selbst Schuld, wenn sie für so niedrige Preise arbeiteten. (Bravo!)

Hr. Wernitzky befürwortete die Sache der Gesellen aufs wärmste; in gleichem Sinne sprach Hr. Schmidt dafür, daß man sich den Bestrebungen der Gesellen anschließe.

Hierauf äußerte sich Hr. Schuhmacher als Vertreter der Gesellenschaft über Anfang und Fortgang der Bewegung, welche nicht blos Verbesserung der Lage für die Gesellen, sondern auch für die Meister bezweckt. Es wäre Muthlosigkeit, wenn man heute schon sagen wollte, die Händler werden auf die Forderungen nicht eingehen. Diese sind gerecht, nur Muth und Einigkeit, der Erfolg werde nicht ausbleiben. (Bravo). Schon sind in 30—40 Werkstätten die nothwendigen Vereinbarungen erreicht; die Namen werden veröffentlicht.

Hr. Heidemann bemerkte, wie jene Lohnnormirung anfänglich gerade diejenigen Werkstätten traf, wo die Gesellen bisher schon günstiger als anderswo gestellt waren. Redner ermahnt, die Betheiligten selbst möchten durch strebsamen Eifer für Hebung des Gewerbes sorgen, wie darin in neuerer Zeit bereits so Erfreuliches und Ersprießliches geschehen sei. Nur die eigene Intelligenz werde die Gewerbetreibenden weiter bringen. (Lebh. Bravo.)

Hr. Schuhmacher bedauert einzelne Mißgriffe und bemerkt, es wurde ein fester Grundsatz aufgestellt, die Hilfe sollte eine umfassende, für Alle sein.

Nach einer längeren Zwischendebatte wurde die vom Comite vorgeschlagene Resolution angenommen. Dieselbe lautet wie folgt:

1) Die Verhältnisse des Schneidergewerbes haben sich in Breslau in der neueren Zeit derartig gestaltet, daß kaum der dritte Theil der Meister und Gesellenschaft direkt für das Publikum arbeitet. Ueber ⅔ derselben sind von den Kleiderhändlern abhängig geworden, die ihre Erzeugnisse dem Publikum als Waare feilbieten.

2) Es liegt in der Natur des Handels, daß die Kundschaft der Magazininhaber, sowie die große Concurrenz der Kleiderhändler unter sich auf die Arbeitslöhne den größten Einfluß üben, und daß dadurch insbesondere die Arbeitslöhne für Mittel- und gewöhnliche Arbeit so herabgedrückt wurden, daß namentlich für diese beide Arten der Schneiderarbeit eine Erhöhung des Arbeitslohnes als geboten und nothwendig erscheint.

3) Die Nothwendigkeit der Erhöhung des Arbeitslohnes tritt am klarsten hervor, wenn der unregelmäßige Geschäfts- und Erwerbsgang im Laufe eines ganzen Jahres in Betracht gezogen wird, dem das hiesige gesammte Schneidergewerbe unterworfen ist. Im Frühjahr, sowie im Herbste sind es nur wenige Wochen, in welchen sich reichliche Arbeit und gleicher Verdienst einstellt; sonst deckt der Erwerb nur die unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse, weil in der Arbeit geraume Pausen eintreten, ja dieselbe manchmal ganz aufhört.

4) Durch welche Mittel jene ⅔ der hiesigen Schneidermeister und Gesellenschaft von den Magazininhabern bessere Arbeitslöhne erzielen sollen, ist schwer zu bestimmen; doch leuchtet es sicher einem Jeden ein, daß (bei den gegenwärtigen Preisen für Mittel- und gewöhnliche Arbeit) der Meister dem Gesellen keine Lohnerhöhung gewähren kann, wenn er vom Kleiderhändler nicht selbst einen bessern Preis erhält.

5) Der Weg der „freien Vereinbarung" ist der einzige, der versucht werden muß, und welchen die Commission allein empfehlen kann; sie hegt nicht nur die Hoffnung, sondern die Ueberzeugung, daß die Herren Magazininhaber, von denen der genannte Theil der breslauer Schneiderschaft abhängig geworden, sich nicht gegen eine für gerecht gehaltene Forderung erklären werden.

6) Als wünschenswerth wird noch bemerkt, daß diejenigen Herren Kleider-Magazininhaber, welche dem ausgesprochenen Bedürfniß der von ihnen abhängigen Meister und Gesellen Rechnung tragen wollen, in den Zeitungen genannt werden möchten.

---

† **Breslau,** 5. April. [Amtliche Lehrer-Conferenz.] Unter dem Vorsitz des Stadt-Schulen-Inspectors Herrn Propst Schmeidler wurde heute die 46. Sitzung der hiesigen evangelischen Stadtschul-Lehrer abgehalten. In Bezug auf die Verhandlungen der 45. Sitzung berichtete der Vorsitzende zunächst, daß der Antrag wegen Erhöhung der Mittel für den Lesezirkel der Conferenz befürwortet an den Magistrat überreicht sei.

Durch die nunmehr eingeführte Ordnung der öffentlichen Prüfungen der städtischen Schulen in der Osterwoche, ist dem Antrage der Conferenz vom 23. October v. J. Folge gegeben worden. Der Vorsitzende knüpft an den Ausdruck der Befriedigung, welche die Conferenz im Hinblick auf dieses Resultat durchdringt, die Erwartung, daß nunmehr in allen Schulen am Dinstage nach der Osterwoche der neue Cursus beginnen und nach Jahrgang und Monatspensum der vorgeschriebenen Stoffvertheilungs-Pläne regelmäßig fortschreiten werde. — In Bezug auf die mit Ecclesiast Kutta wegen der Vertheilung der von der Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft zur Vertheilung an die bei ihr versicherten Lehrer, resp. deren Hinterbliebene, gezahlten Gelder zu treffenden Vereinbarung konnte seit der vorigen Sitzung Nichts geschehen, da ꝛc. Kutta nach Jerusalem gereist ist. — Hinsichtlich der von dem Magistrate erbetenen Vermehrung der Lehrmittel für die städtischen Schulen ist ein Bescheid dahin eingegangen, „daß es auch in diesem Jahre noch nicht angänglich gewesen ist, die beantragte Summe von 1600 Thaler zur Anschaffung von Anschauungsmitteln auf den Etat zu bringen, die Erledigung dieses Desiderats daher auf einen späteren Termin vorbehalten bleiben muß."

Hiernächst berichtete der Vorsitzende über die Veränderungen, welche seit der vorigen Conferenz in den hiesigen Schulverhältnissen eingetreten. Es sind eingeführt worden als 3. Lehrer an der Schule 11.: Herr Böhm, als Vorsteherin der Schule Langegasse 26: Frau Kaufm. Lütke, als Vorsteherin der Schule 23: Frau Partikulier Valesca Möller, als Lehrer an der Schule Langegasse 26: Herr Ernst Hoffmann aus Jauer, und an der Schule 18 als 4. Lehrer Herr Urban aus Ellguth. Die Emeritirung des seitherigen Hauptlehrers an der Schule 1 (Kanther) ist von ihm nachgesucht worden. Dem zum 2. Lehrer berufene seitherige 3. Lehrer Herr Bardelli wurde die Vocation in feierlicher Weise vor versammelter Conferenz übergeben. Nachdem hierauf von dem Schatzmeister über die Kassenverhältnisse der Conferenz berichtet worden, wird die von der königl. Regierung in der Verfügung vom 26. Januar d. J. zur Besprechung in den Lehrer-Conferenzen gestellte Proposition: „Das Wesen und die Bedeutung der Schuldisciplin" zum Vortrag gebracht. Im Hinblick auf das im vorigen Jahre zur Besprechung gestellte Thema heißt es in der qu. Verfügung: Wir haben die Ueberzeugung gewonnen, daß „wo nicht geflissentliche Oppositionslust den Blick verdunkelt, die Lehrer überall die ihnen gewiesenen Wege deutlich vor sich sehen und dadurch in den Stand gesetzt sind, jeder nach dem Maße des ihm zu Theil gewordenen Vermögens in fruchtbringender Weise für die zeitliche und ewige Wohlfahrt der Jugend thätig zu sein." Der diesjährige Stoff ist, „mit Rücksicht auf die allgemeine und gewiß oft nicht unbegründete Klage, daß die Schule dem Leben häufig sehr geringe Frucht schaffe, indem nicht selten gerade die bestunterrichteten Schüler später den auf sie gestellten Erwartungen nicht nur nicht entsprechen, sondern sogar von dem, was die Schule ihnen zu eigen gegeben, den nachtheiligsten Gebrauch machten", gewählt. „Die Schule", heißt es weiter, „muß dahin trachten, daß der tüchtigste Schüler, den sie entläßt, auch der frömmste Christ, der treueste Bürger und das wackerste Familien-, wie Gemeindeglied werde." Unter „Schuldisciplin" will daher die Verfügung „nicht blos die Mittel, durch welche Zucht und Ordnung unter der Schuljugend aufrecht erhalten und gefördert wird", verstanden wissen, sondern „Alles das, was der Lehrer thut und ordnet, damit seine Lehrthätigkeit nicht unfruchtbar an dem Schüler bleibe." — Die Proposition wird in der Michaelis-Sitzung der Conferenz zur Besprechung gelangen und übernehmen die Herren Lehrer Walther und Langner das Referat, resp. Correferat.

Demnächst kamen zur Mittheilung: a. Verfügung des Magistrats vom 11. Februar d. J., betreffend die Entlassung von Schülern aus den städtischen Schulen. Das hiesige Stadtgericht hatte durch Verfügung die Entlassung eines Schülers, weil derselbe das 14. Lebensjahr überschritten, angeordnet. Nach § 46, Tit. 12, Thl. II. des Allgemeinen Landrechts, verbunden mit § 4 der Verordnung des Ober-Präsidiums der Provinz Schlesien vom 29. Juli 1832 kann die Entlassung vor der Confirmation nur auf Grund einer Bescheinigung des Seelsorgers, daß der betreffende Schüler die nöthigen Kenntnisse erlangt, durch die Ortsschulbehörde erfolgen.

b. Appellations-Gerichts-Bescheid in Sachen des Besuchs evangelischer Schulen durch Kinder katholischer Väter. Der Schmied N., katholisch und in gemischter Ehe lebend, hat seinen Sohn vom 1. Juli 1862 bis zu seinem durch Verunglücken erfolgten plötzlichen Tode in die evangelische Elementarschule geschickt. Durch das königl. Stadtgericht wurde dem Knaben ein katholischer Vormund besetzt und bestimmt, daß jener nunmehr eine katholische Schule zu besuchen habe, weil „bei dem Alter des Curanden der seitherige Besuch einer evangelischen Schule nicht maßgebend und nicht geeignet erscheint, den § 82, Tit. 2, Theil II. des Allgemeinen Landrechts anzuwenden, da der in der Elementarschule gewährte Religionsunterricht nicht als Confessions-Unterricht anzusehen ist." Hiergegen hat das Stadt-Consistorium Beschwerde erhoben. Da der N. länger als ein Jahr vor seinem Tode seinen Sohn selbst in einer evangelischen Schule untergebracht hat, so wäre dadurch documentirt, daß er den Knaben in der Confession seiner Frau habe erziehen lassen wollen, und es trete daher jener § 2 allerdings in Kraft. Das königl. Appellations-Gericht hat nunmehr unterm 25. März d. J. das Stadtgericht auf die Circular-Verfügung vom 7. Sept. 1858 und auf die aus Anlaß einer ähnlichen Beschwerde unterm 5. Dezbr. 1863 an das Stadtgericht erlassene Verfügung verwiesen. „Nach der dort demselben gemachten Eröffnung ist die Anwendbarkeit des § 82 ff. nicht davon abhängig, daß der ertheilte Religions-Unterricht ein Confirmanden-Unterricht gewesen, weil der christliche Religions-Unterricht schon in seinen ersten Anfängen je nach der Verschiedenheit der Confession ein specifisch confessioneller ist. Hat daher im vorliegenden Falle der Pflegebefohlene bereits bei Lebzeiten seines Vaters und zwar das ganze letzte Jahr vor dessen Tode, nicht blos die evangelische Schule besucht, sondern auch an dem evangelischen Religionsunterrichte Theil genommen, so ist dessen religiöse Erziehung in der evangelischen Confession fortzusetzen, auch für denselben ein evangelischer Vormund zu bestellen." Der Knabe ist sonach der früheren evangelischen Schule wieder zuzuführen.

c. Verfügung der königl. Regierung vom 2. Januar d. J., betreffend die Reinigung der Schulzimmer. Dieselbe ist bereits veröffentlicht.

d. Verfügung der königl. Regierung vom 15. Januar d. J., betreffend eine Empfehlung von Dr. Glager's „Kleine Ermahnung zum Schutz nützlicher Thiere als naturgemäßer Abwehr von Ungeziefer-Schäden", auf deren Verbreitung ein Erlaß des Finanzministers vom 3. Dezember v. J. besonders hinweist.

e. Der Vorsitzende empfiehlt unter Ueberweisung des 15. Jahresberichts des „Vereins zur Erziehung hilfloser Kinder" an die Mitglieder der Conferenz denselben die Mitwirkung an dem Erziehungswerke des Vereins.

f. Der Schriftführer ersucht die Hauptlehrer der städtischen Mädchenschulen, in's Leben tretende Schülerinnen, welche sich dem Nähen, Sticken, Schneidern ꝛc. zuwenden, von dem hiesigen Nätherinnen-Vereine und dessen Bestrebungen zur Förderung der materiellen Wohlfahrt seiner Mitglieder in Kenntniß setzen zu wollen.

Zum Schlusse erfolgte eine eingehende Besprechung des Vierklassen-Systems in unseren städtischen Schulen. Wenn hin und wieder sich bei demselben Uebelstände in schrofferer Weise herausstellen, als bei dem nur noch zum Theil bestehenden Dreiklassen-System, so wurde doch allgemein anerkannt, daß dies nicht in dem Systeme, sondern in den hier und da auftretenden abnormen Verhältnissen der Schulen zu suchen sei und daß nur um so dringender und zwingender die Nothwendigkeit hervortrete, diese außerordentlichen Verhältnisse in geregelte überzuführen.

Breslau, 7. April. [Tagesbericht.]

Σ. [Von der Universität] Eine interessante Dissertation fand heute Vormittag 10 Uhr in der kleinen Aula statt. Es promovirte nämlich Herr Samuel Cohn (aus Ungarn), ein Hörer und Zögling des jüdisch-theol. Seminars zum Dr. phil. und vertheidigte zu diesem Behufe seine von ihm verfaßte Schrift: De pentateucho Samaritano ejusque cum versionibus antiquis nexu in freier und fließender lateinischer Rede gegen die Opponenten Herren P. Bloch, philos. cand., J. Heinemann, philos. cand., und A. Webell, philos. cand., die ihm mit gleichem Geschick entgegentraten. Aus der ziemlich zahlreichen „corona" wurden ebenfalls gewichtige Bedenken gegen die vom Verf. aufgestellte These geltend gemacht: Probanda est opinio eorum, qui carmina ante Muhamedum confecta consulto ab Arabibus oppressa esse putant. Der schmeichelhaftesten Anerkennung aber, „sowohl wegen seiner Kenntnisse als des gediegenen und wirklich gelehrten Inhalts seiner Schrift" (die dem Director des hiesigen jüdisch-theol. Seminars, Dr. Zacharias Frankel und der Frau Elisabet Goldberger tamrici, wie es heißt, benevolentissimae sanguine beneficiisque in se (auctorem) collatis arctissime secum conjunctae, gewidmet ist) erfreute sich der Herr Verf. von Seiten des Herrn Prof. Dr. Schmölders, der nicht umhin konnte, öffentlich an diesem Orte zu erklären, daß er selbst aus derselben seine Kenntnisse noch bereichert habe, und gewiß erwarte, daß Herr Cohn auf Grund dieses Buches bald einen Namen erhalten und eine gebührende Stellung in der Gelehrtenwelt einnehmen werde. Nachdem derselbe dann noch einige Ausstellungen gemacht hatte, erfolgte von Seiten des Decans der philosophischen Facultät, Herrn Prof. Dr. Junkmann, die feierliche Vereidigung und die Proclamation des Herrn Cohn zum Dr. philos.

⁂ [Die Prüfung] aller Klassen der städtischen Mittelschule findet Montag, den 10. April (Vormittag 9 Uhr und Nachmittag 2 Uhr) im Prüfungssaal des Elisabet-Gymnasiums statt. Hr. Rector Dr. Bach gibt in dem Einladungs-Programm eine Uebersicht des in dem Schuljahre 1864.65 ertheilten Unterrichts, aus welcher wir beispielsweise die in der ersten Klasse behandelten Disciplinen nennen: Religion, Rechnen (Wiederholung der bürgerlichen Rechnungsarten; Quadrat- und Kubikwurzel, Berechnung der Flächen und Körper), Geometrie, Geschichte, Geographie, Naturgeschichte, Physik, Deutsch, Latein, Französisch, Zeichnen, Gesang. — Die Zahl der Schüler beträgt gegenwärtig 332.

△ [Lehrerinnen-Prüfung in Münsterberg.] Unter dem Vorsitz der Herren Schulräthe Stolzenburg, Bellmann und Baron wurde am 3., 4. und 5. April die Lehrerinnen-Prüfung in Münsterberg abgehalten, zu welcher sich im Ganzen 32 junge Damen gemeldet hatten. Bei dieser ungewöhnlich großen Anzahl ist das Resultat im Ganzen ein recht günstiges zu nennen, da 7 der Geprüften die beste Censur „recht gut", 17 die zweitbeste „gut", 4 „genügend" bestanden und 2 die Erlaubniß zu unterrichten nur mit Bedingungen erhalten haben. Zwei endlich traten vor der Prüfung zurück. — Wie immer, so hatte auch diesmal das Scholz'sche Lehrerinnen-Seminar das bedeutendste Contingent gestellt, und zwar gerade die Hälfte — also 16. Von diesen haben 5 die beste, 8 die zweitbeste und 3 die dritte Censur erhalten. Die andern beiden Damen, welche die erste Censur erhalten, hatten sich privatim vorbereitet.

H. [Für Candidaten der Theologie] dürfte es nicht uninteressant sein, zu erfahren, daß ihnen jetzt auch die Möglichkeit geboten ist, in den Herzogthümern Schleswig und Holstein eine Anstellung zu finden. Unterm 21. v. M. nämlich hat die „oberste Civilbehörde für Schleswig-Holstein" eine Verfügung erlassen, welche dem Mangel an inländischen Theologen dadurch abzuhelfen bezweckt, daß sie auswärtigen Geistlichen und Candidaten des Predigtamtes gestattet, in den Dienst der Kirche Schleswigs und Holsteins zu treten. Zu diesem Behufe sollen die Zeugnisse und ein curriculum vitae an den betreffenden General-Superintendenten eingesandt werden, und hat sich der auswärtige Bewerber dann durch ein Colloquium vor dem General-Superintendenten, zu welchem dieser zwei Geistliche hinzuzieht, zu unterwerfen, auch diesen beiden Geistlichen die etwaigen „Kosten der Reise ꝛc. zu vergütigen." Ueber den Ausfall des Colloquiums wird der Landesregierung behufs Entscheidung über die Qualification des Geprüften Bericht erstattet. Der würdig Befundene kann zur Wahl präsentirt und gewählt, oder auch unmittelbar von der Landesherrschaft angestellt werden, in welchen beiden Fällen ihm das Indigenat ertheilt wird, sobald er den vorgeschriebenen Religionseid geleistet hat, wodurch er auf die „ungeän-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 167 der Breslauer Zeitung. Sonnabend, den 8. April 1865.

(Fortsetzung.)

derte augsburgische Confession" verpflichtet wird. Diejenigen examinirten Candidaten der Theologie, welche sich um vacante Bürgerschul-Rectorate bewerben, haben nur hinreichende Zeugnisse zu produziren und sich einer Prüfung durch den betreffenden Kirchenpropst zu unterziehen.

*** [Personal-Chronik.] Die durch die erfolgte Pensionirung des Conrector König am Gymnasium zu Ratibor erledigte Conrectorstelle ist dem bisherigen Oberlehrer Fülle und die hierdurch erledigte Lehrstelle dem bisherigen Hilfslehrer an der gedachten Anstalt Dr. Werkmeister verliehen worden.

=bb= [Der Wasserstand] in unserer Oder ist heut von Früh bis Mittag am Oberpegel von 18′ 6″ auf 19′ 8″ gestiegen. Der Unterpegel zeigte um diese Zeit 8′ 3″. Auch die Nebenflüsse sind stark angeschwollen; so hat die Weistritz ihre Ufer verlassen und zum Theil die an ihr belegenen Ortschaften unter Wasser gesetzt, auch hört man dieses von der Lohe. — Der gegenwärtige Wasserstand ist der geeignetste, um mit voller Ladung schwimmen zu können, auch sind schon gegen 300 Kähne von unterhalb abgegangen. — An der steinauer Oderbrücke ist ein mit 500 Ctr. Zink und 60 Wispel Weizen beladenes Schiff gestrandet, wobei die Ladung großentheils in den Fluthen verloren gegangen ist. Der Mannschaft gelang es, sich zu retten.

[Vermischtes.] Gestern Abend in vorgerückter Stunde wurde von der Polizeibehörde eine Razzia auf vagabondirende Frauenspersonen gemacht, bei welcher Gelegenheit auch die Neueweltgasse gesäubert werden sollte. Der die Patrouille begleitende Criminal-Commissarius schritt dort zufällig einige Schritte seiner Begleitung voran und wurde von einem Mädchen vertraulich angeredet, welches den Beamten in seiner Civilkleidung nicht erkannte und keine Ahnung von dem Zwecke seiner nächtlichen Wanderung hatte. Bald wurde die Person aber ihren Irrthum gewahr und floh nun schleunigst in ihre Wohnung zurück, in welche natürlich die Beamten nacheilten, um ihre Verhaftung vorzunehmen. Die Geängstigte wußte sich nun keinen anderen Rath, um ihren Verfolgern zu entgehen, als daß sie sich aus einem Fenster des zweiten Stockes in die hoch angeschwollene Ohle stürzte. Sie würde unfehlbar darin ihren Tod gefunden haben, wenn man ihr nicht rechtzeitig eine Stange zugereicht hätte, die sie bereitwillig ergriff, um wieder auf das Trockene zu gelangen. Bei ihrem durchnäßten Zustande mußte allerdings für den Augenblick von ihrer Verhaftung Abstand genommen werden.

Gestern Nachmittag ist mit dem Oberschlesischen Mittagszuge ein Handlungslehrling eingebracht worden, den die berliner Polizei schon seit einigen Monaten steckbrieflich verfolgte, weil er sich bedeutender Unterschlagungen schuldig gemacht haben soll. Er war nämlich mit einer großen Anzahl Uhren flüchtig geworden, die er seiner bei einem hiesigen Modewaaren-Kaufmann in Condition befindlichen Schwester zur Aufbewahrung anvertraut hatte, ohne daß diese wußte, daß sie von einem unredlichen Erwerbe herrührten. Sie sind seiner Zeit auf telegraphische Requisition bei ihr mit Beschlag belegt worden. Der Betrüger hat sich geraume Zeit allen Nachforschungen zu entziehen gewußt, ist aber schließlich von den österreichischen Behörden in Venedig ermittelt und festgehalten worden, worauf seine Auslieferung nach Preußen erfolgte. Von Ratibor aus ist derselbe durch einen Transporteur an das hiesige Polizeigefängniß abgeliefert worden, von wo seine Ueberführung nach Berlin heute Abend erfolgen wird. Der Verbrecher kam in ziemlich abgerissenem Zustande hier an und mag in der letzten Zeit bei dem Mangel jeglicher Subsistenzmittel bittere Noth gelitten haben.

η. [Selbstmord.] Heute Vormittag erschoß sich auf der Grünstraße ein Student, wie wir vernehmen, der Sohn eines angesehenen Beamten in Glaz. Der Unglückliche hatte auf dem Sopha sitzend, seinem Leben durch einen Pistolenschuß gerade in's Herz ein Ende gemacht. Drei Briefe die sich auf dem Tische fanden und an seine Angehörigen gerichtet sind, werden über die Motive wohl Aufschluß geben.

Breslau, 7. April. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Schweidnitzerstraße 22/23, eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand nebst kurzer goldener Doppelkette mit Schieber, Haken und Schlüssel mit besonderem Kettchen; Brüderstraße 20, ein Oberbett und zwei Bettücher; ein Böttchersfrau aus N. während ihrer Anwesenheit hierorts, von einem ungekannten Manne eine Reisetasche, welche Erstere, zum Zweck der Beförderung nach ihrem Quartier, dem Letzteren anvertraut hatte. Die Reisetasche war grau und gelb gestreift und befanden sich in derselben ein grauwollenes Kleid mit schwarzen Bändchen besetzt, eine Crinoline, ein Paar Schlafschuhe von grau und schwarzem Plüsch, ein Paar neue Stiefeln, ein Paar Lederschuhe und eine Rolle Draht; Bohrauerstraße 24, ein Paar blaugraue Tuchhosen, eine schwarze Bukskin-Weste, ein schwarzseidenes Halstuch, eine silberne Spindeluhr mit Schildkrötengehäuse und 6 Thaler baares Geld; Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 20, ein Paar langschäftige Wasserstiefeln und ein Paar kalblederne Stiefeln, letztere waren mit neusilbernen Sporen versehen; Große Feldgasse 19 4½ Elle braungestreiftes Hosenzeug, 1¼ Elle rohe Leinwand, ein Paar blau karrirte Beinkleider und 1½ Thlr. baares Geld; Kupferschmiedestraße Nr. 21 zwei roth und weiß karrirte Deckbettbezüge, drei dergl. Kopfkissenbezüge, gez. T. B. und 2 weißleinene Bettlaken; Brüderstr. 18 ein an der Vorderfront des Hauses befestigt gewesenes Blechschild mit der Aufschrift: „Bier-Ausschank bei Hei Herrmann." Friedrich-Wilhelmsstr. Nr. 51 10 Thlr. 5 Sgr. baares Geld und ein weißes Taschentuch.

Außerhalb Breslau aus verschlossenem Wohnhause ein schwarzblauer Tuchmantel mit großem Kragen, ein brauner und ein blauer Tuchrock, eine braune wollene Weste mit rothen Punkten, eine schwarzseidene Weste, zwei Vorhemdchen, eine braune Sommermütze, ein brauner kattunener Frauenrock, ein blaues Thibetkleid, ein blau und weiß karirter Deckbett-Ueberzug, zwei dergl. Kopfkissen-Ueberzüge, ein Mannshemde, zwei Frauenhemden, ein Kinderhemde, ein Handtuch, zwei Nesseltücher, zwei Brote, ein mit Draht umstrickter Topf, 7 Quart Schweinefett enthaltend und circa fünf Pfund Schweinefleisch.

Eingeliefert wurden als herrenlos: eine Mütze und ein Handtuch.

Verloren wurden: ein schwarzseidener Hutschleier und ein Gesindedienstbuch, auf Auguste Henschke lautend.

[Wohnungs-Veränderung.] Vom 7ten d. Mts ab befindet sich das Amtslokal des neunten Polizei-Commissariats Klosterstraße Nr. 16 (Goldener Zepter). (Pol.-Bl.)

4 **Görlitz**, 5. April. [Centralbahnhof. — Baupläne. — Gehaltserhöhungen. — Handelskammer.] Eine in voriger Woche hier abgehaltene Conferenz zur Berathung über die Anlage eines Centralbahnhofes für die niederschlesisch-märkische, sächsische, berlin-görlitzer und Gebirgs-Bahn ist, wie vorausgesehen war, fruchtlos gewesen. Die Sachsen befinden sich in ihren gegenwärtigen Räumen ganz gemüthlich und sind deshalb gegen jede Aenderung, die berlin-görlitzer Gesellschaft ist in der glücklichen Lage, ihren Bahnhof hinbauen zu können, wohin sie will, und hat keine Neigung, große Opfer zu bringen, und der Staat möchte als Inhaber der beiden anderen Bahnen möglichst alle Opfer den anderen Interessenten aufbürden. Unter diesen Umständen ist man denn auf die wunderliche Idee gekommen, die Stadt Görlitz mit dem Vermittlergeschäft zu betrauen, d. h. nicht officiell, aber unter der Hand, in der Voraussetzung natürlich, daß Görlitz sich dadurch so geschmeichelt fühlen wird, daß es einerseits aus dem reichen Stadtseckel Geld, und von seinem Grunde und Boden Bauplätze bereitwilligst offeriren wird. Darin dürfte man sich jedoch geirrt haben. — Der Bauplan der Stadt wird abermals eine bedeutende Erweiterung erfahren, da das zwischen Neumarkt und Kohlstraße einerseits und der Sommerstraße und dem Mühlwege gelegene große Geißlersche Grundstück für 49,000 Thl. an die Particuliers Küsell und Kluge verkauft ist, welche dasselbe parcelliren werden. Dieselben haben der Commune das Terrain zu zwei Straßen zwischen dem Neumarkt und der Sommerstraße unentgeltlich angeboten und nur die Bedingung gestellt, daß die Straßen binnen 5 Jahren in Ordnung gebracht sein sollen. Bisher hat die Commune noch immer das Straßenterrain von den Adjacenten oder auch den früheren Besitzern, welche sich das Besitzrecht desselben gewahrt hatten, abkaufen müssen, zum Theil zu hohen Preisen. Hoffentlich wird das Beispiel der Frau v. Prosch und den Herren Kluge und Küsell die Wirkung haben, daß dieses ein Ende hat. Allerdings wird es einem nicht geringen Theile der Bürgerschaft schwer werden, sich von der alten Ueberlieferung loszumachen, wonach die Commune dazu da ist, geschröpft zu werden. — Die Stadtverordneten-Versammlung hat in diesen Tagen eins ihrer ältesten und langjährigsten Mitglieder, den Oberältesten der Maurerinnung, Lissel, durch den Tod verloren. Der Verstorbene ist lange Jahre hindurch Vorsitzender der Baufachcommission gewesen, und gehörte zu den wenigen conservativen Mitgliedern der Versammlung. — In Betreff der Gehaltserhöhungen der wissenschaftlichen Lehrer der städtischen höhern Schulanstalten verlautet noch nichts, dagegen ist man bei Festsetzung des Gehalts für den neuen Lehrer an der Bürgerschule sogar noch um 50 Thl. unter den früheren Satz hinuntergegangen. Wie es scheint, wird der Magistrat mit einer Aufbesserung der Lehrergehälter jedenfalls nicht vor dem Jubiläum des Gymnasiums vorgehen und vorläufig in andern Zweigen der Verwaltung Gehaltserhöhungen anstreben. Wenigstens verlautet, daß die Finanzdeputation sich mit einem Antrage auf Verbesserung des Gehalts einiger Stadträthe zu beschäftigen hat. Das Minimalgehalt für die Stadträthe beträgt 800 Thl., doch haben alle Magistratsmitglieder, bis auf einen Stadtrath, höhere Gehälter, so daß bei der Festsetzung eines Minimalgehalts von 1000 Thl., im Ganzen 300 Thl. Zuschuß zu bewilligen wäre. — Der Bericht unserer Handelskammer läßt noch immer auf sich warten. Dem Vernehmen nach ist daran die verzögerte Einlieferung der Verkehrsnotizen durch die königl. Behörden schuld. In der Coalitionsfrage soll die Handelskammer beschlossen haben, sich dem Gutachten der elberfelder Handelskammer anzuschließen.

\+ **Grünberg**, 6. April. [Realschule] Zu der heut stattgefundenen öffentlichen Prüfung der hiesigen Friedrich-Wilhelms-Realschule hat deren Director Dr. Brandt in üblicher Weise durch ein Programm eingeladen, welches neben den gewöhnlichen Schulnachrichten des Directors auf 34 Quartseiten eine mathematische Abhandlung mit Tabelle vom Oberlehrer Dr. Friedrich Staupe enthält, die nach ihrer Einleitung beitragen soll, eine methodische Vorbereitung für die analytische Geometrie und das weitere Studium der Mathematik zu geben. — Die Prüfung fand unter mehrseitiger Betheiligung der Eltern der Schüler und sonstigen Freunden des Schulwesens statt. Aus den Schulnachrichten erhellt, daß an der Anstalt einschließlich des Directors 9 ordentliche und 3 Hilfslehrer in wöchentlich 196 Stunden unterrichten, und daß dieselbe am Schlusse des Jahres 1864 von 135 einheimischen und 69 auswärtigen, zusammen von 204 Schülern besucht wurde, von denen 171 der evangelischen, 11 der katholischen und 22 der jüdischen Religion angehörten. Am gegenwärtigen Schluß des Schuljahres wird die Anstalt nur noch von 190 Schülern besucht, es hat sich somit wiederum eine Frequenz-Verminderung herausgestellt, was die Aufmerksamkeit der städtischen Behörden im Interesse der Kommune und Schule in Anspruch nehmen sollte. — Leider droht der Anstalt auch ein herber, kaum abwendbarer Verlust in dem Abgange des Oberlehrer Heß in Folge seiner Berufung an das städtische Gymnasium in Bunzlau, welche nur noch der höheren Bestätigung entgegensieht.

E. **Hirschberg**, 6. April. [Turner-Fackelzug.] Herrn Prorector Thiel wurden bei seinem Abgange von hier nach Luckau, wohin er als Gymnasialdirector versetzt wird, sehr viele Beweise der Anerkennung gegeben. Dem am Sonntage auf Gruner's Felsenkeller abgehaltenen Diner von Seiten der Turner folgte gestern Abend nach 8 Uhr ein solenner Fackelzug, zu welchem auch aus der Umgegend die warmbrunner und grunauer Turnvereine erschienen waren. Mit der Elger'schen Kapelle an der Spitze entwickelte sich ein langer, dampfender und sprühender Fackelzug, in Mitten die 24 Warmbrunner, mit prächtigen, bunten Tulpen-Ballons. Es wäre überflüssig, über den Zug selbst, der unter den Klängen des „Düppel-Radetzky-Marsches" und „Schleswig-Holstein schwer umschlungen" 2c. glücklich um Aschenborns scharfe Ecke, die lichte Burggasse, um den Markt und die Schildauer-Straße entlang bis vor das Gymnasialgebäude kam, näher zu beschreiben. Nach Absingung des „Stimmt an mit hellem, hohem Klang" und Vortrag des: „Es ist bestimmt in Gottes Rath", hielt der Gefeierte eine kurze Ansprache, die mit den Worten schloß: „Allen deutschen Brüdern und Turnern, ein gut Heil!" — Nach Absingung des Verses:

„Dir aber, Freund, den des Geschickes Walten
Hinweg aus uns'erm trauten Kreise führt,
Dir mög' die Zukunft glücklich sich gestalten,
Und zu gewähren, was das Dasein ziert.
Zu ernstem Thun verbunden,
Woll'n stets wir es bekunden,
Daß niemal's And'res uns're Losung sei,
Als „Thiel", das Urbild echter Turnerei.

sprach Herr Lehrer Lungwitz. Wir wollen nicht von dieser Stätte scheiden, ohne ein letztes Ade dem Manne, der sein ganzes Leben der Turnerei gewidmet hat, zuzurufen: Gut Heil! Hierauf begab sich der Zug durch die Stadt und die Langgasse auf die Schwarzbacher Straße, und verbrannte in üblicher Weise unter Gaudeamus igitur die Fackeln. Die Deputation, welche Herr Thiel empfing, bestand aus den Mitgliedern des Turnraths, den Vorstehern der warmbrunner und grunauer Turnvereine und einem Mitgliede von jeder Riege des hiesigen Turn-Vereins.

⊚ **Hirschberg**, 6. April. [Ehrenbezeigung. — Musikalische Institute.] Einem scheidenden hochgeachteten Mitbürger unserer Stadt, Herrn Kaufmann Landsberger sen., wurde am Sonntage von Seiten des Vorstandes und der Repräsentanten hiesiger Synagogen-Gemeinde das von dem königl. Hof-Kalligraphen Herrn Schütze in Berlin äußerst kunstvoll ausgeführte Diplom als Ehrenmitglied der Synagogen-Gemeinde überreicht, worauf Montags noch ein Abschieds-Souper zu Ehren des Genannten im Gasthofe „zum preußischen Hofe" stattfand. Herr Landsberger hat sowohl in seiner bürgerlichen Stellung, wie auch als Repräsentant und Vorsteher das Interesse der jüdischen Gemeinde, welche sich in unserer Stadt einer geachteten Stellung erfreut, wesentlich gefördert, und außerdem durch seine Mitwirkung als Stadtverordneter für das Wohl der Commune sich während seiner 40jährigen Ansässigkeit hierselbst die allgemeine Hochachtung erworben. Er begiebt sich binnen Kurzem nach seiner Vaterstadt Groß-Glogau. Dem Vorstande der Synagogen-Gemeinde wurde von ihm ein Staatsschuldschein von 100 Thlr. überwiesen, dessen Zinsen zu wohlthätigen Zwecken bestimmt sind. — Für Klavier und Gesang bestehen hierorts seit reichlich einem halben Jahre zwei Institute, in deren einem der Vorsteher, Hr. Cantor Bormann, die erste Prüfung der Zöglinge für heute veranstaltet hatte. Die Leistungen der Schüler befriedigten je nach den Stufen der Ausbildung ebenso, wie vor Kurzem bei gleicher Veranlassung im Institut der Mad. Przibilla, und bezeugten die Sorgfalt des Unterrichts, wie die Gründlichkeit der Methode. Bei der großen Ausdehnung, welche die Kunst des Flügelspieles nimmt, sind dergleichen Anstalten geradezu ein Bedürfniß, ohne daß dadurch der Einzelunterricht leidet.

X **Liegnitz**, 6. April. [Bilse. — Gartenbau- und Sparverein. — Ritterakademie.] Wie wir hören, wird unser weit bekannte Musik-Director Bilse mit seiner Kapelle in der Zeit vom 20. April bis Ende Mai d. J. eine Kunstreise nach Görlitz, Dresden, Leipzig, Halle, Köthen, Magdeburg, Brandenburg, Potsdam, Berlin und Frankfurt machen. — Wir erfahren ferner, daß der hiesige Gartenbau-Verein am 27., 28. und 29. Mai d. J. im hiesigen Schießhause eine Ausstellung von Blumen und Pflanzen zugleich in Verbindung mit einer Blumen-Verloosung zu veranlassen beabsichtigt. Der etwaige Ueberschuß von der Verloosung soll der städtischen Armenkasse überwiesen werden. Der Verein ist schon, als er in's Leben trat, von uns mit großer Freude begrüßt worden; er hat, wie die jetzige Gelegenheit wieder darthut, seinen Zweck und sein Ziel fest im Auge, und wir halten uns überzeugt, daß er auf der eingeschlagenen Bahn rüstig fortschreiten wird. Der im Jahre 1862 begründete hiesige Sparverein hat mit dem 2. d. Mts. seine Wirksamkeit wieder begonnen. Letztere ist allseitig als eine äußerst wohlthätige anerkannt, wie schon daraus hervorgeht, daß bereits am Eröffnungstage die Einzahlungen den Betrag von 120 Thlr. erreichten. — Gestern fand an der hiesigen k. Ritterakademie die mündliche Abiturienten-Prüfung mit 3 Ober-Primanern statt. Alle drei haben das Examen vorzüglich bestanden. Morgen findet der öffentliche Rede- und Entlassungsactus statt. Die Einladungsschrift zu demselben zerfällt in 2 Theile: 1) Beiträge zur lateinischen Etymologie, von dem Inspector Fröbde, und 2) Nachrichten über die Anstalt aus dem Schuljahre von Ostern 1864 bis Ostern 1865, von dem Director Dr. Stechow. Den letzteren entnehmen wir Folgendes: Die Anstalt enthält im Ganzen 6 Klassen, von denen jedoch 2 Parallelkassen (Kl. I., Ia, IIb, IIIa, IIIb und IV.). Der Unterricht wird ertheilt durch 16 Lehrer, von denen vier in Kunstfertigkeiten unterrichten. Besucht haben die Ritterakademie im Sommersemester 1864: 55 Zöglinge und 86 Stadtschüler, zusammen 141, im Wintersemester 1864/5: 51 Zöglinge und 91 Stadtschüler, zusammen 136. Im Lehrer- und Beamten-Personal haben einige Veränderungen stattgefunden.

α. **Schweidnitz**, 7. April. [Schulnachrichten. — Communales.] Die öffentlichen Prüfungen unserer Schulen sind vorüber. Zu der öffentlichen Prüfung bei dem Gymnasium hatte der stellvertretende Director, Prorector Professor Dr. Schmidt durch ein Programm eingeladen. Es enthält eine Abhandlung: „De praepositionum usu Thucydideo. III. De ἀπό praepositione" vom Oberlehrer Dr. Golisch. Die Gesammtzahl der Schüler betrug im vorigen Schuljahr 416, von denen 322 der evangelischen, 76 der katholischen, 18 der jüdischen Confession angehörten. Von auswärts waren 230 Schüler. — Bei der Provinzial-Gewerbeschule fiel das öffentliche Examen, welches sonst immer in dieser Zeit abgehalten wurde, aus, es soll dagegen zu Michaeli, als dem Ende des Schuljahres für jene Anstalten, abgehalten werden. — In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde die Pflasterung des Marktes mit Granitquadern beschlossen. Es sollen im Laufe dieses Jahres sämmtliche Vorbereitungen getroffen werden, damit künftiges Jahr ohne Aufenthalt mit dem Werke begonnen werden kann. Die dazu nöthigen Mittel werden nicht, wie es von mancher Seite proponirt wurde, durch Repartition aufgebracht werden, sondern sollen aus städtischem Vermögen, welches in Hypotheken angelegt ist, genommen werden. — In der Handelskammersitzung von vorgestern sprach man sich fast einstimmig für die Abschaffung der das Coalitionsrecht der Arbeiter beschränkenden Paragraphen des Gewerbegesetzes aus. — Wie man vernimmt, ist der aus dem dänischen Kriege wegen seiner Tapferkeit rühmlichst bekannte Pfarrer Simon zum Pfarrherrn an unserer katholischen Kirche designirt. (Bereits gemeldet.)

✓ **Wohlau**, 6. April. [Schule. — Vorschuß-Verein. Heute wurden die Schulprüfungen unserer evangelischen Stadtschule beendet und war das Resultat im Allgemeinen ein günstiges. Dieselbe besuchen gegenwärtig 220 Schüler. Es wirken an derselben sechs Lehrer, darunter zwei Literaten. Die Schulgelder betrugen im Jahre 1864: 522 Thlr. 11 Sgr. 10 Pf., wovon die Armenkasse 48 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf. zu zahlen hat. — Es haben 150 Mitglieder des hiesigen Vorschuß-Vereins den Antrag gestellt, den Zinsfuß von 10% herabzusetzen und steht bei Nichterfüllung des billigen Wunsches die Gründung eines neuen Vereins im Interesse der Vorschußentnehmer in Aussicht.

—r. **Namslau**, 7. April. [Schulprüfungen. — Patriotisches. — Ausgrabung.] Im Laufe dieser Woche fanden in der hiesigen evangelischen Stadtschule die öffentlichen Prüfungen statt. — Die bis jetzt noch nicht zur Verwendung gekommenen, für die in Schleswig verwundeten Krieger gesammelten freiwilligen Beiträge, in Höhe von 129 Thaler, wird der Herr Landrath Salice-Contessa, falls dagegen begründete Einwendungen nicht erhoben werden, demjenigen Vereine überweisen, welcher schon im Frieden für Unterstützung unserer vaterländischen verwundeten und erkrankten Krieger Sorge trägt. — Beim Grundgraben des Eiskellers des Brauerei-Besitzers Herrn Haselbach auf einer ehemaligen Bastion vor dem Breslauer-Thore ist, 26 Fuß tief in der Erde, eine interessante Waffe der Vorzeit aufgefunden worden. Dieselbe besteht aus Eisen und ist anscheinend auf einem starken Schafte getragen worden. Auf beiden Seiten der Hülse, in welcher der Schaft saß, befinden sich platt gearbeitete sichelförmige auswärts gekrümmte Haken mit kleinen Löchern versehen, und über denselben erhebt sich eine vierkantige, über eine Elle lange Spitze. Der Fund ist durch Hrn. Haselbach dem schlesischen Alterthums-Museum in Breslau überwiesen worden.

Fd. **Oderberg**, 4. April. [Zur Tageschronik.] Seit einigen Tagen bringen die krakau-wiener Personenzüge wiederum unglückliche, als österreichische Staatsangehörige verurtheilte Polen, die, fast ohne Ausnahme, geschlossen ihren zukünftigen Bestimmungsorten (österreichische Festungen) zugeführt werden. Die höchste Zahl der Transportirten ist 8, bisweilen sind es nur 2 oder 3, dagegen die Bewachungsmannschaft sehr stark. — Als unlängst der Professor Herrmann auf seiner Reise nach Zabrze die Oberschlesische Eisenbahn benutzte, fand auf der vorletzten Station, vor des Improvisators Reiseziel, der die Billete abnehmende Schaffner die Rückseite des Billets mit folgendem Verschen beschrieben:

Ein Schaffner lebt nicht wie im Himmel,
Sein einziger Trost ist noch der Kümmel,
Drum gebt ein Trinkgeld für den Magen,
Der einen Stiefel thut vertragen.
Herrmann, Improvisator.

Der Zugführer K., dem die abgenommenen Billete eingehändigt wurden, schrieb während der nur kurzen Fahrt Folgendes auf ein Blättchen Papier, welches er dem in Zabrze aussteigenden Professor einhändigen ließ:

„Dem Herrn vom Stand der Professoren:
„Man lasse die Schaffner ungeschoren.
„Heut trinkt ein Jeder seinen Kümmel,
„Sei er Schaffner oder Lümmel.
„Vom Trinkgeld sprechen und nicht geben,
„Das ist und bleibt nur halbes Leben!
„Des Zuges Führer und Curator,
„Wenn nicht Professor — doch Improvisator."

Daß diese Entgegnung unsern Professor nicht wenig überrascht und erheitert hat, läßt sich denken, aber ebenso steht fest, daß in dem Zugführer K. eine poetische Ader rieselt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 7. April. [Minerva.] Die schlesische Hütten-, Forst- und Bergbau-Gesellschaft „Minerva" hat in diesen Tagen von den ihr gehörenden vier Herrschaften diejenige verkauft, welche nach ihrer Lage am schwierigsten zu bewirthschaften gewesen ist. Es ist dies die Herrschaft Glienitz-Zborowski und Bogdalla nebst den dazu gehörenden Rusticalstellen, Thonförderungen, einem Holzkohlenhochofen und zwei nicht mehr betriebenen Frischfeuern. Das Areal beträgt 11,920 Morgen an Forsten, Aeckern, Wiesen und Teichen, und ist dafür unter angenehmen Zahlungsbedingungen ein Preis von 210,700 Thlr. erlangt worden, während diese Herrschaft mit 198,230 Thlr. zu Buche stand. Der Verkauf kann für die Gesellschaft als eine sehr günstige Thatsache bezeichnet werden, da der Besitz der Herrschaft eine nur bescheidene Rente abwarf, und die erzielten Kaufgelder zur Abbürdung der schwebenden Schuld benutzt werden sollen. Diese Gelder und die durch die Bepfandbriefung der übrigen Herrschaften liquide werdenden Mittel werden zwar nicht ganz ausreichen, die schwebende Schuld vollständig in eine feste, billiger verzinsbare, sich selbst amortisirende Schuld umzuwandeln, sie werden aber jedenfalls die Möglichkeit wegräumen, welche schon einigemale den Aktionären gedroht hat, daß durch die Kündigung der Forderung seitens der Bankiers das ganze Unternehmen in Stockung kommen könnte. Ein bedeutender Schritt auf dem Wege zum Bessern und ein Beweis der Tüchtigkeit und der Umsicht der gegenwärtigen Leitung.

† **Breslau**, 7. April. [Börse.] Die Haltung der Börse war heute eine festere, das Geschäft aber nur in Minerva-Aktien zu höheren Coursen belebt. Im Allgemeinen keine wesentlichen Coursveränderungen. Oesterr. Creditaktien 84 bez., National-Anleihe 70⅜ bez. und Br., 1860er Loose 85¾ bis 85⅝, Banknoten 92⅙–92⅛ bez. Oberschlesische Eisenbahnaktien 169¾ bis 169½, Freiburger 143¾, Kosel-Oderberger 63½, Oppeln-Tarnowitzer 82 bez. Fonds fest. Warschau-Wiener Aktien 70 bezahlt. Amerikanische Anleihe 60⅝–60⅜. Minerva 35¾–36¾–36¼.

Breslau, 7. April. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, matt, ordinäre 17–19 Thlr., mittle 20–21½ Thlr., feine 22½–24 Thlr., hochfeine 25½–27 Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert, ordinäre 12–14 Thlr., mittle 15–17 Thlr., feine 19–21 Thlr., hochfeine 22–23 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) niedriger, gek. 3000 Ctr., abgel. Kündigungsscheine $33\frac{1}{24}$–$32\frac{23}{24}$ Thlr. bezahlt, pr. April und April-Mai 33⅜–¼ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 33⅞ Thlr. Br., 33¾ Thlr. Gld., Juni-Juli 35 Thlr. Br., Juli-August 36 Thlr. Br., September-Oktober 37¼ Thlr. Br.

Weizen (pr. 1000 Pfd.) gek. 1000 Ctr., pr. April 45½ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. April 32 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) höher, gek. — Ctr., pr. April und April-Mai 35¼ Thlr. Br., Mai-Juni —, Juli-August —.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. April 104 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) matter, gek. 450 Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine 11¾ Thlr. bezahlt, loco 12 Thlr. Br., pr. April $11\frac{11}{12}$ Thlr. Br., April-Mai 11⅚–11⅚ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni $12\frac{1}{12}$ Thlr. Br., Juni-Juli 12¼ Thlr. Br., September-Oktober 12 Thlr. bezahlt.

Spiritus matter, gek. 15,000 Quart, loco $12\frac{11}{12}$ Thlr. Br., 12¾ Thlr. Gld., pr. April und April-Mai 12⅞–$\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 13⅙ Thlr. Br., Juni-Juli 13½ Thlr. Gld., Juli-August 13⅚ Thlr. bezahlt, August-September 14¼ Thlr. Br., September-Oktober —.

Zink fest, auf 6⅙ Thlr. gehalten. **Die Börsen-Commission.**

Auswärtige amtliche Wasser-Rapporte.

Am Pegel zu **Ratibor** stand das Wasser der Oder den 7. April, Früh 6 Uhr, 14 Fuß 8 Zoll, und ist seit gestern Nachm. 4 Uhr 5 Zoll gestiegen.

In **Oppeln** stand das Wasser der Oder am 7. April, Morgens 8 Uhr, am Oberpegel 13 Fuß 10 Zoll, am Unterpegel 13 Fuß 6 Zoll, und ist noch im Steigen.

In **Brieg** stand das Wasser der Oder den 7. April, Morgens 6 Uhr, am Ober-Pegel 19 Fuß 6 Zoll, am Unter-Pegel 14 Fuß 4 Zoll.

Am Pegel der Festungs-Behörde zu **Glaz** stand das Wasser der Neisse en 6. April, Abends 5 Uhr 6 Fuß 6 Zoll.

** **London**, 4. April. [Baumwolle.] In Liverpool war der Vorrath am 31. März 580,010 B. (48,650 Amerik., 63,940 Brasil., 77,870 Egypt., 274,940 Ostind. 85,570 China nnd Japan), gegen 297,860 Ballen (27,910 Amerik., 15,500 Brasil., 44,170 Egypt., 130,630 Ostind., 66,330 Chin. und Japan) von 12 Monaten; hier 124,863 B. (13,336 Surrat, 71,488 Madras, 19,164 Bengal, 18,392 China und Japan), gegen 93,538 Ballen, (13,290 Surrat, 46,067 Madras, 8910 Bengal, 23,872 China und Japan gleichzeitig vor. Jahr. — Die Woche eröffnete am 1. d. in Liverpool mit guter Kauflust und bei einem Umsatze von 12,000 Ballen, waren Preise ¼—⅛ d. höher als Tags zuvor; am 2. d. ward es aber wieder stiller und bei einem Umsatze von 6000 Ballen und gestern von 5000 B. kann man wieder ¼ d billiger kaufen; huute schließt der Markt flau und der Umsatz erreichte nur 3000 Ballen.

Hier notiren wir: fair und good fair Scind 5⅛—6, Bengal 6—6½, China 8¼—¾, Japan 8¾-9¼, Western Madras 10—11½, Timvell 8 — 9, Domra 10—11. Dhollera 11 11¼.

Eisenbahn-Zeitung.

Grünberg, 3. April. [Für die Liegnitz-Grünberg-Gubener Eisenbahn] ist auf Vorschlag des königlichen Ministeriums ein Compromiß dahin eingeleitet worden, daß die breslau-schweidnitz-freiburger Eisenbahngesellschaft aufgefordert wird, zunächst von Liegnitz nach Neusalz zu bauen, und sobald die Guben-Posener Bahn in Angriff genommen wird, ihren Bau über Grünberg zum Anschluß an letztere Bahn fortzusetzen. Diesseits ist vorerst, außer Erstattung gehabter Kosten, nur vorbehalten worden, wenn wider Erwarten Guben-Posen nicht binnen nächster zwei Jahre zum Angriff gelangt, die breslau-freiburger Gesellschaft aber die Fortsetzung von Neusalz nach Guben nicht bauen will, daß dies dann der diesseitigen Gesellschaft freisteht. Auch ist, im Namen dieser, auf baldige Entscheidung der breslau-schweidnitz-freiburger Gesellschaft gedrungen worden. Baut diese nicht, so tritt selbstverstanden, die diesseitige Gesellschaft, in das ihr früher bereits zugesicherte Baurecht wieder ein. (Wochenbl.)

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Breslau, 7. April. [Schwurgericht.] Staatsanwalt: Fuchs. Vertheidiger: R.-A. Fischer. Am 24. Aug. v. J. wurde die Ehefrau des Häuslers Robert Kramer aus Dorf Leubus plötzlich vermißt; die Nachbaren der Kramer'schen Wohnung hatten dieselbe das Haus nicht verlassen sehen, sie wunderten sich daher, als die Mittagszeit bereits verstrichen war, und die verehel. Kramer noch nicht zum Vorschein kam. Ihr Ehemann befragt, wo denn seine Frau sei, erklärte mit der allergrößten Ruhe, daß sie schon in der frühesten Morgenstunde um 3 Uhr das Haus verlassen und beim Weggehen geäußert habe, daß sie noch nicht wisse, ob sie zum Mittagessen schon wieder zurück sein werde; daß sie bis jetzt noch nicht zurückgekehrt sei, und daß er nicht wisse, wo sie sich befinde.

Diesen Worten schenkte jedoch Niemand im ganzen Dorfe Glauben, es tauchte vielmehr bald das Gerücht auf, daß Kramer seine Ehefrau bei Seite geschafft habe. Dieses Gerücht trat immer bestimmter auf, so daß man sich zuletzt im Hinblick auf das äußerst schlechte eheliche Verhältniß des Angekl. nicht scheute, den Angeklagten geradezu als den Mörder seiner Frau zu bezeichnen.

Kramer lebte mit seiner Ehefrau in höchst unglücklicher Ehe; er war 20 Jahre mit ihr verheirathet gewesen; ihre Ehe war kinderlos geblieben; schon seit Jahren war er seiner Ehefrau überdrüssig; sie war ihm zu alt; er lebte mit der Ehefrau eines Andern, faßte in Folge dessen eine tiefe Abneigung gegen seine Lebensgefährtin und mißhandelte dieselbe auf die empörendste Weise in der klar ausgesprochenen Absicht, sie zu Tode zu quälen. Seine Ehefrau erkannte sehr wohl, daß die Liebe ihres Mannes zu ihr gänzlich geschwunden, ja sie ahnte, daß sie noch einmal eines schrecklichen Todes sterben und ihr eigener Ehemann an ihr zum Mörder werden würde. Sie sprach das wiederholt zu ihren Verwandten aus, äußerte namentlich zu ihrem Schwager, dem Stellenbesitzer Walter: „Wenn ich einmal todt bin, dann hat mich mein Mann erschlagen." Die Mißhandlungen, welche Kramer in den letzten Jahren an seiner unglücklichen Ehefrau verübte, grenzen an's Barbarische. Es ist durch Zeugen, namentlich durch den Inwohner Gottwein, der bei Kramer zur Miethe wohnte, und den Gärtner Seel, dem die verehel. Kramer wiederholt blaue Flecken über ihren ganzen Körper, als die Spuren der erlittenen Mißhandlungen zeigte, festgestellt worden: daß Kramer seine Ehefrau in einer Nacht fürchterlich zerschlagen habe, ihre Haare um seine Hände gewickelt, sie mit dem Kopf und dem Gesicht immer auf den Tisch geschlagen, und dabei fortwährend geschrien habe: „Du böhmisches ... bist Du noch nicht todt." Aehnliche Ausdrücke werden von andern Zeugen bekundet, die er unter den gräßlichsten Mißhandlungen, indem er seine Ehefrau an den Haaren ergriffen und mit dem Fuß in die Seite getreten, ausgestoßen hat: Du ... hast wirklich ein zähes Leben; aber diesen Winter mache ich nicht mehr mit Dir durch; jetzt habe ich Alles verkauft und dann werde ich Dich schon um die Ecke bringen." Mit dem angedeuteten Verkauf der Sachen hatte es auch seine Richtigkeit. Kr. hatte die Kuh, zwei Fuder Heu, ein Fuder Schilfgras, 21 Quart Butter, kurz und gut sein ganzes geringes Mobiliarvermögen zu Gelde gemacht und dies zum großen Theil durchgebracht.

Allen diesen auf Grund des ehelichen Zwistes gebauten Muthmaßungen der Dorfbewohner wurde jedoch erst ein fester Halt durch die Wahrnehmungen des schon genannten Gärtners Seel zu Theil. Seel wohnt gegenüber dem Kramer'schen Hause, zwischen beiden Wohnungen liegt nur die Dorfstraße. In der Nacht vom 23. zum 24. August v. J., also kurz vor dem Verschwinden der verehl. Kramer, wurde Seel durch lautes Gebell und Geheul seiner Hunde aus dem Schlafe erweckt. Er stand auf und öffnete das Fenster. Hiebei sah er nun einen Mann mit einem Packete, welches demselben bis an die Knie hinabreichte und nach der gebückten Haltung und dem Gange des Mannes zu urtheilen, sehr schwer zu sein schien, aus dem Kramer'schen Gehöft herauskommen, die Hofthür vorsichtig schließen und auf einem nach der Oder führenden Fußwege entlang gehen. Es ist natürlich dem Seel nicht möglich gewesen, mit aller Bestimmtheit den Kr. als jenen Mann zu recognosciren, da die Nacht dunkel war und er ihn nicht genau erkennen konnte, allein es treten Umstände hinzu, die es unzweifelhaft machen, daß jener Mann der Angekl. Kr. war. In dem Hause des Angekl. Kr. wohnen nämlich nur 2 Männer; der Inwohner Guttwein und Kr. selbst. Guttwein ist nun ein großer, schlanker Mann, während Kr. nur von mittlerer Größe ist. Seel hat aber mit Bestimmtheit gesehen, daß jener Mann, der in der Nacht mit dem Packet das Kramer'sche Gehöft verließ, von mittlerer Statur, keineswegs aber Guttwein gewesen sei.

Fast ganz dieselben Wahrnehmungen hat die verw. Hensel in jener Nacht gemacht. Sie wohnt an jenem Fußwege, der zur Oder hinführt und den jener Mann mit seiner Bürde passirte. Auch sie wurde durch das Gebell der Hunde aus dem Schlafe erweckt und sah einen Mann von mittlerer Größe und hellen Beinkleidern mit einem Packet beladen den Fußweg entlang gehen. Das Packet hing ihm über den Rücken bis in die Knie herab. Beide Zeugen bekunden übereinstimmend, daß sie diesen unheimlichen nächtlichen Wanderer etwa um 12¾ Uhr gesehen. Die Wittwe Hensel erzählte am anderen Morgen sofort ihrer Tochter Katharine, was sie in der Nacht gesehen, und bemerkte hierbei als besonders auffällig, daß das Packet auf dem Rücken jenes Mannes stark hin und her geschwankt habe. Zugleich sprach sie die Vermuthung aus, daß dieser Mann wahrscheinlich Kr. gewesen sei, und daß sie sich des Gedankens nicht erwehren könne, die schwere Last, die er in jener Nacht zur Oder hinabgetragen, sei seine Frau gewesen, die er in die Oder geworfen.

Doch alle diese Indicien eines verübten Verbrechens sollten noch durch weit schwere ins Gewicht fallende verstärkt werden.

Obgleich man im ganzen Dorfe erst leise und dann immer lauter den Angeklagten als den Mörder seiner Ehefrau bezeichnete, so konnte man ihm, so lange der Leichnam der Ehefrau nicht aufgefunden, die schwarze That doch nicht beweisen; es konnte ja in der That die Möglichkeit vorhanden sein, daß der Ehefrau des Angeklagten ein Unglück begegnet, oder daß sie sich vielleicht in Anbetracht ihres ehelichen Unfriedens selbst das Leben genommen. Doch schon 8 Tage genügten, um jeden Zweifel zu zerstreuen.

Acht Tage nach dem räthselhaften Verschwinden der verehel. Kramer that der Fischer Heinze in der Oder in der Nähe von Leubus einen eigenthümlichen Zug; er fischte eine mit Schlamm bedeckte weibliche Leiche. Sofort vermuthete er, daß es die vermißte Kr. sein werde. Er holte den Gerichtsscholz Hentschel und einen andern Mann, Namens Heinze herbei, man reinigte die Leiche vom Schlamm und unterwarf sie einer genauen Untersuchung. Man fand einen Strick um den Leib derselben festgeschlungen und die Zunge weit zum Halse heraushängend, eine Erscheinung, die man sonst bei Wasserleichen nicht findet.

Nach gemachter Anzeige fand die gerichtliche Obduction und Section der Leiche statt. Aus dem Bericht über dieselbe entnehmen wir Folgendes:

Das Hemd, mit dem die Leiche bekleidet war, war am Halse mit weißlich rothen Blutspuren bedeckt; die Haare am Hinterkopfe waren mit Blut getränkt, Kopf und Hals stark angeschwollen, mit Blut unterlaufen und von röthlich blauer Farbe. — Dieser Leiche wurde nun der von der allgemeinen Stimme als Mörder bezeichnete Kr. gegenübergestellt. Bei einem solchen Anblick, bei dem erfahrungsmäßig fast jeden Mörder die geheuchelte Ruhe verläßt und das Gewissen den Schuldigen schlägt, hatte der Angeklagte die Frechheit, zu leugnen, daß dies seine Ehefrau sei, seine ihm angetraute Gattin, mit der er 20 Jahre lang zusammengelebt, zu leugnen, daß die Kleider der Leiche diejenigen seien, die seine Ehefrau tagtäglich getragen, bei diesem Leugnen selbst alsdann noch zu verharren, als alle der Ermordeten nahe gestandene Personen, alle Verwandten und Bekannten, sie übereinstimmend mit der größten Bestimmtheit als die seit acht Tagen verschwundene Kramer recognoscirten.

Nach dieser wahrhaft empörenden Scene, welche einen Beweis für den Haß des Angeklagten gegen seine Ehefrau und für seine Verstocktheit abgab, schritt man zur Section der bereits stark in Fäulniß übergegangenen Leiche. Die secirenden Aerzte, Kreisphysikus Dr. Morgenbesser und Kreiswundarzt Giesel, fanden das Gehirn der Leiche erweicht, die Blutgefäße völlig blutleer und die Hautfarbe nur noch theilweise erkennbar. Sie gaben ihr Gutachten dahin ab: die weit aus dem Halse hervorragende Zunge der Leiche deutet mit der größten Wahrscheinlichkeit auf ein gewaltsames Zusammendrücken des Halses im Sterben; es hat vor dem Tode eine ziemlich starke Quetschung am Hinterkopf stattgefunden, was aus dem Bluterguß in dieser Gegend zu schließen ist. Es ist wahrscheinlich, daß die Verstorbene erwürgt worden ist, und es ist möglich, daß ihr Tod durch eine Gehirnerschütterung noch befördert worden ist.

Nach diesem Befund war natürlich die Annahme, daß die Verstorbene sich selbst in die Oder gestürzt, von vornherein von selbst ausgeschlossen. Es bedürfte hierzu nicht erst des Zeugnisses der Schwester der Verstorbenen, daß diese die letzten Jahre ihrer unglücklichen Ehe stets mit voller Ergebenheit und Seelenstärke ertragen und ihr nichts ferner gelegen habe, als der Gedanke, sich durch Selbstmord von den Rohheiten ihres Mannes zu befreien. Wenn aber feststand, daß die Kr. sich nicht selbst in die Oder gestürzt, so war bestimmt jener Mann, der in der Nacht vom 23. zum 24. August v. J. das schwere, auffällig schlotternde Packet nach der Oder zu trug, ihr Mörder und dieser Mann war der eigene Ehemann der Ermordeten.

Diesen gravirenden Momenten gegenüber leugnet der Angeklagte auf's hartnäckigste, sich der Ermordung seiner Ehefrau schuldig gemacht zu haben. Er giebt zu, in seiner Ehe oft uneins mit seiner Frau gewesen zu sein, namentlich deshalb, weil sie ihm stets Vorwürfe über die Kinderlosigkeit der Ehe gemacht habe, bestreitet aber trotz der ihm gegenüberstehenden Zeugen, die mit wahrer Indignation schildern, auf welch scheußliche Art und Weise er die Verstorbene gemißhandelt habe, ihr jemals mehr zu Leide gethan zu haben, als ihr einmal ein paar Ohrfeigen gegeben zu haben. Er erzählt weiter, daß er am Mittag und Abend des Tages vor dem Verschwinden seiner Frau mit dieser zusammen gewesen sei. Am nächsten Morgen sei die Frau in aller Frühe, schon um 4 Uhr, fortgegangen, mit den Worten „zu Mittag bin ich nicht zu Hause". Wohin sie gegangen sei, habe er nicht gewußt, sie auch nicht darüber befragt; er sei vielmehr ganz ruhig im Bette liegen geblieben. Seine Frau sei nun an demselben Tage nicht zurückgekehrt, auch die folgenden Tage nicht; er sei zwar im Walde gewesen, um seine Frau zu suchen, habe auch in der Umgegend Nachfrage nach ihr gehalten, sich jedoch alsdann gedacht: sie habe sich vielleicht das Leben genommen, weil sie schon öfters bei Streit die Aeußerung gethan: „sie werde noch mal ins Wasser gehen."

Von Seiten der königl. Staatsanwaltschaft wurde die Anklage in ihrem ganzen Umfange aufrecht erhalten. Dieselbe stützte sich namentlich auf den Befund der obducirenden Aerzte und auf das von dem königl. Medizinal-Collegio erforderte Superarbitrium, welches im Wesentlichen mit dem Gutachten der Sachverständigen übereinstimmte und auf die Aussagen der den Angeklagten belastenden Zeugen, die ihre bereits in der Voruntersuchung deponirten Aussagen vor den Geschworenen im Wesentlichen wiederholten. Nur für dem schlimmsten Fall, daß die Geschworenen sowohl den Vorsatz als die Ueberlegung bei der That verneinen sollten, wurde von dieser Seite eine Zusatzfrage „wegen Mißhandlung, die den Tod zur Folge gehabt" zu stellen beantragt. Von Seiten der Vertheidigung wurde ausgeführt, daß die königl. Staatsanwaltschaft den Beweis für die bei der Tödtung vorhanden gewesene Ueberlegung jedenfalls nicht erbracht habe, und daß diese deshalb verneint werden müsse.

Die Geschwornen erklärten den Angeklagten für schuldig, seine Ehefrau vorsätzlich getödtet zu haben, verneinten jedoch, daß er dies mit Ueberlegung gethan. Hiernach wurde der Angeklagte nicht wegen Mordes, sondern wegen Todtschlags, zu lebenswierigem Zuchthaus verurtheilt.

† **Glogau**, 6. April. [Schwurgericht.] Heute hat die Schwurgerichtsverhandlung wider die Hebamme Bruchmann und neun Mitangeklagte wegen Verletzung des § 181 des Str.-Ges.-B. stattgefunden. Die geheime Sitzung begann um 9 Uhr, als Vertheidiger fungirten die Justizräthe Körte, Wunsch und Rechtsanwalt Lewinski. Während der Verhandlung soll die Bruchmann mehrmals ohnmächtig geworden sein, eine Angeklagte mußte entfernt werden, weil man vermuthet, daß sie irrsinnig geworden. Um 9 Uhr Abends begaben die Geschworenen sich in ihr Berathungszimmer, sie hatten 18 Fragen zu beantworten. Um 11 Uhr verlas der Obmann der Geschworenen das Verdict derselben, es lautete bei allen Angeklagten auf „Nichtschuldig", worauf die Bruchmann so wie die Mitangeklagten freigesprochen und sofort auf freien Fuß gesetzt worden sind. Die Verhandlung dauerte von 9 Uhr Morgens bis ¾12 Uhr Nachts.

*_** [Schiedsmänner.] Im Departement des Appellations-Gericht zu Ratibor, zu welchem 16 Kreise mit 1,182,625 Seelen gehören, sind im Jahre 1864 von 801 Schiedsmännern 29,379 Streitsachen verhandelt und davon beendigt worden: a) durch Vergleich 15,028, b) durch Zurücknahme der Klage 4,023, c) durch Ueberweisung an den Richter 10,176, und am Schlusse des Jahres blieben anhängig 102. — Folgende Schiedsmänner haben mehr als 100 Vergleiche gestiftet: 1) Reichert in Rosenberg 372, 2) Troll in Kattowitz, Kr. Beuthen, 236, 3) Welz in Neisse 204, 4) Künzel in Lublinitz 199, 5) Rosenblatt in Zabrze, Kr. Beuthen, 170, 6) Kleinert in Poppelau, Kr. Oppeln, 140, 7) Pampuch in Rogau, Kr. Oppeln, 135, 8) Renner in Kreuzburg 135, 9) Pludrzinski in Siemianowitz, Kr. Beuthen, 129, 10) Sylvester in Odersch, Kr. Ratibor, 113, 11) Ulrichs in Pitschen 111, 12) Fiegel in Thurze, Kr. Ratibor, 09, 13) Müller in Ober-Glogau 109, 14) Bochnig in Leobschütz 107, 15) Feicke in Friedland 105, 16) Striezel in Kreuzburg 105, 17) Scheer in Koschmieder, Kr. Lublinitz, 101. — Die uneigennützige, erfolgreiche Thätigkeit der genannten Schiedsmänner wird seitens des Appellationsgerichts öffentlich belobt, mit dem Bemerken, daß denselben schon früher und zum Theil seit einer Reihe von Jahren eine gleiche öffentliche Anerkennung ihrer erfolgreichen Wirksamkeit zu Theil geworden ist.

Vorträge und Vereine.

Breslau, 6. April. [Handwerker-Verein.] Civil-Ingenieur Kayser sprach in seinem gestrigen Vortrag über die Geschwindigkeit der Bewegung und die verschiedene Art und Weise, sie zu messen. — Hierauf beantworteten die Herren Hüllebrandt, Hofferichter, Dr. Eger und Freyhan noch verschiedene Fragen. — Redacteur Th. Oelsner machte auf die „Provinzialblätter" aufmerksam, und empfahl deren Verbreitung, unter Vertheilung einer Anzahl Programme an die Mitglieder des Vereins. Ein Exemplar dieser Blätter ist in der Vereinsbibliothek.

Briefkasten der Redaktion.

Der Bericht über die letzte Sitzung des Gabelsberger Stenographen-Vereins kann nur entweder mit bedeutenden Abänderungen — oder, bei unveränderter Fassung gegen Erstattung der Insertions-Gebühren aufgenommen werden.

Telegraphische Depesche.

Berlin, 7. April. [Abgeordnetenhaus.] Vor dem Eintreten in die Tagesordnung zeigt Grabow an, daß der langjährige Vertreter der Kreise Lennep und Solingen, der Handelskammern-Präsident v. Rönne, in verwichener Nacht gestorben sei. Das Haus und die Tribünen erheben sich von den Sitzen. Auf der Tagesordnung steht der erste Etatbericht. Nitschke befürwortet die Regierungsforderung für den Dispositionsfonds in Preßsachen in der Höhe von 31,000 Thalern. Eulenburg hebt hervor, die Streichung führe alte Differenzen herbei. Nach längerer Debatte wird der Posten mit großer Majorität gestrichen.

Das Haus genehmigt für das auswärtige Amt durchweg die Etatsvorschläge der Commission, also: es werden die Forderungen zu den Gehaltserhöhungen für Konstantinopel und Kopenhagen, der Zuschuß zu den Gehältern der Legationssecretäre und des petersburger Militärbevollmächtigten gestrichen. Morgen folgt der Bericht über das Rönnesche Prisenreglement, dann treten Ferien bis zum 19. ein.

(Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 7. April, Nachm. 2 Uhr. (Angek. 3 Uhr 30 M.) Böhmische West-Bahn 75½. Breslau-Freiburg 144. Brieg-Neisse 91¼. Kosel-Oderberg 63¼. Galizier 98⅛. Mainz-Ludwigshafen 131¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 79. Oberschlesische Litt. A. 169. Oesterreich. Staatsbahn 117¾. Oppeln-Tarnowitz 81¾ B. Lombarden 147¼. Warschau-Wien 71¼. 5proz. Preußische Anl. 106⅛. Staats-Schuldscheine 91⅛. National-Anleihe 70⅛. 1860er Loose 86 B. 1864er Loose 54⅛. Silber-Anleihe 74⅝. Italienische Anleihe 65. Oesterr. Banknoten 92¼. Russ. Banknoten 80½. Amerikaner 60½ B. Russische Prämien-Anl. 89. Darmstädter Credit 91⅛. Disconto-Commandit 103¾. Oesterr. Credit-Aktien 84¼ B. Schles. Bank-Verein 109¾. Hamburg 2 Monate —. London —. Wien 2 Monate 91¼. Warschau 8 Tage —. Paris —. Sehr mäßiges Geschäft. Westbahn, Russen, Rheinische, Genfer lebhaft.

Berlin, 7. April. Roggen: flau. April-Mai 35, Mai-Juni 35¼, Juni-Juli 36⅛, Sept.-Okt. 38⅛. — Rüböl: matt. April-Mai 11⅛, Sept.-Okt. 12²¹⁄₂₄. — Spiritus: flau. April-Mai 13¼, Mai-Juni 13⅓, Juni-Juli 13⅞, Sept.-Okt. 14¹⁷⁄₂₄.

Die am 4. d. Mts. vollzogene Verlobung ihrer Tochter **Emma** mit Herrn Dr. phil. **Otto Fiebig** beehren sich entfernten Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen:
Robert Knapp nebst Frau.
Neustadt OS., den 6 April 1865.

Als Verlobte empfehlen sich: [4365]
Emma Knapp.
Otto Fiebig.
Neustadt OS., den 6. April 1865.

(Verspätet.)
Die am 4. d. M. Abends 7 Uhr sehr schwere aber glückliche Entbindung meiner inniggeliebten Frau **Agnes**, geb. **Scholz**, von zwei gesunden Mädchen, zeigt Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an. [4390]
Breslau, den 6. April 1865.
Ludwig Friedländer.

Heute Morgen wurde meine geliebte Frau **Eugenie**, geb. **Kindler**, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. [4358]
Breslau, den 7. April 1865.
Louis Hoffmann.

Statt besonderer Meldung.
Meine Frau **Johanna**, geb. **Friedländer**, wurde heute von einem Mädchen entbunden. Namslau, den 6. April 1865.
[4369] **Heinrich Goldstein.**

Heute starb plötzlich, zum beständigen Kummer seiner Hinterbliebenen, der Student der Rechte **Alfred Meinecke.** [4359]
Breslau, den 6. April 1865.

Todes-Anzeige.
Heute Nachm. um 5 Uhr wurde mir meine inniggeliebte Frau **Ernestine**, geb. **Seltzsam** nach langen schweren Leiden durch den Tod entrissen. Von tiefem Schmerze erfüllt, widme ich im Namen der Hinterbliebenen diese traurige Nachricht statt besonderer Meldung allen Verwandten und Freunden.
Breslau, den 6. April 1865.
K. Seltzsam, am Magdelenäum.

Unsere inniggeliebte Tante und Pflegemutter, Frau Bau-Inspector **Friebel**, geb. **Cuno**, entschlief heut Morgen zu Oppeln, nach einem Leben voll Sanftmuth und Herzensgüte in ihrem 77. Jahre zu einer besseren Welt.
Spremberg u. Gr.-Jenkwitz, d. 5. April 1865.
Emil v. Witten, Hauptmann und Compagnie Chef im 1. Posenschen Infanterie-Regiment Nr. 18.
Bertha Treblin, geb. **v. Witten.**

Es hat dem Allmächtigen gefallen, heute Früh um 8¾ Uhr unsern Sohn **Friedrich**, im Alter von 2 Jahren 4 Monaten, ins bessere Leben zu rufen. Diese schmerzliche Mittheilung allen unsern Verwandten und Bekannten, statt besonderer Meldung, um stille Theilnahme bittend. [3777]
Godullahütte, den 6. April 1865.
Wiestolek und Frau.

Am 3. d. M. um 9½ Uhr entschlief nach dreiwöchentlichen Leiden unser geliebter Vater, Gatte und Bruder, **Abraham Bender**, in seinem 72. Lebensjahre. Mit der Bitte um stille Theilnahme zeigen wir dies Verwandten und Freunden ergebenst an. [3776]
Peiskretscham, den 6. April 1865.
Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: **Frl. Johanna Krüger mit Hrn. Georg Ziegler in Berlin.**
Ehel. Verbindungen: **Hr. Karl Krüger mit Frl. Louise Vogel in Berlin, Hr. Isidor Prager mit Frl. Minna Löwinsohn daselbst, Hr. Moritz Blumreich mit Frl Anna Löwy das., Hr. Alwin Stahr mit Frl. Marie Gerson das., Hr. Dr. Leopold Zander mit Frl. Minna Baschwitz daselbst, Hr. Hugo Dossow mit Frl. Louise Schulze das.**
Geburten: Ein Sohn Hrn. H. Hesse in Berlin, Hrn. A. Wagner das.; eine Tochter Hrn. Peter Siebenmark das.
Todesfälle: Hr. Börsen-Buchdruckerei-Besitzer J. G. Brüschke im 71. Lebensj. in Berlin, Fr. Louise Brühl, geb. Breydong, im 77. Lebensj. in Berlin, Herr Eduard Wache das., Herr Benj. Salomon Heimann im 71. Lebensj. das., Herr Joh. Gottfr. Kläger im 79. Lebensj. das., Hr. Ingenieur Emil Kretzschmann das.

Theater-Repertoire.
Sonnabend, den 8. April. Letztes Gastspiel und **Benefiz** des Frl. **Claudine Couqui**, erste Tänzerin vom k. k. Hofoperntheater in Wien. Neu einstudirt: **„Esmeralda."** Großes Ballet in 3 Akten und 5 Bildern von J. Perrot. Musik von Cesare Pugni. (Esmeralda, Fräul. Claudine Couqui.) Vorher, zum dritten Male: **„Es ladet ergebenst ein."** Lokalposse mit Gesang in 1 Akt von Siegmund Haber. Musik von Bossenberger.
Sonntag, den 9. April. **Abschieds-Vorstellung** des Fräul **Claudine Couqui**, erste Tänzerin vom k. k. Hofoperntheater zu Wien. **„Esmeralda."** Großes Ballet in 3 Akten und 5 Bildern von J. Perrot Musik von Cesare Pugni. (Esmeralda, Fräul. Claudine Couqui.) Vorher, auf allgemeines Verlangen, zum vierten Male: **„Es ladet ergebenst ein."** Lokalposse mit Gesang in 1 Akt von Sigmund Haber. Musik von Bossenberger.

Verein für classische Musik.
Sonnabend, den 8. April:
Beethoven, Sonate (op. 22) B.
Onslow, Sonate à 4ms. Fm.
Mozart, Quintett C. [3809]

Theorie der
Tonsetz - Kunst.
Am 15. d. M. beginnt ein neuer Cursus. Annahme von Privat-Schülern zu jeder Zeit.
G. Wichtl,
Königlicher Musik-Director,
[3797] Neue Gartenstrasse 1.

Die **Aufnahme neuer Schüler** in die **Realschule zum heiligen Geist** findet, soweit es der beschränkte Raum der Klassen erlaubt, statt: Sonnabend den 8. April von 9 Uhr ab. [3578]

---

53. Stiftungsfest d. □ Pyth. z. d. 3 H. Or. Liegnitz.
Sonntag, 9. IV. h. 12.

Concert.
Sonnabend, den 8. April, Abends 7 Uhr,
im Liebich'schen Concertsaal
veranstaltet von Fräul. **Purk-Härtel,** Opernsängerin aus Wien,
unter gütiger Mitwirkung von Fräul. **Fried. Suchs**, Schülerin des Hrn. Bodmann, des Hrn. Violincello-Virtuosen **St. Thalgrün** aus Paris, des Hrn. Violin-Virtuosen **Kellner**, des Baritonisten Hrn. **Schottländer** und des Hrn. Organisten **Werner.** [4375]
Billets à 7½ Sgr. sind bei d. Herren **Jenke & Sarnighausen**, Junkernstrasse, zu haben. Programme an der Kasse.

Niederländisches Affen-Theater
und Kunstreiterei en miniature
auf dem Zwingerplatze,
vis-à-vis der Weberbauer'schen Brauerei.
Heute Sonnabend, den 8. April:
Zwei große Vorstellungen
um 4 u. 7 Uhr.
Mein Aufenthalt hier währt nur bis zum 24. April [3811]
L. Broekmann, Director.

Meine Sprechstunden von heute ab: **Albrechtsstraße 36. Dr. Pinoff**

Kölner Dombau-Lotterie! [3381]
Hauptgew. 100,000, 10,000, 5000 Thlr. — Loose à 1 Thlr., 21 Loose für 20 Thlr. — N. Ausw. g. Postvorsch. o. Postanw. — Haupt-Depot **Schlesinger,** Breslau, Ring 52.

Heute Abend 8 Uhr:
Hamb. Roastbeef
bei [4364]
S. Ucko & Richter,
Junkern-Strasse Nr. 8.

Bei **Joh. Urban Kern,** Neuschestraße Nr. 68, ist zu haben: [3782]
Etwas Neues und Unentbehrliches für Hausfrauen, welche es lieben, sich und ihre Familie mit blüthenweißer, reiner Wäsche zu umgeben, und dabei dieselbe auf schnellem, billigem und schonenderem Wege zu erzielen. Von F. Härtel. 8. Preis 5 Sgr.

---

[603] **Bekanntmachung.**
Die für die diesjährigen Straßenpflasterungen erforderlichen **gußeisernen Rinnstein-Deckplatten, Granitrinnen** und **Granit-Rinnsteinbrückenwangen** sollen in Submission vergeben werden. Die resp. Bedingungen liegen vom 10. bis incl. 14. April d. J. in der Dienerstube zur Ansicht, und werden versiegelte Offerten, für jeden der obigen Gegenstände getrennt, ebendaselbst bis zum 15. April Morgens 9 Uhr entgegen genommen.
Breslau, den 3. April 1865.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Anzeige.
Von meinem 14tägigen Aufenthalte in Breslau verfehle ich nicht, einem hochgeehrten Publikum resp. **fußleidenden Patienten,** die meiner Hilfe benöthigt sind, mit dem Bemerken Anzeige zu machen, daß ich nach der mir ganz allein eigenthümlichen und **von mir selbst erfundenen Methode,** Fußleiden aller Art, **ohne Messer, nichts nützende Pflaster** oder **ätzende Flüssigkeiten** sofort und **durchaus schmerzlos** entferne. — Meine Wohnung ist jetzt bleibend: Große-Feldgasse Nr. 10, 1. Etage. [4391]
Fuß-Aerztin **Elise Keßler,** aus Berlin.

Bad Elgersburg
im Thüringer Walde.
Nachdem ich durch meinen Gesundheitszustand genöthigt war, seit zwei Jahren meinen Wirkungskreis in **Elgersburg** aufzugeben, und mich in der Leitung der Kaltwasserheilanstalt durch meinen Bruder vertreten zu lassen, habe ich gegenwärtig sowohl den **Besitz,** als auch die **Direction der Heil-Anstalt** an den Königl Preuss. Stabsarzt Herrn **Dr. med. Schultz** abgegeben.
Durch den regen Eifer des Herrn Dr. Schultz, womit derselbe bereits mannichfache Verbesserungen und Verschönerungen der Anstalt begonnen hat, durch dessen lebhaftes Bestreben, den in der Anstalt Hilfesuchenden in aller Weise zur Erreichung ihres Zweckes entgegen zu kommen, durch dessen langjährige und vielseitige Erfahrung als praktischer Arzt, und durch die fernerweite Betheiligung meines Bruders Dr. W. Piutti an der hydriatischen Praxis in der Anstalt, gewähren die neuen Verhältnisse die Bürgschaft dafür, dass die Heil-Anstalt Elgersburg in der bisherigen ausgedehnten Weise das Vertrauen der Aerzte und Kranken auch ferner verdienen, und durch Bewährung ihrer bekannten, von den günstigsten klimatischen und örtlichen Verhältnissen unterstützten Heilwirkungen rechtfertigen wird. [3786]
Meran, im März 1865.
Sanitätsrath Dr. **Piutti.**

In der Stadt Posen, sehr frequenter Gegend, steht ein **photographisches Geschäft** mit sämmtlichem Inventario sofort zum Verkauf. Uebernahme erfolgt sofort. Frankirte Adressen unter O. S. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [3446]

Predigten im Saale Altbüßerstraße Nr. 29, Sonntag Vorm. 10 Uhr, Nachm. 5 Uhr. „Alle Uebrige unter allen Heiden . . . werden jährlich herauf kommen . . . zu halten das Laubhüttenfest." Sach. 14, 16. [4373]

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.
Die Dividende pro 1864 ist auf 3¾ pCt. oder 6⅔ Thlr. pr. Aktie festgesetzt worden und kann dieselbe gegen Abgabe der Dividendenscheine vom 12. bis ult. d. M.
bei der Hauptkasse zu Oppeln,
bei den Herren Ruffer und Co. zu Breslau,
bei den Herren Mendelssohn und Co. zu Berlin
erhoben werden. — Gleichzeitig können daselbst auch rückständig gebliebene Dividenden früherer Jahre, soweit solche noch nicht verfallen sind, abgehoben werden.
Breslau, den 7. April 1865. [3806]
Direktion
der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft.

Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.
Die Herren **Aktionäre** der **Schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft** werden nach den Bestimmungen des Gesellschafts-Statuts zur diesjährigen ordentlichen
General-Versammlung
auf **Montag den 24. April d. J., Nachmittags 4 Uhr,** in unserem Geschäfts Lokale, am Königsplatze Nr. 6, hierdurch ergebenst eingeladen.
Zur Berathung und Beschlußnahme kommen:
I. Die im § 26 des Statuts bezeichneten regelmäßigen Gegenstände der ordentlichen General-Versammlung.
II. Folgende Abänderungen des Gesellschafts-Statuts, und zwar:
1) Aufhebung des § 3 des ersten Statuten-Nachtrages vom 29. April 1851, enthaltend die Vermehrung der Direktion um einen zweiten Special-Direktor und die Anstellung und Wahl desselben.
2) Wiederherstellung des § 32 des Statuts vom 10. Juni 1848, unter Beibehaltung der durch den § 14 des zweiten Statuten-Nachtrages vom 5. November 1853 allerhöchst genehmigten Abänderung.
3) Aufhebung des § 5 des ersten Statuten-Nachtrages vom 29. April 1851; Wiederherstellung des § 35 des Statuts vom 10. Juni 1848, und zwar letztere mit einer Abänderung des letzten Satzes dieses Paragraphen, welche bestimmt, wie die Stellvertretung des Special-Direktors in Verhinderungsfällen geregelt und festgestellt werden soll.
4) Der entsprechende Zusatz zum § 48 des Statuts vom 10. Juni 1848, durch welchen Zusatz die Regelung und Feststellung der Stellvertretung des Special-Direktors in Verhinderungsfällen der gemeinsamen Beschlußfassung der Direktion und des Verwaltungsraths überwiesen wird.
Die Legitimation der Erscheinenden wird nach dem Aktienbuche (§ 9 des Statuts) geprüft. Abwesende können sich durch andere Aktionäre auf Grund schriftlicher Vollmachten vertreten lassen (§ 28 des Statuts). [3795]
Breslau, den 6. April 1865. **Die Direktion.**

Höhere Handels-Lehranstalt.
Mit dem am 25. April beginnenden neuen Schuljahre wird zugleich die erste, die oberste Klasse der Lehranstalt sowohl für den höheren Cursus, als auch für die Lehrlingsabtheilung eröffnet. Hauptgegenstände des Unterrichts in dieser Klasse sind: die einfache und doppelte Buchführung, das Contocorrentfach, die höhere kaufmännische Arithmetik und die Correspondenz in deutscher, französischer und englischer Sprache. [4368]
Prospecte zur näheren Einsicht liegen bereit. Dr. **Steinhaus.**

Daheim,
Abonnenten 33,000!!
Nr. 27. Beginn des 2. Halbjahres, enthält: „Künstlers Leid und Freud", Novelle von Marcotin. „Beethovens Jugendliebe", von L. Nohl, mit Illustration. „Menschenjagd und Menschenhandel am weißen Nil", von Rob. Hartmann. „Vom Orte des Schweigens", Besuch in einem Trappistenkloster, von Sessing. „Ein Frühlingstag im Rehgehege", mit Illustration, von Guido Hammer. „Heine und Rothschild", von M—n. Bestellungen (pr. Quartal ⅙ Thlr.) werden von allen Buchhandlungen und Postämtern angenommen. Die Leistungen des ersten Halbjahres liegen in stattlichem Bande in allen Buchhandlungen zur Ansicht aus. [3783] **Daheim-Expedition** in Bielefeld, Berlin und Leipzig.

Bei **Joh. Urban Kern,** Neuschestraße Nr. 68, ist soeben erschienen:
Neuestes Patiencen-Buch.
Sammlung neuer Geduld-Kartenlegespiele.
Eine Fortsetzung zu dem: **„Buch der Patiencen und Orakelspiele."**
8. Geh. Preis 9 Sgr.
Das Legen von Patiencen ist eine Lieblingsunterhaltung vieler Damen; diesen bietet vorliegendes Büchlein reichhaltigen neuen Stoff dar. [3792]

Handels-Akademie in Hamburg.
Dieselbe eröffnet am 2. Mai ihre Klassen für's bevorstehende Sommer semester und bietet in denselben wie auch durch Privat-Unterricht jungen Leuten und Erwachsenen, besonders durch Umgang mit Ausländern, die bestmöglichste Gelegenheit zur schnellen und gründlichen Erlernung der modernen Sprachen und des Ganzen der heutigen Handelswissenschaften. Prospekte werden durch die Expedition dieses Blattes gratis verabfolgt. Wegen näherer Auskunft wende man sich an den Unterzeichneten.
[3375] **Louis Schröder,** Direktor.

Janus,
Lebens- u. Pensions-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg,
errichtet am 1. Februar 1848.

Versicherungs-Bestand ultimo 1863:		[3798]
11,622 Lebens-Versicherungen mit	Mrk. Bco.	17,920,790
Neue Versicherungen in 1864	"	5,522,730
Jahres-Einnahme an Beiträgen circa	"	725,000
" Zinsen "	"	115,000
Todesfälle in 1864: 186 mit	"	262,575
Reservefonds circa	"	2,550,000
In pupillarisch sicheren Hypotheken belegt	"	2,095,400
Grundkapital	"	1,000,000

Die Gesellschaft übernimmt **Lebens-, Aussteuer-, Pensions-** und **Leibrenten-Versicherungen** unter billigen und liberalen Bedingungen.
Sie gestattet, die Prämien in vierteljährlichen und monatlichen Terminen zu bezahlen. [3798] **A. F. Georg,** Inspector des „Janus" in Oppeln.

Landwirthschaftliche Maschinen
aus der **bekannten Fabrik** der Herren **J. D. Garrett** in **Buckau** bei Magdeburg liefere ich zu **Fabrikpreisen franco Breslau.** — Locomobilen und Dreschmaschinen, Drillmaschinen, Düngervertheiler und Pferdehacken habe beständig auf Lager, sowie auch verschiedene breitwürfige Smith'sche Säemaschinen, welche alle bestens zur Abnahme empfehle. — Cataloge gratis, und sende auf Verlangen tüchtige Monteure, um die Maschinen in Gang zu bringen.
[3439] **R. Max Andrew,** Tauenzienstraße Nr. 6b.



Schleppdienst
Berlin — Hamburg
und vice versa.
Die Schleppkähne der Norddeutschen Fluss-Dampfschiffahrts-Gesellschaft liegen zur **Einladung von Gütern** bereit unter den vorjährigen Fracht- und Verschiffungs-Bedingungen. Näheres bei [3378]
Phaland & Dietrich in Berlin.
Speditions-Geschäft,
Haupt-Agenten der Gesellschaft.

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachsthums ergründet. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Der Erfinder, ein Mann von 55 Jahren, erhielt durch diesen Balsam ein volles Haupthaar, welches ihm Jahre lang vorher gefehlt hatte. Zeugnisse für die oft wunderbare Wirkung werden gern mitgetheilt und wird das Publikum dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktschreiereien zu verwechseln. Dr. Wakersons Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist nur echt zu beziehen durch das Comtoir von **W. Peters** in Berlin, Oranienstraße Nr. 149. In Breslau befindet sich eine Niederlage bei Herrn [3541]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. **21.**

Associé!
Zur Errichtung eines **Engros-Geschäftes** couranter Artikel wird ein Theilnehmer mit mindestens 5000 Thlrn. Einlage gesucht. Offerten werden die Herren **Hugo Harrwitz & Comp.,** Schweidnitzerstraße Nr. 19, die Güte haben in Empfang zu nehmen.

Kinder-Garderobe
für
Knaben und Mädchen
vom zartesten Alter bis 14 Jahren.
Kinder-Anzüge sollen im neuesten Schnitt von soliden Stoffen, möglichst elegant, in der Regel **nicht theuer sein.** Um diese schwierige Aufgabe zu lösen, verwende ich hierzu passende Reste, und normire das Arbeitslohn so billig, daß es schwerlich gelingen möchte, dieselben bei gleicher Schönheit im Hause (wie das noch bisweilen geschieht) ebenso preiswerth herzustellen. Auswahl-Sendungen nach außerhalb werden umgehend besorgt. Schnitte zu sämmtlichen Gegenständen gebe ich unentgeltlich. [3696]
S. Speyer,
Schweidnitzerstraße 9, Ecke Karlsstraße im neuerbauten Eckurschen Hause.

Gardinen,
¾ u. 1¼ breit, in den neuesten Mustern u. größter Auswahl,
gemalte Rouleaux,
Wachsbarchente
und Ledertuche
empfiehlt billigst:
C. Schieberlein,
Ohlauerstraße 19. [3409

Die größte Auswahl
und neueste Zeichnungen
in **fein** gemalten [3690]
Rouleaux
offeriren
zu Fabrikpreisen
Sackur Söhne,
im Stadthause.

Hausverkauf.
Ein herrschaftliches, solid gebautes Haus mit Garten, in der Nähe des Tauenzienplatzes gelegen, ist bei 8000 Thlr. Einzahlung preismäßig zu verkaufen. Ernste Käufer erfahren das Nähere durch den Kaufmann **W. Hiller,** Neuegasse Nr. 18. [4327]

Billige Gardinen,
gemalte Rouleaux
empfiehlt in großer Auswahl [3689]
Heinrich Adam, Schweidnitzerstr. 50.

Das Dom. **Gola** bei Gostin hat einen fast noch neuen **Brennerei-Apparat** mit allem Zubehör zum Verkauf. [3362]

Keine „medicin"!

„Es ist nicht mehr die Zeit, das Publikum zum Besten zu haben und es in die Irre zu führen."
„Peccatur intra muros et extra." Zu deutsch: „Die ganze Medicin liegt im Argen."
„Heile die Krankheiten Deines Volkes o HErr!"

„Der Königs-Trank!"

sprit-freies, mit filen edlen früchte und kräuter-säften bereitetes, für magen und blut auszerordentlich woltätiges, fom königl. polizei-präsidium in Berlin erlaubtes **limonade-labsal** für alle kranken,

(alleiniger erfinder und fabrikant **HYGIEIST JACOBI** in **Berlin,** Friedrichs-strasze 208).

(„**Specialarzt für unheilbare**", „**Tribüne**" **Nr. 39**)

in **Breslau** forläufig noch allein bei **S. G. Schwartz,** Ohlauer-strasze 21.

Die flasche königs-trank-extrakt kostet 15 sgr. — Lere flaschen werden mit 1 sgr. zurückgekauft. Man gieszt stets 2—3mal so fil frischen trink-wassers hinzu, wie man fom extrakt nimmt.

Großartige Beweise dafür, daß der Königstrank für Kranke **ein wahres Labsal ist.**

Nr. 4. Wunderbare Genesung von **Magenkrebs** mit gänzlicher **Magen-Verschließung,** in „Bethanien" (der größten Heil-Anstalt Preußens) in Berlin.

Seit etwa drei Jahren hatte ich von Zeit zu Zeit Druck vor der Herzgrube, verbunden mit Uebelkeit, die vor einem Jahre zu zweimaligem Erbrechen kam. Am 29. Januar d. J. stellte sich wieder Erbrechen ein und ich mußte mich zu Bett legen. Nachdem ich drei Wochen fest gelegen, in welcher Zeit ich fast täglich gebrochen hatte, und zwar bittern grünen Schleim, da erklärte der Arzt, Hr. Dr. med. C. Jacobi, es für Magenkrebs und schickte mich nach dem Krankenhause „Bethanien". Der Magen hatte sich ganz geschlossen, so daß ich auch keine Arznei bekam. Drei Tage lang würgte ich grünen bittern Schleim unter den furchtbarsten Anstrengungen und Schmerzen aus. Ich war zum Tode matt. Da erschien Dinstag, den 24. Februar, Nachmittags 2½ Uhr, in der Sprechstunde Hr. Jacobi mit einer Flasche seines Königstranks, durch welchen die auch mir persönlich bekannte Tochter des Hrn. Rührmund (Ritterstraße 15 hier) von unheilbarer Krankheit genesen war *), und erklärte mir und meiner anwesenden Frau, der Königstrank würde mich ganz gewiß wieder herstellen, wenn ich ihn in der Anstalt trinken dürfte. Ich wurde von zwei anwesenden Freunden aufgerichtet, und meine Frau reichte mir von dem Tranke zum Munde. Nach einigen Minuten brach ich ein großes Stück Schleim, wie von dem Tranke umschlossen, mit dem Tranke heraus, das Brechen hörte danach ganz auf und als ich zum zweiten Mal den Königstrank getrunken, öffnete sich der Magen, ich trank weiter und fühlte mich am Donnerstag Nachmittag, also nach zwei Tagen, so gestärkt, daß ich aufstand, nachdem ich schon Tags vorher hatte Kaffee und Wassersuppe genießen können. Am folgenden Tage, Freitag, 2½ Uhr, kam Hr. Jacobi mit der zweiten Flasche Königstrank, Sonntag und Dinstag um dieselbe Zeit mit der dritten und vierten Flasche. Nach der zweiten Flasche bekam ich des Morgens Kaffee, zum zweiten Frühstück Brühe und zu Abend Wassersuppe. Nach der dritten Flasche bekam ich schon etwas Gemüse. Nun verreiste Hr. Jacobi zu gleichfalls sehr schweren Patienten, nachdem er noch zweien Personen hier Auftrag gegeben, mir ja noch eine Flasche Königstrank zu überbringen, was dieser aber nicht gethan. Hr. Jacobi erklärte noch, daß ich nur noch bis nächsten Sonntag würde in Bethanien zu bleiben haben, um danach meine Arbeit ungestört wieder beginnen zu können. Jetzt mußte ich die Medizin des Stationsarztes zu mir nehmen, so sehr sie mir widerstand (der Königstrank ist ein sehr angenehm schmeckendes, mildes Getränk), zuerst bekam ich bittere Mandeln und Salz, dann **Höllenstein!** Der Arzt erklärte, er wolle nur versuchen, was der Höllenstein noch thun werde. (!!)

Dieser that in acht Tagen nichts weiter, und ich verließ die Anstalt. Bis heute habe ich mich gleichmäßig befunden, genieße alle Speisen und vertrage sogar Hülsenfrüchte . . . .

Berlin, den 22. April 1863. **R. Sauber,** Schneidermeister, Schönebergerstr. 18.

(Beglaubigt auf dem 32. Polizei-Revier.)

*) Sie wird sich jetzt verheirathen.

Nr. 7 und 8. Genesung von **Kopf-, Arm-, Bein-** und **Rücken-Rose** und Auflösung und Ausscheidung von **Blasenstein.**

(In der Nachschrift: Schnelle Rettung aus **höchster Gefahr** und Genesung von mehrjähriger **Kopfkolik** und **Rheumatismus.**)

Im Jahre 1851 hatte ich kleine Blutgeschwüre und eine kleine Wunde am Fuße; der Fuß ward immer mehr entzündet und bekam endlich die Rose. Auch im Gesicht entstanden kleine Pickeln und Anschwellungen, desgleichen an der rechten Hand. Sie wurden vom Arzte durch Umschläge (!) beseitigt, dadurch aber entstand alle 4 Wochen die Rose im Gesicht, am Arme, am Fuße, und sogar im Rücken, überall gleichzeitig, und zwar im Gesicht so stark, daß ich jedesmal 3—4 Tage gar nicht sehen konnte. Es entstanden wässrige Ausschwitzungen und Schörfe, die abheilten. Von der Stirne zog sich, die Nase entlang, bis hinunter in den Bart — der dadurch ausging — diese Krankheit. So war ich geplagt, bis durch das Heilverfahren des homöopathischen Arztes Herrn Dr. S. zu Frankfurt a. O. mir wesentliche Hilfe geschah.

Im März d. J. lernte ich den Hygieisten Herrn Jacobi in Sternberg in der Neumark kennen. Er präsentirte eine Flasche seines Königstranks und erzählte von den Kuren, welche durch diesen von ihm erfundenen und in letzter Zeit noch vervollkommneten Tranke mit der größten Sicherheit und Schnelligkeit gemacht worden seien. Dies erweckte sogleich in mir den Entschluß, alles Andere bei Seite zu lassen und den Königstrank zu versuchen. Dieser hat bei mir mit dem größten Erfolge gewirkt; die Rose, deren Vorboten an der Stirn sich schon wieder zeigten, kam nicht zur Entwickelung, ist überhaupt nirgends wiedergekommen; der Appetit wurde mehr regelmäßig; der Druck in der Magengegend und der Blutandrang zum Kopfe haben sich bei fortgesetztem Gebrauche des Königstranks immer mehr verloren. Der Stuhlgang wurde sogleich regelmäßig und normal, der Urin trübe und geröthet.

Meine Gattin, welche sehr schwächlich und abgemagert war, entschloß sich, gemeinschaftlich mit mir einige Flaschen des Königstrankes zu gebrauchen. Er bekam ihr außerordentlich gut; sie hat jetzt mehr Fleisch und sieht wohl aus, der Appetit hat zugenommen und der Körper ist bei ihr wie bei mir in normalen Zustand gekommen. Bemerken muß ich noch, daß bei meiner Gattin — bei mir auch, aber weniger — sehr viel Blasengries aus dem Urin ausgeschieden worden ist.

Ich möchte durch diese Zeilen gern Vieler Vertrauen in ein Hausmittel erwecken, welches mir und meiner Gattin wesentliche Dienste geleistet hat.

Dominium Lieben bei Drossen, den 10. Juni 1864.

Der Gutsadministrator und Polizei-Verwalter.

(Orts-Siegel.) (gez.) **Sanitz.**

Nachschrift.

(Nr. 9. 10. 11.) Meine bei Landsberg a. W. lebende 73jährige Mutter lag im letzten Sommer schwer darnieder. In den letzten 4 Wochen ihres Krankenlagers hatte sie nie Schlaf, dabei beständig viel Hitze, eine trockene heiße Haut, nie Schweiß und nie Appetit. Es war trotz der Hülfe zweier Aerzte mit ihr so weit gekommen, daß ich von ihrem nahen Tode durch expressen Boten in Kenntniß gesetzt wurde. Beide Aerzte hatten sie aufgegeben und meinten ihr Alter sei Schuld, daß sie nicht wieder hergestellt werden könne. Es war ein starkes nervöses Fieber, das sie ganz entkräftete und die Medicin der Aerzte hatte keine Wirkung. Ich fuhr sofort zu ihr, eine Flasche Königstrank mitnehmend, und reichte der Kranken alle 2 Stunden ein Spitzgläschen voll von dem Tranke, zur Hälfte verdünnt. Nach ungefähr 6stündigem Eingeben schlief sie fast die ganze Nacht hindurch bis 8 Uhr früh. Die quälende Hitze war beim Erwachen ganz fort, und die trockene, heiße Haut hatte sich in eine kühle und feuchte verwandelt; auch verlangte sie zu essen. Schon am dritten Tage stand sie von ihrem langen Krankenlager auf, erstarkte bei weiterem Gebrauche des Trankes überaus schnell zu ihrer früheren Gesundheit, der sie sich noch jetzt erfreut, und ich muß bekennen, daß die Wirkung des Königstranks auch bei ihr eine ganz wunderbare gewesen ist.

Was mich betrifft, so bin ich von der Rose vollständig befreit geblieben und erfreue mich nebst meiner Gattin, welche auch mehrjährige Kopfkolik, auch Reißen im Kreuz durch den Königstrank gänzlich verloren hat, überhaupt ganz umgewandelt ist, der besten Gesundheit und des besten Appetits.

Den 4. Januar 1864. Der Obige.

Rettung für viele Erblindende und Erblindete!!

Genesung von mehrjährigem **schweren Rheumatismus** und vom **schwarzen Staar!**

Durch Rheumatismus, an welchem ich mehrere Jahre sehr schwer gelitten habe, erblindete mein rechtes Auge vor drei Jahren gänzlich, wie man mir sagte, am schwarzen Staar. Nachdem ich einige Zeit den Königstrank des Herrn Hygieist Jacobi hier getrunken habe, bin ich von dem Rheumatismus völlig befreit und sehe zu meinem Erstaunen auf dem erblindet gewesenen Auge wieder in der Nähe, wenn auch noch undeutlich, doch so, daß ich Leute vor den Fenstern vorübergehen sehe und mich überall zurecht finde, ohne das linke Auge zu gebrauchen.

Berlin, den 11. März 1865.

Agnes Klose, Dorotheenstraße 24,
bei Frau Prediger Ruprecht.

Fortschreitende Genesungen vom **grauen Staar!**

(Erster Brief.) Platkow bei Gusow, den 2. Januar 1865.

Herrn Hygieist Jacobi Wohlgeboren.

Ich habe in den Blättern von Ihrem so heilsamen Königstrank gelesen . . . . . Nachdem ich schon seit längerer Zeit an einem Auge sehr gelitten, ist es in der letzten Zeit ganz dick überzogen worden*), also daß ich auf demselben **nichts mehr sehe.** Ich war im Herbst in Berlin in der Augenklinik des Hrn. Professor Dr. v. Gräfe, wo mir gesagt wurde, es sei **der graue Staar,** und ich sollte warten, bis das andere Auge auch dunkel geworden, dann solle ich mich operiren lassen.

Hochachtungsvoll
(Fräulein) G. Gloatz.

(Folgt Bestellung.)

(Zweiter Brief.) Platkow bei Gusow, den 3/2. 65.

Ew. Wohlgeboren ersuche ich . . . . . (Folgt Bestellung.) **Mein Auge scheint etwas besser zu werden.**

Hochachtungsvoll
(Fräulein) G. Gloatz.

(Vierter Brief.) Platkow bei Gusow, d. 25/2. 65.

Ew. Wohlgeboren ersuche ich . . . . . (Folgt Bestellung.)

Nachdem ich nun 11 Flaschen verbraucht habe, finde ich, **daß der Schein des Lichtes bedeutend heller wird,** den ich mit dem kranken Auge wahrnehme; **ich kann auch einzelne Gegenstände,** z. B. die Thür und den Ofen, **von anderen unterscheiden,** auch eine grelle Farbe, aber noch keine Person oder einen kleineren Gegenstand. **Von der Pupille ist jetzt ein schmaler schwarzer Rand sichtbar,** sonst ist sie noch ganz bedeckt. **Der Rand,** welcher (jetzt) um die Pupille ist und **welcher auch ganz grau bedeckt war,** ist auch schon bedeutend heller geworden . . .

Hochachtungsvoll
(Fräulein) G. Gloatz.

*) Nicht überzogen! so scheint es zu sein; es ist aber die Linse krystallisirt und sieht nun grau aus, so daß Nicht-Sachverständige meinen, es sei die Pupille mit grauer Haut überzogen. Daß ein schwarzer Rand sich gebildet hat, beweis't, daß die **Krystallisation von der Peripherie aus sich wieder auflös't!!** Die Dame wird in kurzer Zeit ihr volles Gesicht wieder haben! **Daß die beim grauen Staar zum Stein krystallisirte Augenlinse,** „Krystall-Linse" (welche bei der Operation als Stein herausspringt), **wieder flüssig werden könne, hat die gesammte Medizinwissenschaft bisher für unmöglich gehalten.**

An Herrn Hygieist Jacobi hier.

Seit 2½ Jahren sind meine beiden Kinder, ein Mädchen und ein Knabe, an den Augen krank gewesen, und zwar wurden sie von Herrn Prof. Dr. Gräfe hier und nachdem vom Hrn. Prof. Dr. Böhme hier behandelt. Das eine Auge hat das jüngere Kind dabei verloren, das Mädchen nämlich; das andere (Auge) war nahe daran (auch verloren zu gehen), so daß es fast gar nicht mehr darauf sah. Der Knabe hat auf dem einen Auge ein **Fell** bekommen, das andere wurde so geschwächt, daß er zuweilen auch nichts darauf sah. Nachdem ich nun seit 7 Wochen Ihren Königstrank gebraucht habe, ist **das eine Auge des Mädchens gerettet,** und ich hoffe, daß in kurzer Zeit das andere auch noch gerettet wird. — Die Augen des Knaben werden mit jedem Tage besser; ich bemerke, daß das **Fell dünner wird,** und er kann schon das Helle vom Dunkeln unterscheiden. Beide Augen waren vor dem Gebrauch Ihres Trankes sehr entzündet und geröthet; beides ist sehr schnell gewichen. Berlin, den 26. März 65.

F. Wichert, Geschäftsführer in der Kunertschen Färberei. Ich wohne Langestraße Nr. 34.

Der Tapezirer und Dekorateur Hugo Freyberg in Berlin, Schumannstraße 5, zeigt an, daß ein unter der Behandlung des Herrn **Prof. Dr. v. Gräfe** in Berlin erblindetes Kind von ihm durch den Königstrank des Hygieisten Jacobi **wieder sehend geworden ist.**

Herrn Hygieist Jacobi hier.

Zur gefälligen Nachricht, daß ein Mann mit Namen Losensky, Maurer, Keibelstraße 20, beim Gebrauch einer Flasche Königstrank vom grauen Staar ziemlich erlöst wurde, und hofft derselbe, bei der zweiten Flasche gänzlich geheilt zu werden. Ich fühle mich veranlaßt, Ihnen dieses mitzutheilen, und ist dieser Mann sehr gern bereit, Ihnen öffentlich seinen Dank auszusprechen. p. J. C. Lehmann, R. Baumann.

Vorstehendes hat seine Richtigkeit, und zwar kann ich jetzt nach der ersten Flasche ohne Brille große Schrift wieder lesen.

Losensky.

In meiner Gegenwart geschrieben.

Albert Schütte, pens. Ober-Feuermann,
Andreasstr. 44.

Hochbegnadigter Herr Jacobi!

Ein Auserwählter des Herrn müssen Sie sein, da er Sie so erleuchtet hat, das Wahre zu finden! Drei Jahre habe ich geschmachtet, nur einmal recht aufathmen zu können, noch einmal mich wohl zu fühlen, immer habe ich mir den Tod gewünscht, denn der Schlaf wurde mir fremd. Alles dies hat sich nach einer Flasche Ihres Königs-Tranks gegeben, ich bin wie neu geboren, **selbst an den Augen spüre ich so bedeutende Besserung,** daß ich schon versucht, die Brille wegzuthun; ich finde daher keine Worte, Ihnen nächst Gott dem Herrn (zu danken!), der Sie zu seinem Werkzeug erkoren, der leidenden Menschheit, die es leider nur zu oft nicht werth ist, zu helfen.

An allen meinen Bekannten hat der „Königs-Trank" Wunder gethan, nur haben Sie ihm nicht den richtigen Namen gegeben, Göttertrank, nicht Königs-Trank müßte er heißen; freuen würde ich mich, wenn die Welt hiervon erführe.

Im Kreise meiner Bekanntschaft, und der ist nicht klein, wissen es Alle; Gott dankend, habe ich freudig es erzählt und will es gern Jedem bezeugen, dem Sie diese Zeilen zeigen wollen, auch wenn Sie davon das Beste in den Blättern einrücken lassen wollen. — — Wie oft und lange habe ich auf meinen Knieen Gott angerufen, einen Menschen zu beleuchten, Hilfe zu finden, weil mir ein Arzt sagte, für meinen Zustand sei noch kein Mittel erfunden, als geduldig auszuharren, und nun, wie mit einem Zauberstab berührt, bin ich gesund. Noch tausendmal meinen Dank.

Hochachtungsvoll
Berlin, den 25. März 1865.

C. Flick,
Adalbertstraße Nr. 26.

Solche Fälle kommen täglich vor!

Ich leide seit 13 Jahren an kranken Augen und hatte sich das Uebel so verschlimmert, daß ich in den letzten 7 Jahren **vollständig erblindet war,** so zwar, daß ich meine wenigen Wege zur Kirche 2c. nur in Begleitung einer zweiten Person machen konnte. Alle ärztliche Hilfe erschien fruchtlos. Im Februar d. J. wurde mir der Königstrank des Herrn Hyg. Jacobi in Berlin empfohlen, ich ließ natürlich auch dieses Mittel nicht unversucht, und Dank dem Schöpfer! denn schon nach Verbrauch der **ersten Flasche** fühlte ich nicht mehr Schmerzen und der Schleier, der sonst dunkel vor meinen Augen lag, wurde lichter; seit jener Zeit gebrauche ich diesen Königstrank und bin Gott Lob heut so weit, daß ich allein ausgehen, ja sogar die Schrift unterscheiden und **selbst schreiben kann.** Ich empfehle allen Augenleidenden diesen Trank und wünsche denselben Erfolg, den er mir armen blindgewesenen Person geleistet hat.

Neisse, 1. April 1865. **Johanna Gottschalk** aus Neisse.

Wie nicht alles gold ist was glänzt, so auch nicht alles „der Königs-Trank" was (nachgeäfft und nachgeplärrt) dafür ausgeschrien wird! Dis beweisen zur Genüge **die bekannte analyse** des hrn. **Dr. H. Cohn** in Breslau (derselbe hat nicht meinen Trank untersucht) und — **das ausbleiben der erfolge!!**

JACOBI.

Zweite Beilage zu Nr. 167 der Breslauer Zeitung. — Sonnabend, den 8. April 1865.

Steckbrief.

Der Haushälter **Karl Kügler** aus Stolz, Kreis Frankenstein, soll wegen wiederholten Betrugs verhaftet werden. Derselbe ist im Betretungsfalle festzunehmen und an die Direction der hiesigen königl. Gefangen-n-Anstalt abzuliefern. [612]

Signalement: Mittlere Größe, Gestalt: untersetzt, Gesicht: roth und ziemlich voll, Nase: gebogen, Backen- und Schnurrbart: roth, Alter: ungefähr 30 Jahr, Geburtsort: Stolz, Kreis Frankenstein. Letzter bekannter Aufenthaltsort: Breslau.

Breslau, den 27. März 1865.

Königl. Stadt-Gericht.
Abtheilung für Strafsachen.

---

[614] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1622 die Firma: **B. H. Wollmann** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Benjamin Heymann Wollmann** hier, heute eingetragen worden.

Breslau, den 1. April 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [613]

In unser Firmen-Register ist Nr. 1621 die Firma: **Heinrich Fargau** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Heinrich Fargau** hier, heute eingetragen worden.

Breslau, den 1. April 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[616] **Bekanntmachung.**

Die Firma **D. Renning**, vormals **W. Schmidt** zu Landeck, Nr. 97 unseres Firmen-Registers ist zufolge Verfügung vom 31. März 1865 am 1. April 1865 gelöscht worden.

Habelschwerdt, den 31. März 1865.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [611]

In unser Gesellschaftsregister ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung eine Handels-Gesellschaft sub laufende Nr. 47 unter der Firma: **Verwaltung der Margarethen-Mühle** am Orte Kattowitz unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:

Die Gesellschafter sind:

1. der Kaufmann **Emanuel Martin Immerwahr**,
2. der Kaufmann **Hirschel Schirokauer**, beide zu Kattowitz.

Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1865 begonnen. Die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, steht jedem Gesellschafter zu, zufolge Verfügung vom 3. April 1865 heute eingetragen worden.

Beuthen OS., den 4. April 1865.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung [567]
der Konkurs-Eröffnung und des offenen Arrestes.

Königl. Kreis-Gericht zu Landeshut.
Abtheilung I.

Den 30. März 1865, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **C. Blech** zu Landeshut ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 25. März 1865

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Gustav Dorn hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 11. April 1865, Vormittags 10 Uhr, vor dem Herrn Kreisrichter Theremin im Parteien-Zimmer Nr. 4 des Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen, in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 20. April 1865 einschließlich, dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkurs-Masse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Bekanntmachung. [607]

Das den Landes-Aeltesten **Heinrich Tietze**'schen Erben gehörige Allodial-Rittergut Seitendorf, Kreis Schönau, Regierungs-Bezirk Liegnitz, soll mit Ausnahme des dazu gehörigen Forstes auf 12 hintereinanderfolgende Jahre vom 1. Juli d. J. ab meistbietend verpachtet werden.

Zu diesem Zwecke wird ein Termin auf

15. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr,

auf dem Schlosse zu Seitendorf vor unserm Commissar Herrn Kreisrichter Reimann anberaumt.

Das zu verpachtende Gut umfaßt 2 Wirthschaftshöfe, circa 537 Morgen 42 □R. Acker, 145 Morgen 95 □R. Wiese, 7 Morgen 174 □R. Garten, 180 Morgen 127 □R. Weide und Unland, zusammen circa 871 Morgen 78 □R.

Die Pachtbedingungen können schon vorher in unserm Bureau II. und auf dem Schlosse zu Seitendorf eingesehen werden.

Im Bietungstermine sind 2000 Thaler als vorläufige Caution zu erlegen.

Jauer, den 31. März 1865.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung. [615]

In dem Konkurse über den Nachlaß der am 21. Dezember 1864 verstorbenen Weberfrau **Antonie Simon**, geb. **Blaschke**, zu Habelschwerdt, ist der Rechts-Anwalt Koschella hierselbst zum definitiven Verwalter ernannt worden.

Habelschwerdt, den 4. April 1865.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Aufforderung der Konkursgläubiger.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **C. Blech** zu Landeshut werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 1. Mai 1865 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 16. Mai 1865, Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissar des Konkurses Hrn. Kreisrichter Theremin, im Termins-Zimmer Nr. 4,

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 15. Aug. 1865 einschließlich festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin

auf den 5. September 1865, Vorm. 10 Uhr, vor dem genannten Kommissar in dem angegebenen Zimmer

anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Speck, Wittig und Lüke zu Sachwaltern vorgeschlagen. [608]

Landeshut, den 3. April 1865.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die der hiesigen Stadtgemeinde gehörige, am Ende der Herrenstraße hierselbst sub Nr. 17 an den Mühlen belegene **Wassermühle, die Vordermühle** genannt, mit vier amerikanischen Gängen an einem Wasserrade und zwei deutschen Gängen an einem zweiten Wasserrade, einschließlich der zum Mühlenbetriebe gehörigen, in den oberen Geschossen vorhandenen Räume und der Wohnung des Pächters, ferner des Speichers auf dem Hofe der Vordermühle, so wie eines Theiles der Räume des Speichers auf der Wasserkläre und zwar der dritten und der Dachetage und der kleinen Kämmerchen auf dem Treppenflure der Parterre und der 2. Etage, der Vordermühle gegenüber, soll auf den sechsjährigen Zeitraum vom 1. Juli 1865 bis ultimo Juni 1871 an den Meistbietenden verpachtet werden. [610]

Zu diesem Zwecke haben wir einen Termin auf

Mittwoch, den 3. Mai 1865,
Vormittags von 10 bis 12 Uhr,

im Bureau III. auf dem Rathhause hierselbst anberaumt.

Pachtlustige werden zu diesem Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß die Verpachtungs-Bedingungen in unserer Rathsdienerstube zur Einsicht ausliegen.

Breslau, den 4. April 1865.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Erledigte Rectorstelle.

Die Rectorstelle an der hiesigen höheren Schule und Volksschule, welche mit einem Einkommen von 700 Thlr. incl. 50 Thlr. Remuneration für den facultativen griechischen Unterricht verbunden ist, ist vacant.

Geeignete Bewerber, welche qualificirt sind, in der Quarta eines Gymnasii zu unterrichten, und das Rectorats-Examen abgelegt haben, wollen sich binnen 8 Wochen unter Einreichung ihrer Atteste bei dem unterzeichneten Magistrate melden. [609]

Lüben, den 4. April 1865.

Der Magistrat.

Auktion auf dem Dominium **Mirkau** bei Hundsfeld. [4292]

Nicht Montag den 10., sondern Dinstag den 11. April, Morgens 9 Uhr, werden Möbel, Hausgeräthe, Wagen, Geschirre ꝛc. meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Ein großes Grundstück mit Bade-Anstalt.

Ein herrschaftliches Haus mit 50 Zimmern, 2 Dampfbäder, 40 warme Wannenbäder in 4 Klassen, ein großes Schwimm- und Bade-Bassin, nebst Einrichtungen und Inventarien, soll krankheitshalber unter sehr guten Bedingungen verkauft oder die Badeanstalt allein verpachtet werden. Zum Kauf sind 15—20,000, zur Pacht 5—6000 Thlr. baar erforderlich. Das Haus, sowie die Anstalt sind vor 5 Jahren neu gebaut, convenabel und eines der schönsten in Deutschland. Franco-Adressen an den Besitzer in Berlin, Neuenburgerstr. 15. [3785]

Mein am hiesigen Markte belegenes großes **Eckhaus**, worin seit langen Jahren ein Spezerei-Geschäft, verbunden mit Wein- und Bairisch-Bierstube, betrieben, bin ich willens aus freier Hand zu verkaufen. Anzahlung 4000 Thlr. Reflektanten wollen sich gefälligst direkt an mich wenden. [3773]

Der Kaufmann **Wilhelm Kunze** in Sagan.

Haus-Verkauf.

Erbtheilungshalber soll das auf der Großen-Feldgasse Nr. 2 belegene Hausgrundstück baldigst verkauft werden. Verkaufsbedingungen bei Herrn Kaufmann Peltner, Paradiesgasse Nr. 7a., einzusehen. [4359]

Die Winkler'schen Erben.

Bad Friedrichshall,

Eisenbahnstation Hildburghausen oder Coburg.

Beginn der Kur den 1. Mai 1865.

Die neu erbohrte, sehr stark eisen- und kohlensäurehaltige muriatische Bitterwasserquelle eignet sich zum Baden und Trinken und bewährt sich bei den mannichfachsten Störungen des Blutlebens und der daraus entspringenden Nervenleiden, der Bleichsucht, Hysterie, Hypochondrie, geschwächte Verdauung, ferner bei Magen- und Leberleiden, Hämorrhoiden, Fettsucht u. s. w., sowie bei allen Krankheiten, wo eine tonisirende Wirkung erzielt werden soll. Auch sind Vorkehrungen getroffen, das bekannte **Friedrichshaller Bitterwasser** von der Quelle zu Brunnenkuren zu benutzen. Ueber die Wirkung der Bäder wird auf frankirte Anfragen der Badearzt Dr. **Jacob**, über Wohnung und sonstige Verhältnisse der Inspektor **Gutbier** gewünschte Auskunft ertheilen. [3784]

Friedrichshall im Herzogthum Meiningen. **Die Bade-Direktion.**

Das Hermannsbad bei Muskau

(Eisenbahn-Station Sorau, Bautzen, Görlitz)

eröffnet seine rühmlichst bekannten Moor-, Dampf-, Douche-, Mineral-, Kiefernadel- und Kiefernadel-Dampfbäder am 1. Juni d. J.

Indem wir die Herren Aerzte im Interesse ihrer Patienten auf die bei W. Erbe in Spremberg erschienene Schrift des Bade-Arztes Dr. Pröchnow, „**Muskau und seine Kuranstalten**" wiederholt aufmerksam machen, können wir den Badegästen das in diesem Jahre **neuerbaute, allen Anforderungen der Gegenwart entsprechende Badehaus** zur Disposition stellen. [3791]

Königlich Prinzlich Niederländische Bade-Direction.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige empfehle ich die zum Bade gehörigen **Restaurations-** und **Wohnzimmer**, welche durch neue Einrichtungen allen Anforderungen zu entsprechen geeignet sind, mit der Versicherung, daß es mein ernstes Bestreben sein wird, die Anerkennung und das Vertrauen meiner Gäste durch solide Preise und reele Wirthschaft zu erwerben. **C. L. Bartsch**, früher in Leipzig.

Echt englische

Reisedecken, Reiseplaids, Riemen, Halskragen

(echt englisch, für jede Halsweite passend und nur in rein Leinen)

empfiehlt:

Eduard Littauer,

Ring 27 (Becherseite)
zweites Haus von der Schweidnitzerstraße.

Obige Artikel sind zum größten Theil an den Hauptplätzen von mir persönlich angeschafft, und glaube ich wohl bestimmt versichern zu können, daß ich hierin das größte Lager am Platze unterhalte.

[3790]

Geschäfts-Eröffnung.

Wir beehren uns hiermit zur Kenntniß zu bringen, daß wir am hiesigen Platze

eine Rum-, Sprit- und Liqueur-Fabrik,

Kupferschmiedestraße Nr. 36, im goldenen Schlüssel,
zwischen Stockgasse und Schmiedebrücke,

errichtet haben. Gleichzeitig erlauben wir uns, einem geehrten Publikum unser Wein- und Bier-Lokal zu empfehlen, sowie auch unseren Kleinverkauf von Spirituosen, dem wir namentlich unsere Sorgfalt zuwenden, indem wir stets gute Waare zu den billigsten Preisen liefern werden. [3812]

Breslau, im April 1865. **Hoppe & Hille.**

Berliner Schumann's (Fr. Zimmermann) Porzellanlager,

Schweidnitzerstraße Nr. 44, an der Ohlaubrücke,

Die beliebten **Tafel-Services**, englische Form, zu 12 Personen (102 Stück) à 18⅓ Thlr., auch **Speiseteller** in Ausschuß, zu 1 Thlr. und 1 Thlr. 6 Sgr. das Dutzend, sind wieder angekommen. [3793]



Eduard Groß'sche Brust-Caramellen betreffend.

Nachstehend erlauben wir uns wiederum ein Certificat aus Stralsund Leidenden und dem geehrten Publikum ergebenst vorzulegen und weisen gleichzeitig ergebenst darauf hin, wie sich der **Herzogl. Hof-Rath Herr Dr. med. J. Gumbrecht in Hamburg** für unsere **Prima-Qualität besonders günstig** ausspricht. Wir verfehlen aber auch nicht, auf die Gattungen, welche in **Chamois-Papier à Carton 15 Sgr., in blau à Carton 7½ Sgr. und in grün à Carton 3½ Sgr.**, ergebenst aufmerksam zu machen, worüber sich der **Königl. Sanitäts-Rath Herr Dr. Kolley, Ritter ꝛc. ꝛc.**, seit vielen Jahren wesentlich interessirte.

Handlung Eduard Groß, Breslau,

am Neumarkt Nr. 42.

Zeugniß.

„„Wenn es ein sicheres **hilfebringendes Mittel bis jetzt** — „„„gegen „„**Brust-Leiden giebt**", so sind es durchaus die nah und fern so hoch in Aner„„kennung gekommenen und berühmten **Eduard Groß**'schen **Brust-Caramellen**; „„es hat sich dieser Herr durch seine offerirten Brust-Caramellen ein unauslöschliches „„Denkmal bei den an dergleichen leidenden Mitmenschen gestiftet. Durch die Anwen„„dung weniger Cartons à 15 Sgr. bin ich wiederum in den ungestörten Besitz mei„„ner Gesundheit gekommen. Viele Mittel, welche ich hier nicht namhaft mache, jedoch „„mit Anpreisungen täglich ins Publikum kommen, trugen nicht zur allergeringsten „„Besserung meiner mich marternden Brust-Stiche bei. Allen Brust-Schwachen em„„pfehle ich so gewissenhaft wie dringend den Gebrauch der berühmten **Eduard** „„**Groß**'schen **Brust-Caramellen**. [3760]

„„Ich genehmige die Veröffentlichung meines Attestes.""

Stralsund. **Sellentin**, Lehrer der hiesigen Bürgerschule.

---

56. יין כשר על פסח 56. [3807]

מיט הכשר דעם הערען לאנדראבינערס טיקטין פערקויפע

אין אנגאר-ווינע צוא העכסט בילליגען ענגראס-פרייסען.

מ. קעמפינסקי וויין-גראס-האנדלונג, 56 רינג 56.

Alttestamentar. Glaubens-

Genossen finden silberne Confirmations-Denkmünzen vorräthig bei **Hübner & Sohn**, Ring Nr. 35, eine Treppe. [3801]

Meine noch vorhandenen **Weinbestände**, enthaltend echte Champagner, div. Marken Bordeaux-, Rhein-, Mosel-, Dessertweine, Rum, Arrac ꝛc., von den ersten Häusern bezogen, verkaufe ich, um zu räumen, vom heutigen Tage ab zu Kostenpreisen. [3796]

Oscar Schelcher, Hotel Zettlitz.

Eis. Cruzifixe, Altarleuchter,

Taufbecken, Altarbilder, Weihbecken, Christuskörper zu Vortragekreuzen, größere Christuskörper zu 18—38 Zoll rheinl. auf Kirchen-, Kirchhof- u. Wegekreuze, Garten-, Friedhof- und Grabeinfassungen, Monumente, Gruftplatten ꝛc. empfehlen:

Hübner & Sohn, Ring Nr. 35, 1 Treppe, an der grünen Röhre.

Echte Benzoe-Seife, Dr. Harring's Borax-Seife

schützen gegen und beseitigen Sommersprossen. Wir empfehlen erstere in Stücken à 10 Sgr., letztere à 6 Sgr. [3781]

Piver und Comp.,

Ohlauerstraße Nr. 14,
Niederlage: Schmiedebrücke Nr. 48.

Tauf- u. Confirmations-

Denkmünzen in Gold und Silber empfehlen: **Hübner & Sohn**, Ring 35, eine Treppe, [3799] an der grünen Röhre.

Preis-Courant

der Fabrikate der Nieder-Würgsdorfer Dominial-Ziegelei.

pro Mille.

3" Drainröhren	12	Thlr.		
2" Drainröhren	10	"		
1½" Drainröhren	8	"		
Flachwerk	8	"		
Klinker	12	"		
Scharfgebr. Mauerziegel	10	"		
Gewöhnl. Mauerziegel	7	"	15	Sgr.
Platten	33	"	10	"
Firsten	33	"	10	"
Luftziegel	50	"	—	"
Roh-Ziegel	4	"	15	"

Ladegeld pro Mille 2½ Sgr.

Wie im vorigen, so wird auch in diesem Jahre das Bestreben der Ziegelei darauf gerichtet sein, die Käufer ihrer Fabrikate in jeder Weise zu befriedigen, und hält sich dieselbe hiermit bestens empfohlen. [3768]

Dom. Nieder-Würgsdorf
bei Bolkenhain.

Auf dem Dominium Klein-Rädlitz, zwei Stunden von Liegnitz, 1½ Stunden von Spittelndorf, stehen **70 fette Hammel**, sowie **30 fette Mutterschafe** zum Verkauf.

Auf der Majoratsherrschaft Ober-Stradam, Kreis Poln.-Wartenberg, stehen 200 zur Zucht taugliche **Mutterschafe** zum Verkauf. Das Schurgewicht der Heerde beträgt 295 Pfund pro 100. Wollpreis im 10jährigen Durchschnitt 89 Thlr., am letzten Wollmarkt 86 Thlr. [3771]

Unauslöschliche

Zeichendinte für Wäsche

mittelst einer Stahl- oder Gänsefeder. Die Büchse 7½ Sgr. [3802]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Caustische Soda (Seifenstein zum Kochen der Seife ohne Salz und Kalk, nebst Gebrauchsanweisung empfiehlt: [3780]

Robert Scholz, Nikolaistraße 12.

Es sind zu verkaufen: 1 Herrschaft für 500 mille. — Rittergüter von 30 mille. bis 180 mille. — Mühlen- und Rustikalgüter zu verschiedenen Preisen, so wie kleinere Grundstücke in allen Gegenden. [3787]

Auch werden weitere gef. Aufträge entgegen genommen,

Berlin, Naunynstr. 24, **Rüdiger.**

Eichen-Rinde-Gesuch.

Diesjährige junge eichene Rinde kauft in größeren und kleineren Partien zu den höchsten Preisen die Leder-Fabrik von **Ad. Moll** in Breslau, Offne Gasse 13. [4325]

Deutsches Petroleum,

à Quart 7 Sgr.,

pennsylvan. Petroleum,

à Quart 8 Sgr., im Centner billiger, empfiehlt

R. Amandi,

Schuhbrücke Nr. 70 (Albrechtstraßen-Ecke), 1. Gewölbe. [3706]

Holst. und engl. Austern,

geräucherte [4361]

Rhein- und Silber-Lachse, Teltower Rübchen, Astrachaner Caviar

empfiehlt von neuen Sendungen:

Gustav Scholtz,

Schweidnitzerstr. 50, Ecke der Junkernstraße.

Ein Flügel zu vermiethen Ring 35, 1 Treppe.

Unterrichtsmittel für die Heimatskunde.

In meinem Verlage sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Wandkarte von Schlesien,

besonders mit Berücksichtigung der physikalischen Verhältnisse.
Zunächst für den Schulgebrauch entworfen
von **Heinrich Adamy.**
Nebst einem Leitfaden für den Unterricht in der Heimatskunde.
Dritte Auflage, ergänzt bis 1860.
9 Blatt Folio in Farbendruck und 9½ Bogen Text. Preis 2 Thlr.

Sowohl das **königliche Provinzial-Schul-Collegium** von **Schlesien,** als auch die **königlichen Regierungen** zu **Liegnitz** und **Oppeln,** so wie der **wohllöbliche Magistrat** von **Breslau** haben diese Karte den Schulen ihres Departements zur Anschaffung empfohlen. — Sie unterscheidet sich besonders dadurch von allen andern vorhandenen Karten von Schlesien, daß sie durch Buntdruck die Bodengestaltung, die physikalischen Verhältnisse der Provinz: Flußgebiete, Tief-, Hoch- und Gebirgsland, zur deutlichen Veranschaulichung bringt, während auch die statist.-topogr. Verhältnisse auf derselben die gebührende Berücksichtigung finden.

Schlesien, **dargestellt nach seinen physischen und statistischen Verhältnissen.** Ein Leitfaden für den Unterricht in der Heimatskunde, zunächst beim Gebrauch der von dem Verf. entworfenen Wandkarte von **Heinrich Adamy. Zweite verbesserte u. vermehrte Auflage.** 8. 9½ Bogen. Mit der Schulkarte von Schlesien. Preis 6 Sgr.

Geographie von Schlesien für den Elementar-Unterricht. 8. 3 Bogen. Achte vermehrte und verbesserte Auflage. Mit der Schulkarte von Schlesien nach Adamy's Wandkarte. Brosch. Preis 2½ Sgr.

Die Einwohnerzahlen sind nach der letzten Zählung von 1861 berichtigt, sowie überhaupt alle seit dem Erscheinen der 7ten Auflage eingetretenen Veränderungen bei der Herstellung dieser neuen Auflage gewissenhaft berücksichtigt wurden. [3?3.]
Breslau. **Eduard Trewendt.**

Verlag von **Eduard Trewendt in Breslau.**



Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben: [3816]

Wohlfeiles
Kochbuch.
Die Köchin
aus eigener Erfahrung,
oder:
allgemeines Kochbuch
für bürgerliche Haushaltungen,
von
Caroline Baumann.
Fünfte Auflage.
8. 14 Bogen. Elegant in illustr. Umschlag mit vergoldeter Rückenpressung gebunden.
Preis nur 15 Sgr.

Diese neue, von einer erfahrenen Hausfrau durchgesehene, vielfach verbesserte und vermehrte Auflage wird auch durch ihre äußere ansprechende Ausstattung jedem Mädchen, jeder jungen Hausfrau eine willkommene Gabe sein.

Schreibhefte
in [3709]
150 Sorten sehr billig
bei
Raschkow & Schoenfeld,
10 Albrechtsstraße 10.

Die Preßhefen-Fabrik zu Cziasnau per Ponoschau O/S.
empfiehlt **täglich frische Preßhefen** von vorzüglicher Triebkraft und Haltbarkeit aus reinem Roggen. [3598]
Bestellungen zum Fest werden baldigst erbeten.

[3377]
Zur Saat
offereriren: **amerik. weißen Riesen-Saat-Mais, roth, weiß, gelb** und **Hopfen-Klee, franz. Luzerne, franz.** und **engl. Rheygras, Saat-Dotter, Leinsaamen, Senf, Lupinen, Seradella, Thymotee, Rübensaamen** verschiedener Qualitäten 2c. 2c. billigst:
Breslau, Oderstr. 7, 1 Tr. **Paul Riemann & Comp.**

[3775]
Dampfmaschinen-Verkauf.
Eine auf's Beste gehaltene Hochdruck-Dampfmaschine von 12 Pferdekraft, 1859 in der Ruffer'schen Maschinenbananstalt zu Breslau gebaut, ist wegen Betriebveräderung Johann's d. J. zu verkaufen in der Papierfabrik von **F. Hendler** in Alt-Friedland bei Waldenburg.

Ring Nr. 4. יין כשם על פסח. Ring Nr. 4.
Wie in früheren Jahren, halte ich auch dieses Jahr Lager von **herben** und **süßen** Ungarweinen in bekannter **ausgezeichneter** Qualität und empfehle solchen, so wie den **besten** polnischen Meth und Posener Liqueure sowohl im Ganzen wie im Einzelnen zu billigen aber festen Preisen. **Jacob Heymann,** Ring Nr. 4.

Benachrichtigung.
Die vielen Anfragen der geehrten Herren Hausbesitzer beantwortend, werden wir mit der **geruchlosen Reinigung der Latrinen bei Tage** Ende dieses Monats beginnen, und seiner Zeit uns erlauben, das Weitere hierüber bekannt zu machen.
[4282] **Die Breslauer Compostfabrik.**

Laternen
in eleganten Formen für Hotels und Restaurationen fertigt und empfiehlt billigst:
J. Friedrich, Hintermarkt Nr. 8.

Von einer der bedeutendsten **Knochenmehl-Fabriken** des Continents haben wir ein **General-Depot** ihres Fabrikates von
gedämpftem und ungedämpftem Knochenmehl
übernommen und halten stets davon Lager zu soliden Preisen bei vorzüglicher Qualität.
Gleichzeitig offeriren:
Ia. echt Peru-Guano, [3376]
Baker Guano Superphosphat,
concentrirtes und Ia. Staßf. Kali-Salz 2c.
Breslau, Oderstr. 7, 1 Tr. **Paul Riemann & Comp.**

Zu einem gut rentablen Unternehmen werden **5000 Thlr.** zur ersten Hypothek gesucht. Gefällige Offerten beliebe man unter A. B. poste rest. franco Landeck i. Schl. einzusenden. [3814]

Soeben empfing wieder:
Fst. **Holländer Rahm-** und **Eidamer Käse,** sowie fst. **Romadour-Käse** (in Staniol verpackt), und empfiehlt solche in bekannter vorzüglicher Qualität:
Johann Böhm,
[4371] Oderstr. Nr. 40.


20 junge, starke **Ackerpferde,** worunter eine **steiersche Stute** mit **Fohlen** ist, stehen zum Verkauf Schießwerder 11.
[4382] **Engel.**

Glycerin
gegen aufgesprungene und spröde Haut. Die Flasche 5 Sgr. [3804]
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Eine vollständig eingerichtete **Töpferei** ist bald zu verpachten. Näheres theilt auf portofreie Anfragen mit: [4367]
Caspar, Töpfermeister.
Rausse bei Malisch a. O. im April 1865.

Speckbücklinge,
Sprotten, Schellfisch frisch bei
G. Donner, Stockgasse 29, Neumarkt 44.

Stiefelwichse in Stücken,
aus Talg fabrizirt, welche das Leder stets weich und geschmeidig erhält und einen **Spiegelglanz** giebt. Das Packet 1¼ Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Eine junge **Schweizerin** sucht als Bonne eine Stelle; gute Empfehlungen stehen ihr zur Seite. Briefe beliebe man unter Chiffer M. M. poste restante Ratibor abzugeben. [3813]

Gesucht wird
eine geprüfte Erzieherin, mosaischen Glaubens, welche sowohl in den Elementarien als auch im Französischen und Clavierspiel unterrichtet. Offerten werden erbeten unter Chiffre M. A. poste restante Freistadt in Oesterr.-Schlesien. [3942]

Eine Dame wünscht hierselbst Flügelunterricht zu ertheilen, spricht gut polnisch und besitzt die besten Zeugnisse über ihre Leistungen. Gef. Offerten werden unter O. K. poste rest. Breslau erbeten. [4366]

Gesucht wird zur Hilfe einer Frau zu einem einträglichen Geschäft eine anständige und alleinstehende Frau. Dieselbe muß in höheren Zirkeln bekannt sein und sich darin zu bewegen wissen. Darauf Reflektirende belieben selbstgeschriebene Adressen nebst Empfehlungen und Angabe der Religion unter M. B. 128 an die Expedition der Breslauer Zeitung franco zu senden. [4372]

Ein junger wissenschaftlich gebildeter Mann, ledig, sucht eine Stellung als Buchhalter oder Rendant. Näheres beim Lehrer **Sabisch,** Holzplatz Nr. 1 c. [4387]

Ein **Commis,** mit guten Zeugnissen versehen, gegenwärtig in einem Specerei- und Speditions-Geschäft, sucht pro 15. Mai oder 1. Juni d. J. eine anderweite Stellung. Gef. Offerten beliebe man unter Z. K. poste restante Oppeln zu senden. [4388]

Einige tüchtige **Handlungs-Reisende** und **Buchhalter** werden für bedeutende Fabriken und Engros-Geschäfte unter vortheilhaften Bedingungen zu engagiren gewünscht. Ferner können mehrere gut empfohlene **Commis** verschiedener Branchen vortheilhafte Engagements als **Lagerdiener, Verkäufer** (bei guter Handschrift auch Comptoirstellen) nachgewiesen erhalten. [3562]
A. Götsch & Co. in Berlin, Zimmerstr. 48 a.

Ein in seinem Fache sehr tüchtiger und empfehlenswerther Brennerei-Beamter, sucht zum 1. Juli d. J. eine Stelle als solcher. Näh. Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen der Kaufmann Herr **J. Graetzer** in Gr.-Strelitz. [3662]

Ein **Conditor-Gehilfe,** der in Laboratorium-Arbeit, sowie Bäckerei gut bewandert ist, nur ein solcher, findet sofort bei angenehmem Salair, dauernde Beschäftigung. Meldungen nebst Abschriften von Conduiten, wolle man ergehen lassen unter H. W. Gnesen poste restante franco. [3712]

Ein cautionsfähiger, coulanter, junger Mann sucht zum 15. April d. J. ein Engagement als **Ober-** oder **Ober-Saalkellner.** Derselbe würde auch, da er in diesem Fache erfahren, ein Buffet in einer Brauerei übernehmen.
Näheres zu erfragen beim Oberkellner im Hotel **Koehler,** Berlin. [4377]

Ein **Uhrmacher-Gehilfe,** guter Arbeiter, wird gesucht, und findet dauernde Beschäftigung. **J. Zimmermann,**
[3634] Uhrmacher, in Grottkau.

Ein **Lehrling** mit den nöthigen Realkenntnissen versehen, wird zum baldigen Antritt gesucht in der Buchhandlung von **M. Faerber** in Gleiwitz. [3778]

Ein junger Mann,
aus achtbarer Familie, welcher die Tertia eines Gymnasiums absolvirt hat, wird für mein Manufactur-Geschäft zu engagiren gesucht.
[3815] **A. Mandowsky** in Leobschütz.

Zu vermiethen
Ohlauerstraße Nr. 2 ein Local im ersten Stock, welches sich zu einem Comptoir oder Verkaufs-Local sehr gut eignet, und worin bereits ein Cigarrengeschäft längere Zeit bestanden hat. Ebendaselbst eine trockene Remise. [4381]

Giesmannsdorfer Preßhefe
von anerkannter Triebkraft und Haltbarkeit, in täglich frischen Zusendungen, empfiehlt: [3383]
Die Fabrik-Niederlage Friedr.-Wilh.-Str. 65.
Bestellungen zum Feste werden schleunigst erbeten.

Zu vermiethen **Werderstr. 5:** größere u. kleinere Wohnungen, ebenfalls ein Gewölbe, sofort und am 1. Juli zu beziehen. Näheres bei **Kempner,** Karlsstraße Nr. 8, bis 9 Uhr und von 12—2 Uhr. [4385]

Ein Spezerei-Gewölbe
in guter Lage, nebst Wohnung und Zubehör, ist von Michaelis d. J. ab zu vermiethen. Näheres Alte-Sandstraße 12, 2. Etage.

Fischergasse 6b,
im ersten Stock 3 Stuben, Alkove, Entree, Küche, Alles freie Aussicht; im 2 Stock 2 Stuben, Alkove, Entre und Küche; im 4. Stock 2 Stuben und Küche, desgleichen eine Stube, Kabinet und Küche. [4380]

Eine Wohnung von drei Stuben und lichter Küche ist Term. Johannis zu beziehen Burgfeld Nr. 12 u. 13. [4384]

Reuschestraße Nr. 3, in der ersten Etage, ist ein unmöblirtes Zimmer bald oder zum 1. Mai an einen stillen Miether zu vermiethen. [4379]

Zu vermiethen und bald zu beziehen Berlinerstraße Nr. 6 die 3. Etage mit Gartenbenutzung 1 großen Keller. — Berlinerstraße 5 verschiedene Wohnungen mit Gartenbenutzung und 1 großer Keller. Näheres daselbst beim Haushälter.

Vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen: Zwei Zimmer nebst Kabinet im zweiten Stock vornheraus, ganz in der Nähe des Ringes. Näheres in der Tuchhandlung, Ohlauerstr. 8?. [4360]

Mauritiusplatz Nr. 6 ist eine herrschaftliche Wohnung im zweiten Stock zu Johanni und eine Sommerwohnung sofort beziehbar, zu vermiethen. Alles mit Gartenbenutzung. Näheres Klosterstr. 18, im Gewölbe. [4383]

Ohlauerstraße Nr. 77 ist eine Wohnung von 2 Stuben zu vermiethen. Näheres beim Haushälter. [4363]

Weidenstraße 25 (Stadt Paris) ist eine Wohnung im ersten Stock vornheraus, bestehend aus 5 Stuben, Küche und Zubehör, von Johanni ab zu vermiethen. Näheres beim Gärtner daselbst. [4357]

Tauenzienstraße 27b. ist die 2. Etage im Ganzen oder getheilt zum 2. Juli zu vermiethen. Näheres 1. Stock links. [4386]

Sommerwohnung in Loschwitz bei Dresden.
In der, mitten in Gartenanlagen, auf mäßiger Höhe, dicht beim Schillerhäuschen in Loschwitz belegenen herrschaftl. Villa Sophia (Stadtweg Nr. 44 F.) ist für die ganze Saison bis Ende Oktober das elegant möblirte Parterre zu vermiethen: 1 Salon mit vorliegender geschlossener Veranda, 4 Zimmern, Küche, Laube auf der Terrasse. Umfassendste Aussicht auf das Gebirgsland. Halbstündl. Communication mit Dresden. Das Sänger-Fest in der nahe erbauten Halle. — Näheres beim Besitzer: Hof-Comm.-Rath **Tietz,** bis zum 10. April Berlin, Schumannsstraße 9, dann auf der Villa. [3639]

Zu vermiethen
ein großer **Arbeitssaal, 1 Futterboden,** Klosterstr. 60. [4245]

Ring Nr. 16 ist die erste Etage, bestehend aus 10 Piecen nebst Zubehör zu Johanni zu vermiethen. Näheres daselbst im Hofe im Comptoir oder Reuschestraße Nr. 36, erste Etage. [4068]

Gartenstraße Nr. 9
sind die im Hofe, Seitengebäude links parterre und erste Etage belegenen Wohnungen nebst Gartenbenutzung mit Laube zu vermiethen, und letztere bald zu beziehen. [4343]

Nicolaistraße 74
ist die erste Etage, bestehend aus 5 Zimmern, 2 Kabinets, Küche und Bodengelaß zu vermiethen und bald oder Jahanni zu beziehen.

Nachrufe
und andere Gelegenheitsgedichte für die Beilage zu den **„Schlesischen Provinzialblättern"** werden in Versen wie in Prosa ausgearbeitet. Von Wem? sagt die **Expedition der Breslauer Zeitung,** Herrenstraße Nr. 20. [3166]

Die Hälfte der ersten Etage
Antonienstraße 16 zu Johanni. [4334]

Schweidnitzerstraße Nr. 49
ist die 3. Etage nebst Zubehör zu vermiethen und Johanni zu beziehen. Näh. im 2. Stock.

Lotterie-Loose, 1/1, 1/32 vers. **Basch,** Berlin, Molkenmarkt 14, 2 Tr. [3397]

Lotterie-Loose, 1/1, 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, 1/32, 1/64 vers. billigst **Labandter,** Berlin, Neue Roßstr. 11.

Lotterie-Loose, 1/1, ½, ¼, auch Achtel versendet sehr billig **M. Schereck** in Berlin, jetzt Neue Schönhauserstraße 15. [3789]

Preuß. Lotterie-Loose
1/1, ½, ¼ und Antheile auf gedruckten Antheilsscheinen, vom ganzen Loose ⅛ zu 8 Thlr., 1/16 zu 4 Thlr., 1/32 zu 2 Thlr., 1/64 zu 1 Thlr. zur 4. Klasse 131. Lotterie versendet **N. Hille,** Leihbibliothekar in Berlin, Bauhofsstraße Nr. 1, am Kupfergraben, nicht Bahnhofsstraße. [4090]

Lotterie-Loose verkauft und versendet am billigsten:
Sutor, Klosterstraße Nr. 46 in Berlin.

Lotterieloose u. Anth. vers. bill. **Ozanski** Berlin, Gipsstr. 1.

Pr. Lott.-Loose u. Antheile
131. Lotterie sind am billigsten zu haben bei **Borchard,** Berlin, Leipzigerstr. 42.

Lotterie-Loose und Antheile
IV. Klasse, ⅛ à 8 Thlr., 1/16 à 4 Thlr., 1/32 à 2 Thlr., 1/64 à 1 Thlr., wie sie bei meinen langjährigen Kunden so sehr beliebt, sind wiederum in jeder Quantität zu haben in Berlin bei **Alb. Hartmann,** Landsbergerstraße 86. [3693]

Lotterie-Loose
ganze, halbe, Viertel, ⅛ zu 8 Thlr., 1/16 zu 4 Thlr., 1/32 zu 2 Thlr., 1/64 zu 1 Thlr., so wie ein Antheil an **35 ganzen, 7 halben, 18 Viertel-Loosen, zusammen 60 Nummern, für 8 Thaler** sind zu haben und werden versandt von [4335]
M. Meidner in Berlin, Unt. d. Linden 16.

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 7. April 1865.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	70 — 73	68	60 — 63	Sgr.
dito gelber	64 — 68	60	—	"
Neue Waare:				
Weizen, weißer	63 — 66	60	51 — 56	Sgr.
dito gelber	60 — 62	57	53 — 55	"
dito erwachsener	—	52	46 — 50	"
Roggen	42 — 43	41	—	"
Gerste	34 — 36	33	32	"
Hafer	27 — 28	26	25	"
Erbsen	60 — 62	58	54 — 56	"

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Winterraps	224	214	198	Sgr.
Winterrübsen	210	202	186	"
Sommerrübsen	—	—	—	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 12¾ G. 12 11/12 B.

6. u. 7. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm 2 U.
Luftdr. bei 0°	335'''60	335'''51	335'''21
Luftwärme	+ 3,4	+ 1,0	+ 9,7
Thaupunkt	+ 0,8	— 0,7	+ 0,0
Dunstsättigung	80pCt.	86pCt.	73pCt.
Wind	NW	SO	SO

Breslauer Börse vom 7. April 1865. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	144⅝ bz.
dito	2M	143¼ G.
Hamburg	kS	152⅝ B.
dito	2M	151⅝ bz.
London	kS	—
dito	3M	6. 23 B.
Paris	2M	80 1/12 bz.B.
Wien öst. W	2M	91¼ B.
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief	Geld
Ducaten	96	—
Louisd'or	—	110¼
Poln. Bank-Bill	—	—
Russ. dito	81	80½
Oesterr. Währg	92⅝	91⅞

Inländ. Fonds.	Zf	Brief	Geld
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus.A. 1850	4	98⅞	—
dito 1852	4	98⅞	—
dito 1854	4½	102⅞	—
dito 1856	4½	102⅞	—
dito 1859	5	106⅞	—
Präm.-A. 1854	3½	130¼	—
St.-Schuldsch.	3½	—	91
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	96 1/12	—

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	92¼	91¾
dito Litt.A.	4	100 1/12	100 5/12
dito Rust.	4	100¼	—
dito Litt.C.	4	100¼	—
dito Litt.B.	4	101¼	100¾
dito	3½	—	—
Schl. Rentenbr.	4	99⅝	—
Posen. dito	4	—	97
Schl.Prv.-Obl.	4½	—	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Bresl.-Sch.-Fr.	4	96¼	95⅝
dito	4½	—	101¼
Köln-Mind.IV	4	93¼	—
dito V.	4	—	92½
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser.IV	5	—	—
Oberschles.	4	96¼	—
dito	4½	102¼	101⅝
dito	3½	84½	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
Inl.Eisenb.-St.-A.			
Bresl.-Sch.-Fr.	4	143½ bz.G.	
Köln-Minden.	3½	—	
Neisse-Brieg.	4	90¾ G.	
Ndrschl.-Mrk.	4		
Obrschl. A. C.	3½	169⅝à¼ bz.	
dito B.	3½	149 B.	
Rheinische	4	—	
Kosel-Oderb.	4	63¼ B.	
Opp.-Tarnw.	4	82 bz.B.	

	Zf	
Ausländ. Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	75¼ G.
dito Sch.-O.	4	
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	70⅜ bz.B.
Italien. Anl.	5	—
Oester. L. v. 60	5	85¼à⅜bz.G.
dito 64		
pr. St. 100 Fl.	—	54¼ G.
N.Oest.Slb.-A.	5	74¼ B.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien	5	70 bz.
Fr.-W.-Nrdb.	4	79 B.
Mecklenburg	4	—
Mainz-Ldwgs.	4	—
Gal. Ludw.-B.		
Slb.-Prior.	4	87 B.
dito St.-P.		98¼ bz.B.
Ind.-u. Bergw.-A.	4	
Schl. Feuer-V.	5	—
Min. Brgw.-A.	5	35¾36¾à¼bz.B.
Bresl. Gas-Act		
Schl. Znkh.-A	—	—
dito St.-P.	4½	
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.	4½	
Schles. Bank	4	110¼ G.
Schl. Bank.-V.		
Hyp.-Oblig.	4½	100 B.
Disc.-Com.-A	4	—
Darmstädter	4	—
Oester. Credit	5	84 bz.G.
Posn. Prov.-B.	4	—
Genf. Cred.-A	4	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.